

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936**

25.11.1936 (No. 276)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-948039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-948039)



# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A 212. Verlagsort: Emden Blumenbrückstraße Fernruf 2081 und 2082 Bankkonten Stadtpostk. Emden Kreispostk. A 212 Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in A 212, Norden, Stens, Wittmund, Leer, Reener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld. In den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

L 7 E

Folge 276

Mittwoch, den 25. November

Jahrgang 1936

## Neue Herausforderung

Wieder drei Deutsche in Sowjetrußland verhaftet

Moskau, 25. November.

Nach einer Mitteilung der Agentur des Außenkommissariats in Charkow sind am 21. des Monats drei weitere Reichsangehörige verhaftet worden, nämlich Monteur Friedrich Böhmer der Ischoda-Werke-Kaiserslautern, Reinhold Schindler aus Jena, beide in Mariupol, und Hermann Stammer, Elektromonteur, gebürtig und wohnhaft in Charkow.

Der ehemalige Kriegsgefangene, Betriebsleiter Heinrich Schäfer aus Tschumysch (Kasachstan) wurde am 21. Oktober auf seiner Arbeitsstelle bei Grunze ohne Angabe eines Grundes verhaftet. Er befindet sich in Semipalatinsk und war am 11. November noch nicht verhört. Wie verlautet, wird er der „Konterrevolution zugunsten Deutschlands“ beschuldigt.

Die deutsche Botschaft in Moskau ist bemüht, die Fälle aufzuklären.

Die Reihe neuer, unverschämter sowjetrußischer Herausforderungen ist offenbar noch nicht zu Ende. Wie schon aus Moskau gemeldet wird, sind inzwischen weitere drei deutsche Reichsangehörige in Charkow verhaftet worden. Bei allen drei Verhafteten handelt es sich um Privatpersonen, die für deutsche Werke bei Montagearbeiten in Sowjetrußland tätig waren.

Nach den bisherigen Feststellungen der deutschen Botschaft in Moskau unterliegt es keinem Zweifel, daß die neuen Verhaftungen ebenfalls vollkommen willkürlich erfolgt sind und daß ihnen keine rechtlichen Handhaben zugrunde liegen. Mit welchen Methoden man offensichtlich auf sowjetrußischer Seite zu arbeiten gewillt ist, zeigt, daß der deutsche Reichsangehörige Schäfer sich schon seit vier Wochen in Haft befindet, ohne daß er bisher ein einziges Mal verhört worden wäre und ohne daß ihm oder der deutschen Botschaft die näheren Gründe seiner Verhaftung mitgeteilt worden sind. Aufschlußreich ist ferner ein Geheimzirkular der Sowjetbehörden, aus dem hervorgeht, daß die zuständigen Instanzen innerhalb von drei Tagen ersucht worden sind, Berichte über die Tätigkeit und den Zweck des Aufenthaltes sämtlicher zur Zeit in Rußland befindlichen Reichsangehörigen zu liefern. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß diese Anordnung, die von Moskau unmittelbar gegeben worden ist, darauf hinausläuft, eine Terroraktion größten Stils gegen sämtliche, noch in Sowjetrußland befindlichen deutschen Reichsangehörigen in Gang zu legen.

Bei den maßgebenden deutschen Stellen in Berlin werden die Vorgänge in Sowjetrußland selbstverständlich weiterhin mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die deutsche Botschaft in Moskau unterzieht sich der Aufgabe, in jedem einzelnen Falle sowjetrußischer Terror- und Willkürmaßnahmen sofortige, genaue Unterlagen einzuholen und gegebenenfalls von sich aus schon die notwendigen Schritte zu ergreifen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die jüngsten Maßnahmen zu einer außerordentlichen Zuspitzung geführt haben. Es ist eine müßige Erwartung, anzunehmen, daß die sowjetrußischen Terrormaßnahmen widerpruchslos hingenommen werden könnten. Gegebenenfalls wird dieser Feststellung — woran kein Zweifel sein kann — von deutscher Seite noch der notwendige Nachdruck verliehen werden.



Der deutsche Botschafter in Moskau Graf von der Schulenburg, der im Auftrage der deutschen Regierung alle Verhandlungen im Zusammenhange mit dem Bluturteil von Nowosibirsk führen wird. (Erich Zander, K.)

# Moskaus Todesurteil traf früheren Marxisten

## Jeder Deutsche unter dem Schutze der Reichsregierung



Der deutsche Bergingenieur Stidling aus Wanne-Eickel, der in Nowosibirsk zum Tode verurteilt wurde. (Scherl Bilderdienst, K.)

Berlin, 25. November.

Wie sich nach einer Bochumer Mitteilung herausstellt, stammt der in Nowosibirsk von einem Sowjetgericht in einem Theaterprozeß zum Tode verurteilte deutsche Bergingenieur Emil Stidling aus Wanne-Eickel bei Bochum. Stidling ist der Sohn eines Schachtmeisters und hat seine Laufbahn selbst als Grubenarbeiter begonnen. Er hat am Weltkrieg teilgenommen und galt in der Nachkriegszeit als Marxist.

Im Jahre 1929 wurde er von einer deutschen Firma für einen großen Auftrag in Sowjetrußland angeworben. Er ging als marxistischer Arbeiter nach Sowjetrußland, um die Leistungen des Bolschewismus kennenzulernen. Als der Auftrag seiner Firma beendet war, trat er, wie Ber-

wandte Stidlings mitteilen, notgedrungen in die Dienste einer sowjetrußischen Firma, da er sich inzwischen in Sowjetrußland erneut verheiratet hatte, seiner Frau aber, die nach sowjetrußischem Gesetz Sowjetbürgerin bleibt, die Ausreise aus Sowjetrußland nicht möglich war. Stidling ist, wie so viele deutsche Arbeiter, die mit großen Hoffnungen nach Sowjetrußland gingen und dort vielleicht ihrer grenzenlosen Enttäuschung Ausdruck gaben, ein Opfer der sowjetrußischen Rachejustiz geworden. Er wurde in unmenschlichster Weise gequält und gefoltert, und es wurde von ihm schließlich ein sogenanntes Geständnis erpreßt, wie man bei allen bisherigen sowjetrußischen Schauprozessen nachgerade gewohnt ist. Es kann festgestellt werden, daß über Stidling seit seiner Auswanderung nach Sowjetrußland bei deutschen Stellen nicht das geringste mehr bekannt geworden ist.

Der Fall Stidling ist ein erneuter Beweis dafür, daß auch deutsche Marxisten vor dem Haß der Sowjetmacht nicht sicher sind, und ihnen im Lande der Bolschewisten das gleiche Schicksal blüht wie allen Deutschen.

Obwohl Stidling Marxist war, hat sich die Reichsregierung trotzdem mit aller Kraft seines Schicksals angenommen, denn es spielt für das nationalsozialistische Deutschland keine Rolle, welche Weltanschauung der deutsche Volksgenosse im Auslande früher vertreten hat. Die deutsche Volksgemeinschaft, als Schicksalsgemeinschaft nimmt sich selbstverständlich jedes deutschen Volksgenossen und Reichsangehörigen an, dem im Auslande Unrecht widerfährt.

Jeder deutsche Reichsangehörige ist auch im Auslande des Schutzes der deutschen Volksgemeinschaft sicher. Es ist eine Frage der Ehre der deutschen Nation, keine Angehörigen unseres Volkes jemals preiszugeben. Die bolschewistischen Ziele, die von den Machthabern im Kreml mit dem Prozeß gegen den Ingenieur Stidling verfolgt werden, sind jedem Denkenden klar. Daher wendet sich die Deutsche Reichsregierung mit Nachdruck gegen ein offensichtliches Theaterverfahren, das, durchsichtig in seiner Absicht, nicht den Ingenieur Stidling, sondern den Deutschen in ihm treffen soll.

# Unverschämte Beleidigung Deutschlands

## Nobelpreis für einen 1931 verurteilten Landesverräter

Oslo, 25. November.

Das norwegische Nobel-Komitee hat den Friedensnobelpreis für 1935 Karl von Ossieky zugeteilt. Den Friedensnobelpreis für 1936 hat der argentinische Außenminister Carlos Saavedra Lamas erhalten.

Mit Karl von Ossieky ist der Friedensnobelpreis zum ersten Male an einen von dem höchsten Gericht seiner Heimat verurteilten Landesverräter gefallen. Karl von Ossieky wurde am 23. November 1931, also in der Zeit der Novemberrepublik, vom 4. Strafsenat des Reichsgerichtes wegen Landesverrats zu einer Strafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat diese Strafe im Mai 1932 angetreten. Ein Gnadengesuch an den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wurde von diesem abgelehnt. Ossieky ist Weihnachten 1932 auf Grund einer allgemeinen Amnestie in Freiheit gesetzt worden. Im Gegensatz zum Sowjetstaat, der jeden politischen Gegner an die Wand stellen läßt, hat sich das nationalsozialistische Deutschland darauf beschränkt, Ossieky am 28. Februar 1933 in Sicherheitsverwahrung nehmen zu lassen. Ossieky ist vor längerer Zeit aus dieser Haft entlassen worden und befindet sich in Freiheit.

Die Verleihung des Nobelpreises an einen notorischen Landesverräter ist eine derart unverschämte Herausforderung

und Beleidigung des neuen Deutschlands, daß darauf eine entsprechende Antwort erfolgen wird.

Berlin, 25. November.

Zu der Verleihung des Friedensnobelpreises an den Landesverräter Karl von Ossieky liegen bisher noch nicht viel ausländische Pressestimmen vor. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß weite Kreise des Auslandes die unerhörte Fehlentscheidung von Oslo ebenfalls scharf ablehnen und die Enttäuschung, die ganz Deutschland über diese Provokation empfindet, durchaus teilen.

### Ingenieur Ludwig Nobel protestiert

Der sonderbare Entschluß des Osloer Nobelkomitees hat in weiten Kreisen des schwedischen Volkes starkes Befremden hervorgerufen.

Ingenieur Ludwig Nobel hat im „Aftonbladet“ eine Erklärung veröffentlicht, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt:

„Ich bin vollends derselben Meinung wie der Stortingpräsident Hambro, daß es unglücklich ist, wenn der Friedenspreis zu parteipolitischen oder überhaupt zu Zwecken benutzt wird, die Streitigkeiten hervorrufen könnten. Nichts könnte mehr dem Wunsch Alfred

Nobels zu widerlaufen, dies geht schon aus dem bloßen Namen des Preises hervor. Ich will mich nicht über die Personenwahl als solche äußern, aber der Preis soll nicht den Zweck haben, Streit zu entfachen. Eine solche Sache ist selbstverständlich.

Das Blatt selbst nimmt an leitender Stelle unter der Ueberschrift „Trotz allem — Offizien“ eine ähnliche abweisende Stellung zu der Osloer Entleistung ein. Die Verleihung des Friedenspreises an Offizien sei, so heißt es darin, ein lästiges und verhängliches Manöver, das ganz und gar nicht mit dem Zweck des Friedenspreises, entspannend und veröhnend zu wirken, in Einklang steht. Es sei wahrhaftig nicht die Meinung Nobels gewesen, daß der Friedenspreis dazu benutzt wird, die herrschenden Reibungen hervorzuheben und zu verschärfen.

„Nya Dagbladet Allehanda“ erklärt in einer Stellungnahme u. a.: „Der Friedenspreis Nobels für Offizien ist als eine reine Kundgebung zu betrachten, eine Kundgebung in dem Maße, als sie einen Protest gegen den Nationalsozialismus bezeugt. Das Blatt gibt der Aufkündigung Ausdruck, daß der Träger des Friedenspreises sicherlich kein weltgeschichtliches Format besitzt. Ihn als ein pazifistisches Opfer des kriegerischen Hitler-Regimes“ zu betrachten, bedeute im hohen Maße eine historische Fälschung.

Kopenhagen, 25. November

Die Abendausgabe der „Berlingske Tidende“ beschäftigt sich in einer redaktionellen Stellungnahme mit der Verleihung des Friedensnobelpreises und schreibt: Wenn das norwegische Nobelkomitee sich doch entschlossen habe, dem unkritischen Offizien den Preis zu verleihen und damit den Haß des ganzen nationalsozialistischen Deutschland hervorzurufen, so sei dies ein Beweis für eine starke Radikalisierung der ganzen Einstellung des Komitees.

Wien, 25. November

Die Verleihung des Friedensnobelpreises an den links-pazifisten Offizien hat in Oesterreich äußerliches Befremden ausgelöst, das sich zum Teil bis zur Entrückung steigert, da man diese Entscheidung nicht nur als peinlich für das Richterkollegium selbst empfindet, sondern vor allem, weil man darin eine bewußte Kränkung Deutschlands sieht. Das „Neuzeitweltblatt“ überstreicht seine Meldung beziehungsweise: „Friedensnobelpreis für einen deutschen Hochverräter“. Auch in dem naturgemäß sachlich gehaltenen Bericht der amtlichen Nachrichtenstelle wird die Tatsache unterstrichen, daß Offizien wegen Landesverrats vor ein Gericht gestellt und noch in der Weimarer Zeit verurteilt ist.

### Urlaubssperre für britische Matrosen in Malta

Wie Reuters am Dienstagabend aus Malta meldet, ist der Urlaub für britische Schiffsbefehlshaber in Malta adalagat worden. Alle Offiziere und Mannschaften müssen an Bord der Schiffe bleiben.

### Explosion auf dem „Cervantes“

London, 24. November.

In London ist man vorläufig nicht geneigt, die Behauptung der spanischen Bolschewisten, daß der rote Kreuzer „Cervantes“ bei Cartagena von einem ausländischen U-Boot torpediert worden sei, sehr ernst zu nehmen. Bisher liegen in London noch keinerlei Beweise dafür vor, daß die Explosion auf dem Kreuzer durch ein Torpedo hervorgerufen wurde.

Reuters hält es für möglich, daß die Explosion auf dem Schiff selbst verursacht wurde und daß die Besatzung nachträglich behauptet habe, es handle sich um einen Torpedotreffer.

Allerdings seien in London Gerüchte im Umlauf, nach denen bei der englischen Admiralität eingelaufene Berichte die Theorie eines U-Boot-Angriffes unterstützen. Eine amtliche Befätigung dieser Berichte liegt jedoch bisher nicht vor. Im übrigen bestehe Grund zu der Annahme, daß die spanische Nationalregierung selbst ein U-Boot besitze.

## Wahrheit und Ehrbarkeit in der Werbung

### Eröffnung des Kontinentalen Reklamekongresses durch Staatssekretär Funk

Berlin, 25. November.

Im festlichen Rahmen wurde gestern der Kontinentale Reklamekongress im Reichstagsgebäude der Krolloper eröffnet.

Der Kontinentale Reklameverband ist im Jahre 1928 in Paris gegründet worden. Die diesjährige Berliner Tagung, deren Durchführung in den Händen der Vereinigung „Die deutsche Werbung“ (Sektion Deutschland) liegt, steht unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels. Unter den etwa 800 Teilnehmern befinden sich mehr als 170 Ausländer.

Zu der Eröffnungssitzung waren an Ehrengästen Vertreter der diplomatischen Missionen der auf dem Kongress anwesenden Länder erschienen. Von deutscher Seite sah man neben Staatssekretär Funk als Vertreter des Schirmherrn des Kongresses Vertreter der Ministerien, des Staates, der Partei, der Organisationen und zahlreicher Verbände.

Der Präsident des Kongresses, stellvertretender Reichspropagandaleiter

Hugo Fischer,

hielt die Eröffnungsansprache. Fischer verlas anschließend den Wortlaut zweier Telegramme, von denen eins dem Führer und eins an Dr. Goebbels übermittelt wurde. Dann führte

Staatssekretär Funk

u. a. aus: Wenn Deutschland bei den Olympischen Spielen den Sportlern der Welt eine so ausgezeichnete materielle und geistige Plattform bieten konnte, die von der ganzen Welt gerühmt wird, dann war diese materielle und geistige Plattform, die Errichtung der einzigartigen Sportplätze sowohl wie die Sportbegeisterung aller Volksteile im Grunde nichts anderes als der Widerhall, den den Appell, Sport zu treiben und zu fördern, im ganzen deutschen Volke gefunden hatte.

Und wenn die Männer des Fremdenverkehrs nach Deutschland kamen und den Aufschwung des deutschen Fremdenverkehrs sahen, da mußten sie erkennen, daß das deutsche Volk nicht durch List und Gewalt zum Reisen und Wandern gezwungen wird, sondern daß eine umfassende organisatorische Leistung im Verein mit zielbewußter Aufklärung und Werbung diesen großen Aufschwung des deutschen Fremdenverkehrs hervorgerufen hat. So ist die Werbung auf allen Gebieten des deutschen Lebens mehr denn je in Erscheinung getreten, und es ist uns daher eine ganz besondere Freude, daß zum Schluß dieses internationalen Veranstaltungen so reichen Jahres nun auch die Werbefachleute und Werbefachverständigen des ganzen Kontinents zu uns gekommen sind, um die neue deutsche Werbung aus eigener Erfahrung kennenzulernen.

## Erbitterte Kleinkämpfe in Madrid

### Marokkotruppen erobern die einzelnen Straßenzüge

Front vor Madrid, 25. November.

Die nationalen Truppen setzten am Montag bei regnerischem Wetter den Angriff auf die Kaserne „Infant Don Jaime“ und das berühmte Gefängnis „Carcel Modelo“ fort. Dem Angriff ging eine heftige Artilleriebeschichtung voraus, an der alle Kaliber bis zu 21 Zentimeter beteiligt waren. Die nationale Luftwaffe konnte in die Kämpfe nicht eingreifen, da die durch den ununterbrochenen Regen aufgeweichten Flugplätze den Start unmöglich machten.

Die Bolschewisten verteidigen jedes einzelne Haus und halten die Zugangsstraßen und vor allem auch die über dem Manzanares geschlagene Brücke unter heftigem Feuer. Der Anmarsch der nationalen Sturmtruppen ist daher nur im Schutze von Panzerwagen möglich. Sodann muß jedes Haus einzeln geklärt werden. In diesem Kampfe sind vor allem die Marokkaner Meister. Mit Hilfe von Handgranaten dringen sie in das Erdgeschoss ein und schießen dann durch die Zimmerdecken, um die nach oben flüchtenden bolschewistischen Verteidiger zu vertreiben. So wird um jedes Zimmer und jedes Stockwerk erbittert gerungen, bis sich schließlich die Bolschewisten auf dem Dach ergeben müssen. Die Verluste sind bei dieser Kampfweise selbstverständlich sehr hoch, vor allem bei den Bol-

schewisten, während die Marokkaner dank langer Erfahrung und musterhafter Ausbildung verhältnismäßig weniger Opfer zu beklagen haben.

Der Rundfunk der Sevilla verbreitete am Dienstagmittag über die Lage an der Madrider Front u. a., daß durch die Besetzung des Vorortes Moncloa die nationalen Streitkräfte im Norden von Madrid nun ausreichend geschützt seien und ohne Angriffsgefahr den Manzanaraluf überschreiten könnten. Hierdurch sei auch ihr Nachschub völlig gesichert. Die allgemeine militärische Lage werde vom Oberkommando sehr günstig beurteilt.

Am Montag seien u. a. 42 rote Milizsoldaten mit ihren Offizieren und mit den Waffen zu den Nationalisten übergegangen. Sie hätten erklärt, daß zahlreiche rote Milizsoldaten die gleiche Absicht hätten, besonders seitdem General Franco den Milizsoldaten, die sich freiwillig mit den Waffen ergeben würden, Gardeon gewähren würde. Andere hätten erklärt, daß am Sonntag in Madrid auf dem St. Michaelisplatz eine Kundgebung von Frauen stattgefunden habe, die sich anschließend auf die Puerta del Sol begeben hätten, wo sie die Uebergabe der Stadt verlangten.

Zwei sowjetrussische Tanks mit sowjetrussischer Besatzung verließen am Montag in die nationalen Linien einzudringen. Sie wurden mit brennendem Benzin übergossen und auf diese Weise zur Strecke gebracht.

## Einmütiger Protest der Weltpresse

### Sowjet-Radikalfisten fordern den Tod Stälings

Budapest, 24. November.

Das Todesurteil des sowjetrussischen Gerichtshofes in Nowosibirsk gegen den deutschen Staatsangehörigen Stäling wird von den ungarischen Blättern eingehend zitiert und überstimmend als eine rein politische und bewertende Herausforderung beurteilt. Die Blätter sprechen von der Ungeheuerlichkeit dieses Urteils, das auf rein tatsächlichen Erwägungen beruhe. Der Vetter Mond schreibt, die Haltung der Sowjetregierung in dieser Angelegenheit sei vollkommen unbegreiflich oder viel zu deutlich und verrate jedenfalls die unlautere Taktik, den Widerstand der Gegner mit allen Mitteln herauszufordern, um dann vor der irreführenden Welt in der Rolle des schuldlosen Angegriffenen dastehen zu können. Daß ein politisches Todesurteil gegen einen Ausländer, ohne normales Gerichtsverfahren und ohne die Kontrolle der Öffentlichkeit gefällig, einen aggressiven Akt gegen den Staat des Beurteilten darstellt, liege auf der Hand und in Moskau müsse man das ganz genau.

Basel, 25. November.

Zu den sowjetrussischen Todesurteilen bringt als einziges schweizer Blatt die „Thurgauer Zeitung“ einen ausführlichen Kommentar. An die Spitze der „Gesandnisse“ der Beurteilungen von Nowosibirsk glaubt außer den offenbar unbeherrschbaren Kommunisten in der Schweiz niemand. Auch die „Thurgauer Zeitung“ meint in diesem Sinne, alle Angeklagten hätten mit so erstaunlich lückenlosen Geständnissen aufgewartet, daß man sie alle als „Selbstmörder“ bezeichnen müßte, wenn sie tatsächlich abgelegt hätten. Sofern der deutsche Ingenieur Stäling tatsächlich nach den Plänen gehandelt hätte, die er allerdings unter Ausschluss der Öffentlichkeit — zu geben, dann würde er wohl kaum ein so offenes Geständnis abgelegt haben. Daß etwas daran nicht stimme, scheint gewiß.

Amsterd., 15. November.

Unter der Ueberschrift „Eine Sowjetkomödie“ schreibt das „Nationale Dagblad“ zum Schandurteil von Nowosibirsk u. a.: Die zahllosen Mißerfolge der Sowjetwirtschaft werden wieder einmal durch eine Komödie von „Sabotage“ maskiert. Um das dummgelastete russische Volk immer wieder glauben zu machen, Ausländer und Nichtkommunisten seien schuld daran, daß es immer noch das Allernotwendigste entbehren muß, werden Scheinprozesse riesigen Umfanges inszeniert. Was für Komödien diese Prozesse sind, ist genügend durch die Selbstbezeugungen der Angeklagten bewiesen.

London, 25. November.

Der „Daily Express“ veröffentlicht in großer Aufmachung unter der Ueberschrift „Sturm im Kremel“ eine Meldung seines Berichterstatters in Moskau. Darin heißt es: Diktator Stalin berief eine Sonderitzung der Sowjetregierung in den Krenel, um die durch die Verurteilung des Todesurteils gegen den deutschen Ingenieur Stäling geschaffene Lage zu besprechen. Die Sowjetführer spalteten sich in zwei Gruppen, eine zugunsten einer Begnadigung, die andere zugunsten der Hinrichtung. Die Begnadigungsgruppe bestand aus Beamten des Außenkommissariats und Gemäßigten, die durch Berlins heftige Ausbrüche (?) beunruhigt sind.

Die Befürworter der Hinrichtung, bestehend aus radikalen Kommunisten, forderten, daß das Urteil vollstreckt werde. Sie behaupteten, daß es der Wille des Sowjetvolkes sei, daß der „faschistische Hund“ Stäling sterben soll, und verwiesen auf Hunderte von Telegrammen örtlicher kommunistischer Parteigruppen aus der Sowjetunion, die den Tod verlangten. Sie setzten sich mit Verblendung über die Befürchtungen der außenpolitischen Sachverständigen hinweg, daß Deutschland eine kraftvolle Aktion unternehmen könne, und drängten Stalin, ein Beispiel zu statuieren, um den Terrorismus in der Sowjetunion auszurotten.

Eine Stunde vor der stürmischen Sitzung sprach Graf von der Schulenburg in Moskau noch einmal im Außenamt vor und verlangte dringend, daß eine günstige Antwort auf seinen Schritt zur Beanabadianna sobald wie möglich gegeben werde. Der stellvertretende Außenkommissar Krestinski sagte dem Botschafter, daß bis nach Stalins Ratsitzung keine Antwort gegeben werden könne. Zu später Nachtstunde wartete Botschafter Graf Schulenburg noch immer.

### Oesterreich erkennt die rote Gefahr

Wien, 25. November.

Die antikommunistische Vereinigung Oesterreichs veranstaltete eine Kundgebung, an der neben anderen ausländischen Vertretern auch der Leiter der Antikomintern, Dr. Ehrst aus Berlin, teilnahm. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man u. a. den Präsidenten des Bundestages, Grafen Honos, den Vizebürgermeister von Wien, Dr. Kresse, Monsignore Wagner, der in Vertretung des Kardinalerzbischofs Dr. Innitzer erschienen war, sowie sonstige Staats- und Behördenvertreter.

Nach Begrüßungsworten des Präsidenten der Vereinigung, Prinz Johann von und zu Liechtenstein, nahm als erster Redner Bundesminister Glasse-Horstenau das Wort. Er betonte einleitend, daß es sich bei dieser Veranstaltung nicht um einen internationalen Kongress handle, wie denn auch der Kampf gegen den Bolschewismus nicht zu Blockbildungen innerhalb der europäischen Staaten führen dürfe, wohl aber notgedrungen zu einem engeren Zusammenrücken aller Völker führen müsse, die besonders bedroht seien.

Dann sprach Vater Blümlair, der sich besonders mit dem atheistischen Charakter der Gottlosenpropaganda auseinandersetzte, die das gefährlichste Instrument besonders für die heranwachsende Jugend sei. Es müsse Schluß gemacht werden, so erklärte der Geistliche, mit den bisherigen Methoden, den bolschewistischen Tendenzen alte Theorien entgegenzustellen. Tat gegen Tat — Abwehr gegen Angriff, das sei die notwendige Lösung des Tages.

In einem fesselnden Vortrag, der oft von Beifall unterbrochen wurde, entwarf dann der Leiter der Antikomintern, Dr. Ehrst, ein Bild der kommunistischen Ideenwelt, die in dem Autokratismus eine geradezu klassische Form gefunden habe. Die bolschewistische Machthaber, erklärte Dr. Ehrst, hätten geglaubt, in Oesterreich ein Einfallstor nach dem Westen zu besitzen, stattdessen habe der 11. Juli diese Hoffnungen grundlegend zerstört.

# Ostfriesische Sippenforschung

## Wie die Zentralstelle arbeitet

Die Zentralstelle für Ostfriesische Sippenforschung in Emden hat mit der sippenmäßigen Erfassung der Menschen unserer Heimat ein gewaltiges Werk in Angriff genommen. Es ist daher erfreulich, daß immer mehr Volksgenossen sich von der Nützlichkeit dieser Einrichtung überzeugen, Anfragen stellen und ihre eigenen Forschungsergebnisse der Zentralstelle schriftlich für die Kartei zur Verfügung stellen. Besonders von unseren Ostfriesen im Reich wird die neue Einrichtung warm begrüßt, und gerade aus ihren Reihen kommt wichtiges und wertvolles Material für die große ostfriesische Sippenkartei. Auch die benachbarten holländischen Genealogen interessieren sich naturgemäß sehr für die Forschungsarbeit der Zentralstelle in Ostfriesland, die ihnen — wie zum Beispiel der Reichsarchivar des Reichsarchivs Groningen schreibt — von weitestlicher Bedeutung für die ostfriesische Sippenforschung erscheint, und sagen ihre Mitarbeit zu. Einen ungeahnten Erfolg hat ein Artikel im „Bötkischen Beobachter“ vom 15. November gehabt, der sich mit dem Aufbau der ostfriesischen Sippenforschung befaßte und durch die große Verbreitung der Zeitung eine wahre Flut von Anfragen und Einsendungen brachte. — Mit den benachbarten familienkundlichen Vereinigungen, wie der Gesellschaft für bremische Familienforschung „Die Maus“ in Bremen und der Zentralstelle für Niedersächsische Familienkunde e. V. in Hamburg soll ein reges Arbeits- und Austauschverhältnis angestrebt werden. Beide Vereinigungen haben sich bereit erklärt, die Arbeiten der Ostfriesischen Zentralstelle nach Kräften zu unterstützen. Auch der Reichsleiter der A. O. L. der eine vorbildlich geleitete Abteilung für Sippenforschung hat (Leiter: Hugo Schünemann), die den Lesern der O. Z. von der Mittwochsnachmittags-SENDUNG „Wir treiben Familienforschung“ bekannt sein dürfte, verweist Sippenforscher, deren Arbeit nach Ostfriesland führt, an die Ostfriesische Zentralstelle.

Aber auch die ostfriesischen Sippenforscher haben sich gerne in den Dienst der Sache gestellt. Die Zentralstelle für Ostfriesische Sippenforschung hat für die einzelnen Bezirke Vertrauensleute bestellt, die in der sippenkundlichen Arbeit ihres Kreises stehend, darüber hinaus noch Mitarbeiter der Zentralstelle sind. Daß auch die Erbhoofforschung und damit die Erforschung der bäuerlichen Sippen in dem Vordergrund der Arbeit steht, ist kürzlich an dieser Stelle noch besonders hervorgehoben. Die Zentralstelle beabsichtigt, ihre Mitarbeiter aus Ostfriesland im Januar zu einer größeren Arbeitstagung zusammenzurufen. In dieser Arbeitsgemeinschaft soll dann der Arbeitsplan des Jahres 1937 festgelegt werden.

Ein Hauptziel der ostfriesischen Familiengeschichtsforschung ist die Verfertigung der ostfriesischen Kirchenbücher und der anderen Archivalien, die für die einheimische Forschung von besonderer Wichtigkeit ist. In Emden wird demnach, nach der Genehmigung der zuständigen Behörde, der Anfang mit dem ältesten lutherischen Kirchenbuch gemacht werden. Der Wert dieser systematischen Verfertigung ist bedeutend, da erst durch diese das Kirchenbuch seinen vollen Wert als sippenkundliche Quelle erhält und die einzelnen Sippen erst dann weitgehendst zurückverfolgt werden können. Diese Verfertigung sind auch für die Landgemeinden von besonderer Wichtigkeit, lassen sich aber nur da durchführen, wo sachkundige Mitarbeiter zur Verfügung stehen die in Form bürgerlicher Arbeitsgemeinschaften sich in den Dienst dieser großen Aufgabe stellen. In Verbindung mit der bäuerlichen Sippenforschung wird die Zentralstelle es daher als ihre besondere Aufgabe ansehen, diese Mitarbeiter auf dem Lande zu gewinnen und für ihre Mitarbeit zu schulen. Vielfach haben sich auch die Pfarrer der ländlichen Gemeinden gerne in den Dienst an der Erforschung der Kirchenbücher gestellt und es verdient hervorgehoben zu werden, daß in verschiedenen Gemeinden von dieser Seite vorbildliche Arbeit in der Erforschung der Familien ihres Bezirks geleistet wird.

Abschließend soll noch einer Arbeit gedacht werden, die der Zentralstelle besonders am Herzen liegt: die Auswertung der ostfriesischen Zeitungsbände. Durch die geradezu ungläubliche Fülle an Bekanntmachungen, Inseraten und Familienanzeigen werden die an sich trockenen Daten der Kirchenbücher in höchst interessanter Weise ergänzt und dadurch die Geschichte der Familie anschaulich und lebendig gemacht. Durch die in Angriff genommene Zeitungstabelle werden die einzelnen Kunde alphabetisch verzeichnet und den Sippenforschern später zur Verfügung gestellt.

## Ostfriesische Geschlechterbücher

Auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Sippenforschung hinzuweisen, ist heute wohl kaum noch erforderlich. Rassenkunde und Erbgelundheitspflege gehören mit zu den vordringlichsten Fragen und Aufgaben, mit denen wir uns beschäftigen. Um so mehr muß man auf den ideellen Wert der Familienforschung als Vorstufe zu geschichtlichem Denken hinweisen. Die Sippen- und Ahnenkunde führt unmittelbar in das Geschehen hinein und weckt auf dem natürlichsten Wege den Sinn für Geschichte und Leben. Das ist eine Erfahrung, die jeder Forscher an sich selbst zu machen pflegt. Selbst wenn uns von unseren Ahnen weiter nichts überliefert wäre als der dürre Stammbaum mit Namen und Zahlen, so würden wir doch gerne wissen wollen, wie die damaligen Zeiten aussahen und welche allgemeinen Aufgaben diese Männer und Frauen, unsere Ahnen, zu lösen, mit welchen Sorgen und Mühen sie zu kämpfen hatten, mit welchen Gedanken und Plänen sie sich trugten.

Es wäre aus diesem Grunde zu begrüßen, wenn besonders in den Schulen einmal von diesem praktischen Gesichtspunkt aus in die Geschichte und Kulturgeschichte unserer Heimat

Wie oft in alten Geschlechtern ein altes Erinnern erwacht! Da denkt der Enkel wohl Pläne, die einst der Ahnherr erdacht, Da trägt der Enkel die Züge des Ahnen und spricht wie er. Fremd klingt in unsere Tage der Klang von einstens her, Da steht ein Landsknechtsführer in unserer Mitte da, Wie stolzer und derber ihn niemals sein Fährlein reiten sah — Er steht wie ein Gedanke, den einst der Stamm gedacht, Und den ein seltsam Erinnern wieder ans Licht gebracht.

Börries Freiherr von Münchhausen.

eingetreten würde. Es läßt sich da manches zusammentragen, was das Bild von Heimat und Vorfahren und weiterhin auch vom Volk, seiner Zusammenfassung, seiner künftigen Bewegung und seinem Lebensschicksal, recht farbig und lebendig gestalten könnte, besser als alle allgemein gehaltenen Lehrbücher es zu tun vermöchten. Hierzu sollten die Eltern ihren Kindern den nötigen Stoff an die Hand geben und soviel als möglich aus mündlicher Überlieferung und aus den schriftlichen Quellen zusammenzutragen suchen.

Es ist nicht als eine der heutigen Zeit unangemessene und kostspielige Liebhaberei anzusehen, wenn wir uns mit der eingehenden Erforschung unserer Geschlechter befassen. Wenn man die Kosten für die Nachforschungen und schließlich für die Aufnahme in das Ostfriesische Geschlechterbuch umrechnet, so ist das doch für eine wertvolle, nicht nur für viele kommende Geschlechter, sondern auch für die allgemeine Forschung berechnete Arbeit herzlich wenig, vor allen Dingen, wenn sich verschiedene an der Arbeit interessierte Familien zusammentun.

Man sollte deshalb auf jeden Fall die Arbeit anfangen oder fortsetzen. Die vielen, die begonnen haben, der Vergangenheit ihrer Familie nachzugehen, mögen in ihrer Arbeit fortfahren. Möglichenfalls geben neue Anregungen und praktische Winke die Zentralstelle für ostfriesische Sippenforschung in Emden und der Herausgeber und Bearbeiter der Ostfriesischen Geschlechterbücher, Dr. phil. Gerhard Ohling in Aurich, Anfänger mögen die Arbeit vertrauensvoll in die Hand nehmen. Ist die Forscherlust erloschen, so bleibt sie in der Regel auch, wie bei jeder sammelnden Arbeit, am Leben, wenn sie gelegentlich auch einmal abflaut und zurücktritt. Sie wird für den Erforscher erfahrungsgemäß zu einem persönlichen Erlebnis von dauerndem Wert werden.

Bislang sind drei Ostfriesische Sonderbände herausgegeben, die 86 Stammfolgen umfassen. An ihnen hat besonders der leider zu früh verstorbene Staatsanwalt Dr. Fieker gearbeitet, dem die Sippenforschung in Ostfriesland außerordentlich viel verdankt und der sich in diesen Bänden ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. In einem besonderen Aufsatz sollen demnächst die Arbeiten und die Verdienste Dr. Fiekers um die Erforschung der ostfriesischen Familien eingehend gewürdigt werden. Der vierte Band des Ostfriesischen Geschlechterbuches erscheint in Kürze und umfaßt die Familien Agena, Baumann, de Beer, de Bühr, Goffel, Heeren, Hafemann, Hinrichs, Oberhoff, Iken, van Leesen, Rüfen, Poppinga, Reershemius, van Scharrel Waring und von Wigt und wird wiederum, wie seine Vorgänger, eine Fülle neuen Materials bringen. Der bekannte ostfriesische Sippenforscher Dr. phil. Gerhard Ohling in Aurich hat die umfassenden Vorarbeiten zu diesem neuen Band geleistet. Es wäre zu wünschen, daß er schon bald den fünften Band herausbringen könnte, da der Wert solcher Geschlechterbücher für die einheimische Sippenforschung nicht hoch genug angeätzt werden kann.

## Nirgendso so viele alte germanische Namen!

Ein reicher Schatz, der uns von unseren ostfriesischen Vorfahren überliefert worden ist

Bei der Aufstellung seines Abstammungsnachweises mag manch einem die Ungleichheit der Namen seiner Vorfahren aufgefallen sein, insbesondere, soweit sie aus unserem engeren Heimatgebiet stammen. Wenn auch schon sehr viele ihre festen Familiennamen hatten, so trat doch erst seit gut hundert Jahren eine allgemeine Stetigkeit der Namen ein. Wenn die Benennung bis dahin auch nicht völlig willkürlich war, so kam es doch vor, daß Kinder ein und desselben Elternpaares verschiedene Familiennamen führten.

In seiner ausführlichen ostfriesischen Geschichte behandelt der berühmte Geschichtsschreiber Wiarda (1746—1826) auch diesen Punkt, indem er schreibt: „Zufolge eines kaiserlichen Dekrets vom 18. August 1811 wurden die Untertanen der holländischen Departements, wie auch der Rhein- und Scheidemündungen, welche noch keine Familiennamen führten, verpflichtet, einen Familien- oder Geschlechtsnamen anzunehmen, und davon den Beamten des Zivilstandes ihrer Kommunen Anzeige zu tun. Jedweder konnte nun, nach eigenem Gutfinden, sich einen solchen Namen auswählen, nur durfte solcher kein Stadt- oder Ortsname sein. Ein solcher anzunehmender Familienname sollte dann auf die Kinder und alle ferneren Deizendenden übergehen. Die Landleute in diesem Departement haben selten Geschlechts- oder Familiennamen. Es herrscht nämlich auf dem platten Lande, wie auch noch unter einigen Bürgern in den Städten und Flecken, die sonderbare Gewohnheit, daß die Kinder beiderlei Geschlechts den Vornamen ihres Vaters als einen Zunamen annehmen. Wenn also zum Beispiel der Vater Klaas Janssen heißt, so nennt und schreibt sich der älteste Sohn Jan Klaassen, und dessen Sohn wieder Klaas Janssen. Die übrigen Kinder heißen Peter Klaassen, Friedrich Klaassen, Marie Klaassen, Netje Klaassen usw. Eine solche Gewohnheit hat oft bei Intendantenbüchlein und sonstigen Familienangehörigen, bei entfernteren Generationen, sowohl in den geraden, als Seitenlinien viele Verirrungen veranlaßt. Diese Verirrung und deren Befolgung war daher für dieses Departement sehr heilsam.“

Und weiter schreibt Wiarda: „Dann wurde auf Grund eines älteren Gesetzes vom 11. März 1802 verordnet, daß nur allein Namen, die in den verschiedenen Kalendern stehen oder in der alten Geschichte vorkommen, als Vor- und Taufnamen angenommen werden sollten. Keine deutsche Provinz hat so viele alte, uralte germanische Vornamen aufbewahrt, als Ostfriesland. Hier blühen noch bis auf den heutigen Tag in den Städten, Flecken und vorzüglich auf dem platten Lande, die uralten, von unseren Vorfahren auf uns vererbten, männlichen und weiblichen Vor- und Taufnamen, als Habbe, Hape, Hait, Haro, Hauke, Hedde, Ihmel, Ihne usw. Also auch dieses von unseren Vorfahren auf uns gekommene tausendjährige und weit ältere Stammgut wollte uns Napoleon rauben. Doch seine Herrschaft hatte bald ein Ende. Ist es aber nicht eine Schande, wenn einige unserer Landsleute ihren Kindern solche ehrwürdige Namen, deren kraftvolle Bedeutung sie nicht verstehen, aus Eitelkeit, weil sie ihnen nicht vornehm genug erscheinen, oder wegen eines vermeintlichen Mißklanges entziehen und sie hebräisch, griechisch oder römisch taufen lassen?“

Muten nicht gerade die letzten Sätze an, als ob sie in unserer heutigen Zeit geschrieben wären? Wurde doch schon damals der innige Zusammenhang zwischen Blut und Boden von führenden Leuten erkannt. Wohl waren die Verordnungen über feste Namen angebracht, aber es zeugte von sehr wenigem

## Suchliste

An dieser Stelle ist ein Austausch von Forschungsergebnissen geplant. Die Benutzung ist für „O. Z.“ Leser kostenfrei; lediglich muß den schriftlichen Anfragen Rückporto und die letzte Bezugsquittung beigefügt werden. Zuschriften an die Hauptverwaltung der „O. Z.“ erbeten. Beantwortung erfolgt unmittelbar durch die Zentralstelle der ostfriesischen Sippenforschung in Emden.

Zeichenerklärung: \* = geboren, × = verheiratet, † = gestorben

1. de Bries, Anna, Tochter des Zimmermeisters Hinrich de Bries aus Esens, \* um 1783, × 17. 10. 1805 Emden, ref., mit Simon Klaassen, Schiffszimmermann in Emden. Gesucht werden fehlende Daten und Vorfahren.
2. Peters, Helene, \* 10. 10. 1836 Diteel. Eltern: Arb. Peter Franzen Peters und Alara Geelts. Gesucht werden Lebensdaten und Vorfahren der Eltern.
3. Lange, Jakobus Robertus, \* 21. 2. 1793 Emden, reform. Eltern: Jan Hinder Lange u. Catharina Robertus. Trauung der letzteren: Wo? Wann?
4. Schütte, Joh. Jacob Hinrich, \* 16. 3. 1815 Plaggenburg. Eltern: Johann Berent Schütte, „Kolontist auf der Plaggenburg“ u. Agna Geline Hollmann. Gesucht werden: Geburt, Trauung, Tod der Eltern.
5. Wever, Margarete Louise, \* 10. 11. 1798 — wo? —, × mit dem Kreiseinnehmer Bacmeister. Gesucht wird die Geburts- oder Taufeintragung der M. L. Wever.
6. Bengen, Eberhard Adam, \* 3. 12. 1772 Aurich, Bäckermeister u. Gastgeber „Zur Sonne“ in Aurich. Gesucht von den Eltern: Brandweinbrenner Melchior Friedrich Bengen u. Anna (?) alle Lebensdaten.
7. Reinders, Fentje, \* um 1753/54 — wo? —, × 22. 4. 1783 Bisquard mit Dirk Willems, Kirchnogt in Bisquard.
8. Müller, Albert Iken, \* um 1737, Kirchnogt zu Wolschulen, × 23. 4. 1775 Wolschulen mit Anna Foden. Gesucht: Vorfahren u. Nachkommen des Albert Müller.
9. von Bekum, Noa, 1646 Grundbesitzer und Kirchenvorsteher Engerhase, × mit Anna Stamler. Gesucht werden alle Mitteilungen über die Familie von Bekum.
10. Sanders, Pieter, 1809 im 2. Batl. 4. Reg. 7. Komp. tgl. Infanterie von Linie in Aurich, × mit — wann? wo? — Martha Berens. Daten und Vorfahren gesucht.
11. Poppinga, Gerhard, Tuchreiter in Remel, \* 11. 9. 1788 in Ostfriesland. Geburtseintr. u. Vorfahren gesucht.
12. Kennen, Onno Nitmann, Zeitpächter des Stützplatzes Haus Verdum bei Wittmund, † 29jährig 1851. Wo — 1759 — ? Trauung? Vorfahren?
13. Bouwen, Offel, Pächter des „Burgplatzes“ in Bisquard, × 24. 9. 1786 Bisquard, ref., mit Tryntje Conzaads, Witwe von Peter Bouwen, ref. † in Bilsam am 24. 3. 1810. Gesucht werden Daten und Vorfahren, auch unter dem Namen Offels.
14. Reijer, Jann Hinrichs, Kolontist, † in Firrel am 19. 1. 1781. Gesucht: Geburt und Trauung, sowie Angaben über Vorfahren.

Verständnis und Gefühl mit den alten Gewohnheiten der Bevölkerung, wenn die französischen Herrscher verlangten, daß uralte Namen abgeschafft und neue dem Volke fremde und ihm nichts sagende Namen zugelegt werden sollten.

Bei der Zulegung fester Familiennamen griff man vorzugsweise zu der Berufsbezeichnung des Betroffenen, so daß viele Namen leicht zu erklären sind. Der Schmiedemeister Klaas Janssen nannte sich Smid oder Schmidt; der Mann, der die Schafherde seines Dorfes draußen am Deich hütete, erhielt den Namen Schäfer. Ähnlich entstandenen Müller, Mülder (wo das d aus dem Holländischen herrührt) Schneider, Baffer, Blisklager, Bloempott, Eisenhauer usw. Mitunter ist in den Kirchenbüchern die Zulegung des neuen Namens ausdrücklich vermerkt. Andere wieder behielten den Namen bei, den ihre Generation gerade führte. J. B. Kemmer Hinrichs, ein Sohn von Hinrich Kemmers, blieb bei dem Namen Hinrichs, oder Dirk Hegen, Sohn von Heye Dirksen nannte sich und seine Kinder künftig Hegen.

In vielen Fällen wurde der Name des Ortes, von dem die Familie stammte, als Familienname angenommen, zum Beispiel van Borjum, van Dornum, van Bilsam. Auch der Name Ohling gehört hierher. Vor gut 300 Jahren kam ein Tryne Claassen, Sohn des Claas Cruns, aus der Ortschaft Ding bei Appingadam nach Ostfriesland. Ein Entel davon erhielt in Erinnerung an die Herkunft zusätzlich den Namen Ding — später Ohling —, der dann als Familienname behaltem wurde. Oftmals geschah es, daß bei den Eintragungen in den Kirchenbüchern dieser eigentliche Familienname niedergeschrieben wurde, obwohl er tatsächlich bestand. Da ist dann der Name des Vaters, der in Genitivform dem Rufnamen zugefügt wurde, ein untrügliches Kennzeichen, daß diese Personen Geschwister sind. Wie bemerkt früher die Eltern ihre Kinder benannten, läßt sich in vielen alten Familien nachweisen. War das erste Kind ein Sohn, so erhielt es den Namen des Großvaters väterlicherseits, war es eine Tochter, dann den der Großmutter väterlicherseits. Beim dritten und vierten Kind wurden die Großeltern mütterlicherseits benannt. Sämtliche Kinder aber erhielten als „Rennamen“, wie man wohl sagen könnte, den des Vaters im Genitiv zugefügt. So tragen zum Beispiel in einer Familie die Erstgeborenen von vier Brüdern alle den Namen des Großvaters als Rufnamen und den des betreffenden Vaters als Zunamen, so daß die vier Vettern mit gleichem Namen doch jeder genau bezeichnet sind.

Diese Art Benennung erhielt sich bis etwa gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Seit dieser Zeit macht sich ein starker Wechsel bemerkbar. Es treten Namen auf, die bis dahin in den betreffenden Familien, ja, sogar hierzulande gar nicht gebräuchlich waren. Dies steigerte sich in der Nachkriegszeit derartig, daß man vermeintlich schön klingende, aus fremden Völkern herrührende Namen nahm, deren Sinn und Bedeutung gänzlich unbekannt war. Es ist bemerkenswert, daß diese Art Benennung ziemlich gleichläufig der Entwicklung vom Liberalismus zum Marxismus. Die Tendenz — von den Beteiligten selbst gar nicht bemerkt — war die Loslösung vom Herkömmlichen, die Lockerung der zusammenhängenden Familienbände. Aber erfreulicherweise ist hierin bereits ein Wechsel eingetreten. Namen wie Jan, Gerd, Heito, Klaas gelten nicht mehr als „anfein“. Durch die Familienforschung werden die Namen der Vorfahren gleichsam wiedergefunden, wodurch sie dann auch wieder zur Geltung kommen.

Eberhard Barghoorn.

Nimm 2 Rheila als Hustenschutz im Kino! Rheila ist konzentriert! Packungen 1. — u. 0.50

# Rundfunk-Programm

Ausschneiden

Für drei Tage!

Aufbewahren!

## Hamburg: Donnerstag, 26. November

6.15: Bedruf, Morgenbruch, Gymnastik. 6.30: Stettin: Morgenmusik. 6.50: Ackerbau. 7.00: Wetter, Nachrichten. 7.10: Stettin: Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00: Wetter; allerlei Ratsschlüsse. 8.15: Sendepause. 10.00: Volkslieder. 10.30: Unsere Glückwünsche. 10.45: Bremen: Musik zur Werbepause. 11.50: Eisbericht. 12.00: Meldungen der Binnen-Schiffahrt; Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10: München: Musik am Mittag. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: München: Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00: Nachrichten. 14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.00: Schiffsahrtfunk. 15.20: Englische Orchester spielen nordische Musik. (Schallplatten). 15.50: Eisbericht. 16.00: Musik zur Kaffeestunde. 17.00: Dreimal wird gedreht und dreimal wird gewonnen!!! Ein heiterer Dombummel. 17.45: Der Wessensack. 18.00: Königsberg: Konzert. Leitung: Dr. Ludwig R. Mayer. 18.40: Bauer und Ernährung. 18.50: Wetter, Hafendienst. 19.00: Die Hebräer. Hörspiel in drei Akten von Paul Weblau. 19.45: Stettin: Die alte Truhe. BDM-Mädel suchen Volksfunk. 20.00: Meldungen. 20.10: Und abends wird getanzt. 22.00: Nachrichten. 22.25: Der Corregidor. Seitere Dver in vier Akten von Hugo Wolf. (Aufnahme).

## Hamburg: Freitag, 27. November

6.15: Bedruf, Morgenbruch, Gymnastik. 6.30: Königsberg: Morgenmusik. 6.50: Obst- und Gemüsebau. 7.00: Wetter, Nachrichten. 7.10: Königsberg: Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00: Wetter; allerlei Ratsschlüsse. — 8.15: Sendepause. 10.00: Deutsche Seegelung. 1. Das Schiff. Seine Entstehung vom Einbaum bis zum Ozeanriesen. 10.30: Unsere Glückwünsche. 10.45: Kiel: Musik zur Werbepause. 11.50: Eisbericht. 12.00: Reichsfunk: Berlin: Rundgebung zum Jahrestag der Reichskulturkammer u. der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. 13.45: Meldungen der Binnen-Schiffahrt, Binnenlands- u. Seewetterbericht. 14.00: Nachr. 14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.00: Schiffsahrtfunk. 15.20: Franz Blist. (Schallplatten). 15.50: Eisbericht. 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.45: Künstler in ihrer Werkstatt. Der Maler des Oberharzes, Karl Meinede, Altenau. 17.30: Aus norddeutschem Kunstschaffen: Peter Borlach. 18.00: Tonfilm- und Schlagschlagkombi stellen sich vor. 18.40: Bauer u. Ernährung. 18.50: Wetter, Hafendienst. 19.00: Stettin: Militärmusik. 19.45: Funkschau. 20.00: Meldungen. 20.10: Die Reichsbauernstadt Goslar. Ein Gang durch die Zahlhundert. 21.00: Musik am Abend. Org.: Gustav Adolf Schlemm. 22.00: Nachrichten. 22.20: Berlin (BPM): Worüber man in Amerika spricht. 22.30: Hensburg: Klänge aus dem Grenzland.

## Hamburg: Sonnabend, 28. November

6.15: Bedruf, Morgenbruch, Gymnastik. 6.30: Breslau: Fröhlich Kling's zur Morgenstunde. 6.50: Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 7.00: Wetter, Nachrichten. 7.10: Breslau: Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00: Wetter; allerlei Ratsschlüsse. 8.15: Sendepause. 10.00: Breslau: ... und sie wuschen über sich hinaus. Berichte vom kämpferischen Einsatz für die Flaggge bei den Olympischen Spielen. 10.45: Unsere Glückwünsche. 11.00: Hannover: Musik zur Werbepause. 11.50: Eisbericht. 12.00: Reichsfunk: Berlin: Der Rundfunk tanzt und alle tanzen mit. Die Betriebsgemeinschaft der Reichs Rundfunkgesellschaft beim Tanz in der Werbepause. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: Aus Mannheim: Buntes Wochenende. 14.00: Nachrichten. — 14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.00: Wer bastelt mit? Unsere Kleinsten bauen ein Futterhäuschen. 15.20: Auf der Jugend. 15.30: Schiffsahrtfunk. 15.50: Eisbericht. 16.00: Leipzig: Frober Funf für alt und jung. Buntes musikalisches Farbenpiel. 18.00: Bremen: Frische Brise. 19.00: Kiel: Musik am Abend. 19.25: Unsere Wehrmacht: Die Aufgaben eines Fischereifahrersbootes. 19.45: Wetter. 19.50: Funkschau. 20.00: Meldungen. 20.10: Hannover: Nachklänge aus der Oper. 22.00: Nachrichten. 22.30: Ausschnitte aus der Geburtstagsfeier der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des Gau's Hamburg (Aufnahme). 23.00: Tanzmusik. 24.00: Deutschlandsender: Egon Kaiser spielt zum Tanz.

## Köln: Donnerstag, 26. November

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Leipzig: Frühkonzert. — Dazw.: 7.00: Leipzig: Nachrichten; anshl.: Morgenlied, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt, Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.30: Breslau: Konzert für die Arbeitskammer in den Betrieben. 9.30: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.00: Aus Monheim: Volkslieder. — 10.30: Sendepause. 11.50: Bauer merf' auf. 12.00: Die Werkzeuge. 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 13.15: Musik am Mittag. Schallplatten. 14.00: Meldungen. 14.15: Zur Unterhaltung. 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen. 16.00: Vom Deutschlandsender: Nachmittagskonzert. 16.50: Rheinische Mädel im schlesischen Landabtlager. 17.20: Kleine Musik. 17.30: Die deutsche Frau und der Bierjahresplan. 18.00: Aus der deutschen Ober. (Schallplatten). 18.40: Neue deutsche Balladen. 19.00: Unterhaltungskonzert. 19.45: Momentaufnahme. 20.00: Meldungen. 20.10: Tanzmusik. 21.00: Die Willis. Dver von Giacomo Puccini. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.20: Stippvisite. 22.35: Bochum: Nachtmusik.

## Köln: Freitag, 27. November

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Königsberg: Frühkonzert. 7.00: Königsberg: Nachrichten; anshl.: Morgenlied, Morgenruf. 7.10: Frühkonzert. Schallplatten. 8.00: Kalenderblatt; Zeit, Wetter und Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.30: Morgenkonzert. Dazw.: 9.00: Hausfrau' hbr zu. 9.30: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.00: Hamburg: Deutsche Seegelung. 1. Das Schiff. Seine Entwicklung vom Einbaum bis zum Ozeanriesen. 10.30: Sendepause. 11.50: Berlin: Zwischenmusik. 12.00: Berlin: Rundgebung zum Jahrestag der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. 13.45: Das Kleine Orchester des Reichsenders Köln. — Dazw.: 14.00: Meldungen. 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen. 16.00: Freitags zwischen vier und sechs. 1. Eine Nacht aus dem Leben einer Schleierteule. 2. Zweihundert Jahre Kautschuk in Europa. 3. Volksmusik in den deutschen Alpenländern. 4. Bilder von der Kölner Altstadt-Sanierung. 5. Blick in die Zeitstrahlen. 6. Zwei Musikstücke für Cello und Klavier von Egerer Grabe. 18.00: Nachmittagskonzert. 19.45: Momentaufnahme. 20.00: Meldungen. 20.10: Soldaten — Kameraden. (20.10): Also die Trommeln und Pfeifen geh'n. Ein Soldatenabend. (21.10): Erinnerung an Brzezino. Die Radfahrpatrouille während des Durchbruchs der 3. Garde-Inf.-Division bei Brzezino. (21.30): Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.20: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. 22.30: Quintett C-Moll von Anton Reicha mit einer Einführung von Rich. Eitgenel. 23.00: Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Landespräsidenten Gau Württemberg-Hohenzollern.

## Köln: Sonnabend, 28. November

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Breslau: Fröhlich Kling's zur Morgenstunde. — Dazwischen: 7.00: Breslau: Nachrichten; anshl.: Morgenlied, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; Zeit, Wetter und Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.30: Berlin: Frober Klang zur Arbeitspause. 9.30: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.00: Berlin: Johann Balthipp Palm. Ein Märtyrer für Deutschland. Hörspiel. 10.30: Kindergarten. 11.00: Was ist los im Sport? 11.10: Sendepause. 11.45: Bauer merf' auf. 11.55: Sendepause. 13.00: Meldungen. 13.15: Aus Mannheim: Buntes Wochenende. 14.00: Nachrichten. 14.15: Wochensendkonzert (Schallplatten). 15.15: Jungmädel singen und erzählen: Vom Schaffen und Fröhlichsein. 15.45: Wirtschaftsmeldungen. 16.00: Nachmittagskonzert. 1. Teil: Unterhaltungsmusik. — Darin: Wussten Sie schon? Klavierstücke über unbekannte Alltagslichkeiten. 2. Teil: Tanzmusik. 18.00: Der neue Funkplan. 18.05: Zur Unterhaltung. 19.00: Wuppertal-Überbarmen: Eine geistliche Abendmusik. 19.45: Momentaufnahme. 20.00: Meldungen. 20.10: Seid fröhlich mit uns! Am 3. Jahrestag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Dazw.: 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

## Deutschlandsender: Donnerstag, 26. November

6.30: Leipzig: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachrichten. 8.00: 6.30: Leipzig: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sberzeit. 9.40: Kindergartenmusik. — 10.00: Volkslieder. 10.45: Sendepause. 11.05: Schmachhafte Reise durch Deutschland. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Der Bauer spricht. — Der Bauer bbrt: anshl.: Wetter. 12.00: Breslau: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter. Bbrre. Programmhinweise. 15.15: 1. Vom Schaffen einer Bildhauerin. Barbara v. Kaldreuth erzählt von ihrer Arbeit. — 2. Die Graphologin, ein neuzeitlicher Frauenberuf. 15.45: Gizi Kozko spielt mit ihren Ungarnmädeln Lieder ihrer Heimat Aufnahme. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Woran wir oft vorkommen. 18.00: Lieder und Berichte vom Leben und Treiben der Schornsteinfeger. 18.30: Brautlied von Peter Cornelius. 18.45: Was interessiert uns heute im Sport? 19.00: Dreißig Minuten im Dreiviertelakt. Schallplatten. 19.30: Waffenträger der Nation. Bei einer Panzerabwehrabteilung. 20.00: Kernspruch. Anshl.: Wetter und Kurznachrichten. 20.10: München: Unterhaltungskonzert. 21.00: Keine Angst vor der Einsamkeit. Eine Sendereise mit schöner Musik. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. Anshl.: Deutschlandecho. 22.30: Eward Grieg: Solberg-Suite. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Egon Kaiser spielt zum Tanz.

## Deutschlandsender: Freitag, 27. November

6.00: Godespiel, Morgenruf, Wetter; anshl.: Schallpl. 6.30: Königsberg: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachrichten. 7.30: Leipzig: Betriebsappell im Rahmen der Reichsleitung der Reichsbetriebsgemeinschaft. 8.00: Sendepause. 9.00: Sberzeit. 9.40: Das verlorene Paradies. Kindheitserinnerungen von Herbert Claudius. 10.00: Hamburg: Deutsche Seegelung. 1. Das Schiff. Seine Entwicklung vom Einbaum bis zum Ozeanriesen. 10.30: Sendepause. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Sendepause. 12.00: Reichsfunk: Berlin: Rundgebung zum Jahrestag der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter. Bbrre. Programmhinweise. 15.15: Kinderlieder. Nordische Lieder. 15.35: „Teekessel“ — ohne Bart. Neue Ratselrätsel für unsere Heimabende. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Von der Morte und dem Haderwurm u. andere Fabeln von Paul Gurl. 17.50: Walter Niemann spielt eigene Werke. „Sund Hamburg“, ein Volkslied für Klavier. 18.20: „Sund Neuron“ liest aus seinem Buch „Die rote Koppel“. 18.40: Bei den Fliegern am Hang Hörsenen vom Seegelfiegen. 19.00: Dufel Daxumal erzählt von uralten Schlägern. 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — wir rufen dich! 20.00: Kernspruch. Anshl.: Wetter und Kurznachrichten. 20.10: Zwei Meisteroper: Tosca (G. Puccini), Carmen (G. Bizet). Schallplatten. 21.10: Georg und der Gerechte. Eine Funkkomödie von Klaus Herrmann. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. Anshl.: Deutschlandecho.

## Deutschlandsender: Sonnabend, 28. November

6.00: Godespiel, Morgenruf, Wetter; anshl.: Schallpl. 6.30: Breslau: Fröhlich Kling's zur Morgenstunde. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sberzeit. 9.40: Kleine Turnspiele für die Hausfrau. 10.00: Breslau: ... und sie wuschen über sich hinaus. Berichte v. kämpferischen Einsatz für die Flaggge bei den Olympischen Spielen. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Grenzlandbeimater (Erschließung). 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Anshl.: Wetter. 13.00: Glückwünsche. 13.15: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. 13.45: Neueste Nachrichten. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Bbrre, Programmhinweise. 15.10: Auf der Jugend! 15.15: Und mögen die Spiegel auch scheitern... Kleine Anzeile — große Wirkung. 15.30: Wirtschaftswochenchau. 15.45: Von deutscher Arbeit. 16.00: Die bunte Blatte. Schallplatten. 17.00: Märchen der neuen Wehrmacht. 18.00: Volkslieder — Volksstänze. 18.45: Deutsche Zeitungsfabrikmeisterchaft. Funkbericht von der Strede Berlin-Wittenberg. 19.00: Funkbrett. 19.40: Vierjahresplan und Arbeitsinsatz. Bericht über die bisher ergangenen Maßnahmen. 20.00: Kernspruch. Anshl.: Wetter und Kurznachrichten. 20.10: Frankfurt: Schloß Musica. Ein Feierabend anlässlich des dritten Jahrestages der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport; anshl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Egon Kaiser spielt zum Tanz!

## Kleine Geschichten aus aller Welt

### Der teuerste Hund der Welt

Die englischen Windhundrennen sind berühmt, nicht weniger berühmt die Hunde. Es werden enorme Summen für die Windhunde, besonders für die Kennhunde bezahlt. Die Wettfreudigkeit der Engländer schlägt haushohe Wellen bei diesen Rennen und deshalb ist es nicht verwunderlich, daß das kostbarste Hundematerial dabei Verwendung findet. Aber selbst für englische Verhältnisse hervorragend teuer, kam jetzt ein Windhund. Für „Kine Jubilee“ bot man kürzlich viertausend Pfund. Aber selbst dieser hohe Preis lockte die Besitzerin des Hundes nicht. Sie wird sich niemals von Kine Jubilee trennen. Er lief einige Rennen in ganz hervorragenden guten Zeiten. Dabei lebt die Frau nicht einmal in glänzenden Verhältnissen. Vor einigen Jahren wurde einmal für einen Windhund ein Kaufpreis von 2000 Pfund bezahlt, das erregte großes Aufsehen, deshalb ist England erhaunt, daß es Menschen gibt, die tatsächlich ihren Hund für 4000 Pfund nicht hergeben wollen.

### Eine neuartige Reklame

Welches Kind ist nicht mit Entzücken dabei, Seifenblasen, diese zauberhaft luftigen Gebilde in die Welt zu jagen. Ein Reklamefachmann, ein Amerikaner, sah nun kürzlich Kinder mit diesem luftigen Spiel beschäftigt und gleich hatte er den Einfall, dieses Kinderspiel zu Reklamezwecken auszunutzen. Und seit einigen Tagen benutzen die amerikanischen Geschäftsleute die Seifenblasen als Reklame in ihren Schaufenstern. Die Beleuchtungseffekte der luftigen irrisierenden Seifenkugeln wirken ausgezeichnet. Jeder bleibt stehen und schaut dem Spiel der Blasen zu und schließlich wendet er seinen Blick auch auf die Auslagen. Das Seifenblasenverfahren ist höchst einfach und gar nicht teuer. Die Seifenblasen werden dadurch erzeugt, daß Leuchtgas in eine Lösung von Seife und etwas Glycerin unter Druck geleitet wird und schon steigen im Schaufenster die bläulich-rötlich-gelblich schimmernden Kugeln auf, zerplatzen ... und locken Erwachsene und Kinder.

## Gegen die Verjudung der Wiener Theater

Die starke Verjudung der Wiener Theater und Bergnügungsorten, insbesondere die Ueberfremdung des Wiener Kunstlebens mit ausländischen Juden und Emigranten, veranlaßt die christlich-sozialen Organe, sich in gesteigertem Maße mit diesen Verhältnissen zu beschäftigen. Die Montagausgabe der „Reichspost“, das „Wiener Montagblatt“, spricht von Durchstreichereien jüdischer Theaterdirektoren und Unternehmer, die selbst in den Vorstadtvierteln Emigranten und sonstige Ausländer, aber möglichst keine Arier beschäftigen.

Im Wiener Volkstheater z. B., deren Leitung Jean Ernest recte Glismann aus Bukarest und Alexander Kowalewski aus Lodz innehaben, mühten gleichberechtigte bodenkundige Kräfte Volksfremden weichen. Die jüdische Leitung des Stadttheaters versuchte ebenfalls, vierzehn volksfremde Ausländer zu beschäftigen. Es gelang ihr tatsächlich, für sieben eine Arbeitsbewilligung zu erreichen. In den Tanzstätten des Kursalon konzentrieren zehn Neger. Eine zweite Negerlavelle, bestehend aus sieben Köpfen, hat in einem Nachhollal der inneren Stadt eine einträgliche Anstellung erhalten. Sogar Theater, die staatl. Unterstützung erhalten. Sogar Theater, die staatl. Unterstützung erhalten. Sogar Theater, die staatl. Unterstützung erhalten.

Das Blatt verlangt energisch eine Reform des Inlands-Arbeiterschutzes und zeigt auch sonst in den Verpfichtungen eine Vorliebe für eine „bestimmte Art von Ausländern“.

Das Blatt verlangt energisch eine Reform des Inlands-Arbeiterschutzes, damit „diesem skandalösen Treiben ein Ende gesetzt“ werden könne.

### Zwei Revolver und eine „Spende“

Diese Geschichte hat sich zwar nicht an der Grenze zugetragen, aber sie wurde dort in den letzten Tagen erzählt. Dort werden gern so kleine Neuigkeiten ausgetauscht, die meistens nicht in den Zeitungen stehen. Und diese Geschichte erzählte ein Reisender aus Brüssel, der vor kurzem mit einem Geschäftsfreund in Paris war.

Mit dem Auto waren die beiden Brüsseler nach Paris gefahren und parkten vor einem Warenhaus, in dem sie Geschäfte zu erledigen hatten. Als sie nach kurzer Zeit zurück-

kehrten, stellten sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen fest, daß zwei mit Revolvern bewaffnete Männer mehr oder weniger friedlich in ihrem Auto Platz genommen hatten. Sie hielten unfern beiden Freunden aus Brüssel die Schießwaffen unmissverständlich unter die Nase und sagten: „Sie müssen jetzt 200 Franken zur Unterstützung der spanischen Kommunisten stiften, sonst verlassen wir den Wagen nicht.“ Punktum, aus! Darüber waren die beiden Brüsseler sehr erstaunt und drohten mit der Polizei, doch diese Warnung nahmen die beiden Musjöhns nur mit einem höflichen Lächeln entgegen. Nun eilten die wackeren Brüsseler spornstreichs zur nächsten Polizeiwache. Hier sollte ihnen Rettung werden? Festgehalten, denn die ehrsamten Männer der Zivilgarde hatten lediglich einen Vorschlag, wie ihn der Judenkönig Salomo nicht besser gegeben hätte: „Verständigen Sie sich doch mit den Leuten!“

Da nun in Frankreich einerseits das Wort Verständigung verpönt ist, andererseits die beiden Brüsseler ihren Wagen aus begrifflichen Gründen gern wieder in Besitz genommen hätten, konnte erst nach langem Feilschen die Freigabe des Wagens durch eine „Spende“ von 150 Franken erreicht werden. Auf der Rückfahrt nach Brüssel haben sich die beiden Geplekten dann ihre eigenen Gedanken über diesen modernen Straßenraub gemacht.

## Humor

### Döhsenunge in Madeira

Beim Tabakkollegium Friedrich Wilhelms I., bei dem ein rauher Ton herrschte, war ein neuer, jüngerer General eingeführt, der natürlich als Zielscheibe für den Humor aller diente. Als er ankam, daß er neben dem vielen Trinken auch etwas essen möchte, fragte ihn der König, ob er Appetit auf Döhsenunge in Madeira hätte.

Der General sagte ja und erhielt sofort ein Glas Madeira serviert. „Sted Er die Zunge rein“, rief der König, „dann hat Er das, was Er wollte.“

## In jedes Haus die OTZ



# Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“  
vom Mittwoch, dem 25. November 1936

## Städte auf der Wanderschaft

Wir wissen von der deutschen Ostseeküste, daß Wanderdünen das Landschaftsbild verändern und auch im Weg liegende Ortschaften verschütten, deren Bewohner sie zur Ansiedlung an anderer Stelle nötigen. Aber das ist ein Vorgang, der sich in großen Zeiträumen vollzieht und außerdem heutzutage durch den deutschen Küstenschutz sehr stark gehemmt wird.

Nachher erfolgte zu Beginn unseres Jahrhunderts die Wanderung der englischen Stadt Needham in der Grafschaft Lancashire. Obwohl die Stadt blühende Teppichwebereien und andere Industrieanlagen besaß, lag sie nicht nach der gewöhnlichen Art von Fabrikstädten an einem Fluß. Ihren Trink- und Abwasserbedarf bezog sie aus Quellen, die jedoch in der großen Dürre des Jahres 1897 vollständig versiegten und nicht wieder zum Vorschein kamen. Dadurch blieb die Stadt plötzlich wasserlos. Das Trinkwasser mußte fünf Kilometer weit herangebracht werden und kostete für den Liter zwei Pence. Unglücklicherweise hatte man in den vorangehenden Jahren die Umgebung der Stadt gänzlich abgeholzt und sich des früheren natürlichen Feuchtigkeitsschutzes der bewaldeten Hügel beraubt. Dazu kam noch, daß im darauffolgenden Sommer kein Regen fiel. Das gab einen so gründlichen Wassermangel, daß zuerst die Fabriken ihre Gebäude niederlegten und am fünf Kilometer entfernten Ufer des Fließens Morrel wieder aufbauten. Dann folgten die Arbeiter mit ihren Leisten, aus Holz gebauten Käten, und ihnen zogen die Kaufleute mit ihren Läden nach, weil sie den Hauptteil der Bevölkerung bildeten. Auf diese Weise blieben nicht mehr viel Einwohner in der alten Stadt zurück. Deshalb verlegte die Post ihr Amt nach der neuen Stadt. In dieser wurden auch bald ein neues Rathaus und eine Kirche erbaut, so daß nach zwei Jahren die neue Stadt Needham vollständig an die Stelle der alten trat.

Einen interessanten staatsrechtlichen Fall bot eine plötzliche Gebietsvergrößerung der Stadt Chicago vor fünfzig Jahren strandete am Ende der noch größtenteils ungebauten Norduferstraße am Ufer des Michigansees der Dampfer „Neutan“ unter Kapitän Streeter, der sein Eigentümern war. Der Dampfer lag so fest, daß man ihn nicht mehr losbekam und schließlich seinem Schicksal überließ. Streeter war jedoch nicht versichert, und das Braak war kein gantes Hab und Gut, weshalb er mit seiner Familie darauf wohnen blieb.

Das Braak lag aber gerade auf einem Fleck, an den bei den schweren Nordweststürmen des Sees große Sandmengen herangefrieben wurden. Die Sandmassen sauten sich nun vor dem Braak in so ungeheurer Menge, daß sie bald eine neue Halbinsel bildeten.

Streeter mußte mit seinen Angehörigen das Braak verlassen, bevor es unter dem Sand vergraben wurde. Er

rettete jedoch von dem Bauholz des Schiffes genug, um damit mehrere Wohn- und Kuhhäuser auf der neuen Halbinsel zu errichten. Einige Freunde und Verwandte zogen zu, und alle zusammen bildeten eine kleine landwirtschaftliche Siedlung, die von selbst immer mehr Bodenraum bekam, weil der stetig neu herangefriehene Sand immer mehr Schwemmland ansetzte, bis die Stelle des ehemaligen Schiffbruchs über einen Kilometer landein lag und ein stattliches Gebiet an Neuland entstand, das von Streeter und seinen Mitstreibern als ihr Eigentum betrachtet und sogar gegen die Landseite zu abgegrenzt wurde, als sich andere Siedler hier niederlassen wollten.

Darüber war mehr als ein Jahrzehnt vergangen, ohne daß sich die Stadt Chicago um das Neuland gekümmert hätte. Die Sache bekam aber sogleich ein anderes Gesicht, als die Stadt in der Richtung der Norduferstraße auszuwachsen begann und das angelegte Neuland dadurch zu einem kostbaren Baugrund im Wert von mehreren Millionen Dollar wurde.

Nun erhob die Stadt Chicago Besitzanspruch auf das Schwemmland, aber Streeter beantragte bei der Bundesregierung in Washington die Eintragung seines Landes als Bundesstaat unter dem Namen Michiganseestadt. Gleichzeitig begründete er nach allen vorgeschriebenen Regeln den neuen Bundesstaat, indem er alle männlichen Mitglieder seiner Siedlung zu einer gesetzgebenden Versammlung einberief und aus ihrer Mitte drei Richter, einen Bundesmarschall und andere Staatsbeamte wählen ließ. Alle Anwesenden leisteten als Bürger des neuen Staates den Verfassungseid, erklärten sich mit dem Eintritt in den Bundesverband der Vereinigten Staaten von Nordamerika einverstanden und zogen auf einem errichteten Signalmast das Sternen- und Streifenbanner hoch. Zivilgouverneur des neuen Staates wurde Streeter selbst.

Seine erste Amtshandlung war eine Note an die Stadtverwaltung Chicago, worin er jede Einmischung der Stadt in die Angelegenheiten des neuen Bundesstaates zurückwies und erklärte, daß er jedes gewaltsame Eingreifen als Kriegsjall betrachten würde. Eine ähnliche Note ging an die Regierung des Staates Illinois, in dem Chicago liegt.

Die Antwort Chicagos bestand in der Entsendung eines Polizeiaufgebots von hundert Mann. Es wurde aber von der rasch gebildeten Miliz des neuen Bundesstaates unter Führung des Militärgouverneurs (namens Niles) mit einem scharfen Feuer empfangen. Nachdem es beiderseits mehrere Verwundete gegeben hatte, mußte Niles sich schließlich mit seiner Miliz der Uebermacht ergeben. Als Rebellen verhaftet, wurden die Verteidiger des neuen Staates nach Chicago eingebracht, wo aber kein Richter zu finden war, der sich für diesen Fall

zuständig hielt. Deshalb mußten die Gefangenen freigelassen werden. Niles kehrte triumphierend heim und errichtete sofort an der Grenze des Schwemmlandes Verteidigungswerte und das Fort Streeter, auf dem er zum Verger Chicagos die nordamerikanische Bundesflagge flattern ließ.

Indessen suchte Streeter in Washington die Anerkennung des neuen Bundesstaates zu erreichen. Jedoch der Staat Illinois kam ihm zuvor und entsandte fünf Kompanien Bundesmilitär zur Besetzung des Schwemmlandes. Militärgouverneur Niles hielt aber mit seiner Miliz im Fort Streeter stand, wobei acht Soldaten schwer und mehrere leicht verwundet wurden, während eines jungen Mädchens zu beklagen hatten. Das Bundesmilitär mußte sich zu einer Belagerung entschließen, bis sich die Verteidiger ergaben und neuerdings als Gefangene nach Chicago geführt wurden. Sie kamen vor den Kriminalgerichtshof, der sie jedoch freisprach, weil ihm vorläufig kein Recht der Stadt Chicago oder des Staates Illinois auf das Schwemmland erwiesen erschien. Erst durch spätere Kongreßakte wurde das Neuland unter der Staatshoheit von Illinois in das Stadtgebiet von Chicago eingezogen und bildet heute mit seinen Prachtbauten einen der schönsten Teile der an die See herangewachsenen Stadt.

Streeter und die Seinen behielten jedoch das Privateigentumsrecht und machten mit dem Verkauf des Baugrunds ein glänzendes Geschäft.

Hatte hier das sandantreibende Wasser allseits Segen gebracht, so geschah das Gegenteil in der englischen Stadt Branscombe in der Grafschaft Yorkshire. Bis zur letzten Jahrhundertwende war ihr Mineralwasserreichum eine Quelle des Wohlstandes, bis eines Nachts die unterirdischen Wasseradern zu einem mächtigen Gewässer zusammengefloßen, das die Erdbede durchbrach und die Stadt überschwemmte. In allen Häusern stand das Mineralwasser bis in den ersten Stock, während Straßen und Plätze zu Morasten wurden. Da alle Abpumpversuche mißlangten, überfiedelten die Bewohner nach dem drei Kilometer entfernten Hochmoor Blair Heath und erbauten hier eine neue Stadt.

Noch schlimmer erging es bald darauf der uralten Stadt Northwich.

In der englischen Grafschaft Cheshire gelegen, war sie der Hauptsitz des Steinalzabbau und des Salzhandels Englands. Unglücklicherweise erstreckte sich jedoch gerade das mächtigste Salzlager unter der Stadt. Bei seinem Abbau entstand ein riesiger Hohlraum, dessen Erdbede das Gewicht von etwa tausend Häusern nicht tragen konnte. Sie brachen ein, und damit verfanst der größte Teil der alten Stadt in die Tiefe. Die Bewohner flüchteten nach dem sechs Kilometer entfernten Knutsford, wo sie ihre neuen Wohnstätten bauten. Damit erlosch auch der Name der alten Salinenstadt. U. v. H.

## Sonnen / \* Gertrud \* Inselfäden

Roman von  
\* Gertrud \*  
v. Broddorf

35) (Nachdruck verboten.)

Was war eben nur Neues in Marias Gesicht gewesen? Er nimmt wieder auf dem Korbstuhl Platz und breitet die Karte auf seinen Knien aus. Der Kranke spricht noch immer leise und unaufhörlich vor sich hin. Er spricht wieder von einer Schlucht und gleich darauf von einer Stelle im Fluß, an der das Wasser sehr leicht wäre.

Es kann nicht die Furt sein, denkt Westerland.

Er zieht den Stiff aus der Tasche und fängt an, bestimmte Stellen mit Fragezeichen anzukreuzen. Aber während er eine schwache Linie von einer Insel zur andern hinüberleitet, wird es ihm klar, daß Maria nicht erst seit heute verändert aussieht. Es fällt ihm ein, daß sie seit einiger Zeit einen anderen Gang bekommen hat, beschwingter und leichter, daß in gewissen Augenblicken ein neues und jaghaftes Blühen um ihre ganze Erscheinung gebreitet ist.

Der Gedanke überfällt ihn mit solcher Wucht, daß seine Finger kalt und steif werden. Der Bleistift rollt zu Boden. Westerland blickt sich, um ihn aufzuheben, und er meint dabei wieder Maria vor sich zu haben, aber diesmal ist es merkwürdigerweise die Maria vom Schiff, jung, leuchtend, mit einem Schimmer von Weißlichkeit und Zärtlichkeit umwoben. Westerland richtet sich auf; er preßt beide Hände gegen die brennenden Augenhöhlen und läßt sie wieder sinken.

„Aufpassen!“ befiehlt er sich selber, und seine aufgeregten Züge erharteten sich unter dem Kommando. Denn es geht hier um mehr als um ihn und Maria. Es geht darum daß vor drei oder vier Wochen — ganz genau läßt sich der Zeitpunkt in diesem Augenblick noch nicht berechnen, denn inzwischen hat der Mann ja seine phantastische Tour an den Salzbergen vorbei und in die Namibwüste unternommen — daß vor drei oder vier Wochen Nacht für Nacht von einer bestimmten Schlucht aus Waffentransporte über den Fluß gegangen sind, und daß er, Westerland, unter allen Umständen die Schlucht finden muß, um die es sich handelt. Es geht darum, daß er hier am Bett des Kranken sitzenbleibt und jedes Wort aufhängt und ihn keine Minute aus den Augen verliert. Er hat eine Spur gefunden, die er jetzt weiterverfolgen muß, um gegebenenfalls den Diktator in Warmbold zu benachrichtigen...

Maria blickt auf die Uhr. Mitternacht ist vorbei. Maria hat in der letzten Nacht sehr wenig geschlafen; trotzdem fühlt sie noch keinen Hauch von Müdigkeit.

„Ich gehe in die Küche, um die Lampe neu zu füllen, Herr Sartorius. Würden Sie so freundlich sein, mir zu leuchten?“ Es stellt sich indessen heraus, daß es unmöglich ist, die Lampe neu zu füllen. Das Petroleum ist nicht zu finden.

„Und es hat doch immer hier gestanden, ich habe die Kerze noch heute morgen gesehen, und sie war noch halb voll“, sagt Maria ratlos. Etwas in ihr wehrt sich gegen den Vorschlag, jetzt hinzugehen und Christina zu wecken.

„Wie still diese Nacht ist“, sagt Sartorius leise und neigt den Kopf gegen die mit einem Fliegenetz bespannte Fensteröffnung. „Es ist so, als wäre man ganz allein auf der Welt.“

Es klingt, als hätte er gesagt: „Wir beide ganz allein...“ Maria nimmt die Kerze vom Tisch; die Flamme schwimmt in ihrer unruhigen Hand.

„Wir wollen uns noch ein wenig nach draußen setzen. Ich denke, daß mein Mann bald kommen wird. Schließlich kann er doch nicht die ganze Nacht bei dem Kranken bleiben.“

Sie gehen wieder ins Wohnzimmer; die Kerze wird auf den Tisch gestellt; Maria nimmt ihren alten Platz im Korbstuhl wieder ein.

Sartorius fängt wieder an, im Zimmer auf und nieder zu gehen.

„Ich möchte eine Frage an Sie stellen“, beginnt er nach einer Weile leise und heiser. „Es ist eine Frage, die lächerlich klingen mag, aber ich bitte Sie flehenlich darum, nicht darüber zu lachen. Seit gestern abend ist mir diese Frage nicht wieder aus dem Kopfe gegangen — ich fange jetzt an zu glauben, daß die Antwort, die ich mir früher darauf gegeben habe, doch nicht die richtige gewesen ist.“

„Um was für eine Frage handelt es sich? Ich werde gewiß nicht lachen.“

„Damals auf dem Schiff“, sagt er leise und heiser wie vorher, „fragte ich Sie einmal, ob Sie meine Frau werden wollten. Warum wieseln Sie mich damals zurück, Maria?“

Sie steht still auf ihre Hände nieder.

„Die Frage kann ich Ihnen nicht beantworten, Herr Sartorius.“

„Warum nicht?“

Sie beginnt ganz leise zu zittern.

„Weil ich die Antwort selber nicht weiß. Ich weiß nur noch, daß ich damals über Ihre Frage in der ersten Sekunde sehr heftig erschrocken war und dann etwas tat, was ich später ebenso heftig bereute.“ Maria lächelt tapfer. Es ist gut, daß es einmal gesagt werden kann. „Und ich weiß auch“, fügt sie leiser hinzu, „daß ich bis zum Ende der Fahrt heimlich darauf gemartet habe, Sie möchten Ihre Frage wiederholen.“

Sartorius steht stumm da. Es ist, als wäre ein Blitz dicht vor ihm niedergefahren.

„Bis zum Ende der Fahrt“, sagt er schließlich, „sah ich Sie eigentlich niemals allein, sondern immer nur in Begleitung Westerlands.“

Maria lächelt noch immer.

„Das — ist vielleicht Ihre Schuld gewesen“, entgegnet sie tonlos. „Jedenfalls erinnere ich mich noch deutlich, daß ich

wiederholt eine Gelegenheit gesucht habe, mit Ihnen zusammenzutreffen. Ich machte mir heftige Vorwürfe Ihrewegen, ich fühlte, daß ich mich benommen hatte wie eine Märrin. Und ich suchte die Gesellschaft — meines Mannes anfangs in erster Linie deswegen, weil ich ihn häufig mit Ihnen zusammen gesehen hatte.“

„Das ist entsetzlich“, mumelte Sartorius erschüttert. Maria atmet tief auf.

„Wir wollen nicht so denken“, sagt sie ruhig. „Nein, wir wollen nicht so denken“, sagt sie gleich darauf noch einmal mit verlässlicher Stimme und schlägt die Hände vors Gesicht, während ihre Schultern zu bebenden beginnen.“

„Maria“, flüstert Sartorius und beugt sich ganz zu ihr hin. Er fühlt das Zittern ihrer Schulter und fühlt es in seinen eigenen Körper hinüberfließen, und dabei ist es auf einmal, als sähe Ellida vor ihm und sähe mit ihrem dunklen Lächeln zu ihm hin.“

Er richtet sich wieder auf; sein Blick fällt auf das Fenster. Ellida ist wirklich da, denkt er verwirrt. Denn dort am Fenster ist ein Gesicht, das dem von Ellida gleicht. Als er aber darauf zukürzen will, ist es schon wieder verschwunden. Vor dem Fenster steht Dunkelheit wie vorher; Kühle kommt durch das Fliegenetz; die Luft schmeckt ein wenig nach Brand und Rauch, aber das mag auch von der schwelenden Kerzenflamme herrühren.

Alle diese Wahrnehmungen kürzen gleichzeitig auf Sartorius ein. Es sind keine klaren Gedanken mehr; es ist ein fahler, kreisender Wirbel, der ihn fortzuziehen möchte.

Wenn Maria mich liebt, denkt es in ihm, wenn Maria meine Frau geworden wäre... Wo eine Frau ist, ist Heimat... War es nicht Wachtmeister, der ihm das gesagt hatte? Was mochte inzwischen aus Wachtmeister geworden sein?

Er wendet sich zum Tische zurück; Maria ist aufgestanden.

„Ich werde jetzt hinübergehen und sehen, ob mein Mann noch etwas nötig hat“, sagt sie. „Vielleicht tut ihm eine Tasse Kaffee gut.“

Ihr Haar leuchtet im unruhigen Auf und Ab der Kerze. Sartorius tut einen Schritt vorwärts, als müßte er ihr den Weg verperren. Er hebt die Hände zu ihr auf; in seine Augen kommt dabei ein hungriger Ausdruck, von dem er selber nichts weiß.

„Maria, ich möchte Ihnen erklären...“

„Nein, erklären Sie mir jetzt nichts. Ich weiß ja alles“, unterbricht sie ihn schnell und geht hastig zur Tür. Der Mond ist noch nicht da; die Sterne hängen so tief, daß sie im Zweig der Bäume zu sitzen scheinen, und noch immer liegt in der Luft diese eigentümliche, beklemmende Stille, die sich einem wie ein pressender Ring um die Brust legt.

Als Maria die Tür zur früheren Sattelkammer öffnet, steht sie ihren Mann über seine Karte gebeugt da. Er macht sich eifrig Notizen; er befragt das helle Blatt mit seiner großen, nervösen Schrift, und er ist so vertieft, daß er das Deffnen der Tür zunächst überhaupt nicht bemerkt. Der Kranke ist noch unruhig, aber das unaufhörliche Phantasieren hat jetzt nachgelassen.

(Fortsetzung folgt.)

# 100 Millionen sprechen Deutsch

Wie stark sind die Weltsprachen verbreitet?

Die Frage nach der verbreitetsten Weltsprache ist nicht so leicht zu beantworten, wie man vielleicht meint. In der Regel denkt man nur an die bekanntesten Kultursprachen Englisch, Deutsch und Französisch, aber wenn man nur die Zahl der Menschen berücksichtigt, die eine Sprache sprechen, so kommt in erster Linie das Chinesische in Betracht, denn dieses wird von etwa 420 Millionen Menschen gesprochen. Dagegen kann keine europäische Sprache aufkommen, aber andererseits kann das Chinesische nicht als Weltsprache gelten, denn es wird nur in China und von den ausgewanderten Chinesen gesprochen, und es ist, namentlich für die Zungen des Abendlandes, viel zu schwierig.

Auf das Chinesische folgt das Russische, da nach China Rußland das bevölkerste Land der Welt ist. Aber auch die russische Sprache hat keine Aussicht, Weltgeltung zu erlangen.

Eine eigentliche Weltsprache ist das Englische, denn es wird unter den Kulturvölkern am meisten gesprochen. In zweiter Linie kommt das Deutsche, in dritter das Französische, in vierter das Spanische, in fünfter das Italienische. Der Fortschritt dieser Sprachen im Laufe der Jahrhunderte war allerdings ungleichmäßig, und es ist sehr lehrreich, ihn zu verfolgen.

Die Verbreitung der englischen Sprache hat seit dem 16. Jahrhundert ungemein zugenommen. Die Zunahme rührt hauptsächlich von der Ausbreitung des Englischen in Nordamerika her. Gegenwärtig wird die Zahl der englisch sprechenden Menschen von den einen auf 120, von anderen sogar auf 170 Millionen geschätzt.

Vom 15. bis zum 17. Jahrhundert sind Deutsch, Russisch, Italienisch und Spanisch ziemlich unverändert geblieben. Fortschritte machte außer dem Englischen nur das Französische. Dieses war ja in jener Zeit die hauptsächlichste Kultursprache und es hat sich namentlich seit Ludwig XIV. als Sprache der vornehmen Welt und Diplomaten über viele Länder verbreitet. Außerhalb Frankreichs wird heutzutage das Französische nur in einem Teile Belgiens, in der französischen Schweiz und in Kanada gesprochen. Im ganzen wird heute die Zahl der französisch sprechenden Menschen auf 52 Millionen geschätzt, also auf mehr als zwölf Millionen außerhalb Frankreichs.

Die deutsche Sprache hat seit dem 17. Jahrhundert rasch zugenommen. Jetzt wird Deutsch allein in Mitteleuropa von mehr als 80 Millionen Menschen gesprochen. Dazu kommen noch die vielen Deutschen im Ausland. Rechnet man sie dazu, so wird die Gesamtzahl ungefähr 100 Millionen betragen.

Die spanische Sprache verbreitet sich sehr stark, weil sie die Hauptsprache der südamerikanischen Staaten ist, deren Bevölkerung in rascher Zunahme begriffen ist. Im ganzen schätzt man die Zahl der heutzutage spanisch sprechenden auf 50 Millionen.

Italienisch wird nicht nur von den 40 Millionen Italienern, sondern auch von den vielen ausgewanderten Landsleuten im Ausland gesprochen.

13 Millionen Menschen sprechen Portugiesisch, sechs Millionen davon leben in Portugal, der Rest in Südamerika, besonders in Brasilien. Bei dieser Sprache ist die Zunahme gering, weil Portugal seine frühere politische Machtstellung und seine Bedeutung als Handelsstaat eingebüßt hat.

## Unsere Anekdoten

### Neger wird ironisch

Nichts konnte Max Neger so sehr erbosen, als wenn junge Komponisten in ihren Werken die Verehrung, die sie für Wagner hatten, allzu sehr erkennen ließen. Als er wieder einmal eine solche Komposition hörte und über seinen Eindruck gefragt wurde, sagte er nichts als: „Ja, ja, frisch gewagnert ist halb gewonnen!“

### Das Patent

Mit ungeminderter Ruhe und Sicherheit zog über dem Flugplatz von Le Bourget ein Sperber seine Kreise. Der Flugzeugkonstrukteur Poiret beobachtete ihn gespannt durch sein Fernglas. „Was ist denn los?“ fragte man ihn. „Was tarretst du so nach dem Vogel?“ „Ich habe den Kerl im Verdacht“, erwiderte Poiret nicht ohne Entrüstung, „daß seine Schwanzsteuerung mit einem meiner letzten Patente kollibriert.“

### Auch eine Antwort

Am Meininger Hoftheater hatte der wegen seines Wikes bekannte Hofschauspieler G. in einer sehr dürftigen Komödie die Titelrolle zu spielen. Der Autor war bei der Hauptprobe mit G. nicht zufrieden und rief ihm zu: „Wie kommt es nur, lieber G., daß Sie im Leben so wichtig sind und ausgerechnet in meinem Stück so humorlos?“ — „Das ist sehr einfach“, erwiderte der Hofschauspieler, „im Leben ist der Text auch von mir!“

### Der König hilft der Milchfrau

Der wichtige König Friedrich Wilhelm IV. ging an einem frühen Morgen in bürgerlicher Kleidung in der Nähe von Sanssouci spazieren und bemerkte dabei eine Frau, die heftig auf den vor ihren Milchwagen gespannten Esel losschlug. Der König trat näher heran und fragte, warum sie das Tier so prügele. Mit weinerlicher Stimme erklärte ihm die Frau, daß sie große Eile habe und daß der störrische Esel nicht mehr von der Stelle gehen wolle. „Wenn ich nicht zur rechten Zeit in Potsdam bin“, jammerte sie, „verliere ich alle meine Kunden. Ich kenne die Tüden meines Esels. Wenn ihn jemand vorne bei den Ohren faßt, während ich hinten prügele, dann ginge er schon vorwärts.“

Der Monarch schaute sich nicht, der Frau zu helfen, packte vielmehr das Grautier herzhaf bei den Ohren, indes die Frau hinten mit dem Stoß nachhalf. Als bald setzte sich der bockige Bierbeiner in Trab.

Zu Hause erzählte der König seiner Gemahlin dieses Erlebnis. Die Königin entrüstete sich etwas darüber und meinte: „Als Kronprinz, lieber Friß, konntest du das tun, aber als König — —“. Da unterbrach sie Friedrich Wilhelm lachend: „Liebes Kind, auch mein Vater hat als König manchem Esel weitergeholfen!“

### Genügende Bewegung

Am Hofe Ludwigs XV. befanden sich zwei außerordentlich fette Gestalten: der Herzog von Latour und der Herzog von Soisson. Eines Tages scherzte der König über die Dicke dieser beiden Herren und bemerkte, daß es ihm vorläge, als nähme das Fett der Beiden immer mehr zu. „Dies scheint mir daher zu kommen“, meinte Ludwig, „daß sich beide Herren zu wenig Bewegung machen!“ — „Verzeihung, Sire“, sagte der Herzog von Latour, „Bewegung habe ich genug; ich gehe zweimal täglich um den Herzog von Soisson herum!“

### Der königliche Dichter

Ludwig XIV., der sich in seiner grenzenlosen Eitelkeit schmeichelte, auch ein großer Dichter zu sein, sagte einst zu seinem Hofschriftsteller Boileau scherzend:

„Ich will mich mit Ihnen nicht messen — aber ich habe doch wieder einmal ein Gedicht gemacht.“

Boileau überflog die Zeilen und sagte dann, sich tief verneigend: „Majestät sind ein vielseitig begabter Poet. Sie wollten ein schlechtes Gedicht machen — und haben es vorzüglich getroffen!“



„Sie sind Vegetarierin, Fräulein Gerda?“  
„Ja — aber damit ist noch nicht gesagt, daß ich für alles Grüne schwärme, junger Mann!“

## Bücherschau

Das neue Reich, Roman der Völkerwanderung. Von Otto Gmelin. Verlag Eugen Diederichs in Jena.

otz. Es ist ein großes Unterfangen, in einem Roman das gewaltige Geschehen der Völkerwanderung schildern zu wollen. Mag auch die Geschichtsschreibung eine feste Unterlage für ein derartiges Werk geben, so wissen wir doch auch, daß die Geschichtsschreiber nicht eben germanenfreundlich, sehr oft sogar romgebunden waren. Ihre Betrachtung der Geschichte war durchaus nicht immer objektiv, die Deutschen hätten es sonst nicht nötig, heute soviel falsche Voraussetzungen und Unterstellungen in einer volk- und rassebunten neuen Geschichtsschreibung richtigstellen zu müssen. Otto Gmelins Roman ist, rein dichterisch bewertet, zweifellos ein großer Wurf; ein Werk, das Achtung abzwängt, weil es Können und Fleiß beweist. Sicherlich wurde es auch aus einem ehrlichen Herzen geschrieben. Um so mehr ist es zu bedauern, daß der Dichter im Ringen um eine wahrheitsgemäße Darstellung der geschichtlichen Ereignisse die Götter in ein Licht rückt, das uns förmlich schmerzt in seiner fast lieblos scheinenden „Objektivität“. Ein Römer hätte diesen Roman der germanischen Völkerwanderung kaum anders schreiben können. Es ist bezeichnend, daß Gmelin die Götter zum Beispiel nur als *Barbaren* bezeichnet, als wilde Horden, die lausend, plündernd, „knallend lachend“, wie wahre Befehler die Länder durchziehen. Der längst überholte Begriff „Vandalismus“ als Kennzeichen für schlimmste Kultur- schande wird in diesem Roman wieder lebendig, obwohl er längst gründlich widerlegt wurde. Die Bezeichnung „Barbaren“ hatte schon in frühester Zeit einen verächtlichen Beigeschmack, sie entspricht etwa dem heutigen französischen Wort „Boche“ als verächtliche Bezeichnung für die Deutschen. Wenn Gmelin die Bezeichnung *Barbaren* nur als ein Wort gewertet wissen will, das damals bei den Römern üblich war als Sammelname für die Germanen, so können wir das ebenso wenig hinnehmen, als wenn spätere Geschichtsschreiber uns etwa als Falchiflutenhunde oder Judenmörder bezeichnen würden. Der äußeren Kennzeichnung der Germanen entspricht auch die innere Einstellung des Wertes, mit dessen politischer Weltanschauung wir uns nicht befreunden können. Und so ist es eher zu bedauern, als zu begrüßen, daß dieser Roman Gmelins als verbilligte Volksausgabe herausgekommen ist. Sie kommt so vielleicht in die Hände auch ungebildeter Leser, die zu Gmelins Dichtung nicht kritisch Stellung nehmen können und diesen Roman der Völkerwanderung vielleicht als verbürgte geschichtliche Wahrheit hinnehmen.

König Geierich. Erzählung von Hans Friedrich Blund. Neuausgabe Verlagsanstalt, Hamburg 36. 400 Seiten.

otz. Hans Friedrich Blund hat in dieser bedeutenden, auf gutem Quellenmaterial basierenden Erzählung mit der Geschichtslüge von den „hauenden Vandalen“ aufgeräumt. Es ist eine besonders niederträchtige Verfälschung der Wahrheit gewesen, wenn man Jahrhunderte hindurch dieses tapfere germanische Volk verleumdet hat, es habe das kaiserliche Rom planlos verwüßt und ausgeraubt. Leider sind den geschickten Brunnenvergiftern geraume Zeit sogar weltfremde deutsche „Gehährte“ auf den Leim getreten. Tatsache ist demgegenüber, daß die Vandalen zur Zeit der Völkerwanderung zuerst in Südspanien und dann in Afrika ein blühendes Reich errichteten. Ihr König Geierich — eine große germanische Volksherrgottgestalt der Vergangenheit — verdient es, als Feldherr und Flottenbauer ebenso wie als kluger Regent und Staatsmann neben einen Theoderich gestellt zu werden. Hans Friedrich Blund hat das Tragische dieses Lebensschicksals trefflich herausgearbeitet. In vielem ist sicherlich der König der Vandalen seiner Zeit vorausgegangen und das mußte ihn früh einsam machen. Schon in der Tatsache, daß die Vandalen durch aufgezwungenen Bruderkampf mit anderen germanischen Völkern starke Menschenverluste erlitten hatten, lag eine große Gefahr für die Zukunft. Sollte Geierichs große Gründung Bestand haben, so durfte niemals das feste Gefüge der Vandalen gelockert werden. Es mußten aber auch starke Männer an der Spitze des Reiches stehen, die Kraft genug hatten, die notwendigen Reformen des Volkslebens durchzuführen und dem Widerstand des starrsinnigen Alten die Stirn zu bieten.

Es wird keinen echten Deutschen geben, der die Heldenerzählung der Vandalen nicht mit stärkster innerer Anteilnahme liest.

Köhlers Heereskalendar, 2. Jahrgang. Verlag Wilhelm Köhler, Minden i. Westf.

Ein ansprechender Volkskalendar, der insbesondere auch in die Hand der jungen Deutschen gehört, die nun wieder ihrem Volk mit der Waffe Ehrendienst versehen können. Viele bebilderte Aufsätze führen mitten in das Leben der neuen deutschen Wehrmacht. Andere Beiträge wieder erzählen von unserer großen soldatischen Ueberlieferung, z. B. vom alten Feldmarschall Wrangel, von Schill und dem Werden der deutschen Militärmusik.



## Beleuchtungs-Rezept für Arbeiten am Schraubstock!

Wohlbefinden und Arbeitsleistung sind abhängig von reichlicher Beleuchtung, die aber nicht blenden darf. Für Arbeiten am Schraubstock nimmt man eine Leuchte mit schwachem Licht und verwendet eine 60 Watt-Lampe Osram - D. Erfolgreich in den Elektro-Fachgeschäften.

# OSRAM-D-LAMPEN

# Die Deutsche Frau



Ämliches Organ der österreichischen NS-Frauenschaften / Beilage der „DFB“

„Geburtenüberschuß“ bedeutet noch nicht Wachstum

## Nur ein junges Volk garantiert die Zukunft

Durch das verschwommene Wort „Geburtenüberschuß“ ist so viel Verwirrung entstanden, daß ein großer Teil unseres Volkes nun einfach nicht mehr weiß: sind wir eigentlich ein wachsendes Volk oder sind wir immer noch im Geburtenrückgang?

Der Ausdruck „Geburtenüberschuß“ gehört zu dem Bestand an technischen Ausdrücken in der Bevölkerungspolitik und bezeichnet nichts anderes als die Differenz zwischen der Geburtenzahl und der Zahl der Todesfälle in einem Jahr. Der Laie glaubt nun fest daran: wenn in einem Jahr mehr Menschen geboren werden, als sterben, dann sei ein Wachstum des Volkes eingetreten, es sei ein „Überschuß“ entstanden. Das trifft nicht zu. Eine bloße Zunahme des Einwohnerbestandes ist kein Geburtenüberschuß.

Die Volkserneuerung — und darauf allein kommt es für die Sicherung unserer Zukunft an! — kann durch einen „echten Zuwachs“, nämlich durch Neugeborene erfolgen. Eine Zunahme der Einwohnerzahl jedoch kann auch dadurch erfolgen, daß vorhandene Menschen über die statistische Norm hinaus älter werden. Und das ist in den letzten drei Jahrzehnten in höchstem Maße eingetreten. Es ist gegläut, das durchschnittliche Lebensalter des deutschen Menschen von 36 auf 60 Jahre zu erhöhen.

Damit trat der gleiche Fall ein, wie wenn eine Armee das wehrpflichtige Alter erhöht. Wenn wir heute die Wehrpflicht um zehn Jahre erhöhen würden, so würde der Bestand an Wehrpflichtigen um zehn Jahrgänge erhöht werden. Ist das echter Zuwachs? Ist das das gleiche, wie wenn wir die zehnjährige Zahl von Rekruten einstellen könnten? Ganz gewiß nicht. Denn jene Zunahme von überalterten Landsturmläuten ist vielleicht für eine Ausdehnung des Stappendienstes und des Wachtdienstes verwendbar, aber der echte Zuwachs an Rekruten stärkt nicht nur die Kampfkraft der Front, sondern sichert auch für Jahrzehnte den Bestand an Reservisten.

Genau so ist es bei der Erhaltung des Volksbestandes: Neugeborene haben ein Leben vor sich, sie wachsen ins Leben hinein — und in 20 oder 30 Jahren bringen sie uns die nächste Generation zur Welt. Bringen wir aber durch Verlängerung des Lebensalters fertig, daß alte Leute länger leben als früher, so ändern wir damit nicht daß sie das Leben hinter sich haben, daß sie über das Alter der besten Schaffenskraft hinausgewachsen sind, daß die Erzeugung der nächsten Generation nicht ihre Sache ist. Bei aller Freude über die Erhaltung unserer Eltern und Großeltern ist es völlig verfehlt, diese Altersklassen in der Bevölkerungsbilanz den Neugeborenen gleichzustellen.

Das tut man aber, wenn man die einfache Differenz zwischen der Geburtenzahl und der Zahl der Sterbefälle (den sog. „Geburtenüberschuß“) als Volkszuwachs anspricht. Dieser sog. „Geburtenüberschuß“, dieses vermeintliche Wachstum legt sich tatsächlich zum größten Teil aus Greisen und Greisinnen zusammen, denn die wirkliche Zahl der Neugeborenen reicht seit zwei Jahrzehnten nicht mehr für die notwendige Erneuerung unseres Volkes aus. Auch in den Jahren seit 1933 ist trotz der Steigerung der Geburtenzahl diese um 15 bis 20 v. H. hinter dem Erhaltungsbedarf zurückgeblieben. Das sollte endlich einmal allgemein verstanden werden. Denn: in den letzten 20 Jahren sind 13 Millionen Kinder zu wenig geboren worden, und immer ist noch der Großteil unseres Volkes der Meinung, es herrsche überall

„Geburtenüberschuß“, wir seien in ständigem Wachstum, während in Wirklichkeit — um den Vergleich der Armeefortzuführen — von Jahr zu Jahr Hunderttausende von Landstürmern, statt entlassen zu werden, in den Listen fortgeführt werden, die Zahl der Rekrutenzugänge aber zu klein ist.

Die Verlängerung des Lebensalters hat ihre natürliche Grenze. Schon 1935 ist die Sterbeziffer gestiegen. Sobald aber das durchschnittliche Lebensalter nicht mehr erhöht werden kann, sondern stehen bleibt, wird der verbreitete Irrtum vom „dauernden Wachstum“ unseres Volkes eine erschreckende Entschleierung erfahren, weil dann die Zahl der Sterbefälle ansteigen muß. Dann (bei stabiler durchschnittlicher Lebensdauer) wird wieder die naturgegebene Sterbeziffer eintreten, die wesentlich höher ist, als die Geburtenziffer der letzten zwei Jahrzehnte.

Also hüten wir uns vor schwerwiegenden Täuschungen! Wenn zum Beispiel im Jahre 1932 nur 700 000 Menschen starben, aber 980 000 geboren wurden, so ergab sich ein „Geburtenüberschuß“ von 280 000. Wer aber glaubt, diese „Zunahme der Einwohnerzahl“ sei ein „Volkszuwachs“, gewissermaßen ist schwer im Irrtum, denn in diesem gleichen Jahr sind statt der 1 430 000 Kinder, die zur Volkserhaltung notwendig gewesen wären, um 450 000 zu wenig geboren worden. Das kommt „bilanzmäßig“ einem Substanzverlust von 450 000 deutschen Menschen gleich. Auch der Kaufmann täuscht sich, wenn er am Schluß eines Jahres 5000 RM mehr an Bargeld besitzt als am Anfang, und diese Summe einfach als „Gewinn“ bucht, er muß erst eine richtige Bilanz machen, sonst wird er vom Zusammenbruch überrascht werden.

Direktor Dr. Burgdorfer hat neuerdings vor dem Irrtum ernstlich gewarnt, der durch die falsche Wertung des „Geburtenüberschusses“ in weiten Kreisen entstanden ist und hat in seiner Schrift „Wörter am Abgrund“ ausdrücklich festgestellt: „Nicht der aufgeschobene Tod, sondern die Geburtenfrage ist entscheidend für die Zukunft der Völker.“

Dr. P. D.



Aufbau

(Seite-M.)

## Hausfrauen!

Wir alle wissen, daß die Kohlernte in diesem Jahre ganz besonders reichlich ausgefallen ist. Ebenso wissen wir Hausfrauen aber auch, daß wir gerade immer die Erzeugnisse am ersten und meisten in unserm Haushalt verwenden müssen, die die Jahreszeit bringt und die ausreichend vorhanden sind. Wir helfen dadurch nicht nur unserer bodenbeständigen Landwirtschaft, sorgen auch dafür, daß Devisen, die sonst für Nahrungsmittel ins Ausland gingen, gesperrt werden. Wie wirksam das Mitarbeiten jeder Hausfrau sein kann, mögen folgende Zahlen beweisen: Wenn von den 402 000 Haushaltungen im Gaubiet je ein Kohlkopf von etwa fünf Pfund verbraucht würde, so würde eine einmalige Aktion einen Kohlablaß von 134 Waggons = zehn Eisenbahnzüge ergeben.

## Unser Speisezettel

### Sauertoflschupping:

Man rechnet auf 750 Gramm gekochten Fisch, ebensoviel trocken eingetrockneten Sauertofl und etwa 1/2 Kilogramm Kartoffeln. Eine Puddingform gut ausgefettet wird schichtweise mit Sauertofl, Kartoffeln und Fisch gefüllt, jedoch so, daß oben auf eine Kohlschicht liegt. Ein Ei wird mit einer Tasse Milch verquirlt darübergegossen, einige Butterföckchen oben auf gegeben und ein Gemisch aus geriebenem Käse und geriebener Semmel überstreut. Der Pudding wird in nicht zu heißem Ofen eine halbe Stunde gebacken. Nach Stürzen kann man den Pudding mit einer holländischen Tünke zu Tisch geben.

### Besteckter Sauertofl:

1/2 Kilogramm Pellkartoffeln weich kochen, abziehen und auskühlen lassen, durch die Maschine drehen oder stampfen und mit einem Ei, einer halben Tasse Milch, etwa 1/4 Kilogramm Mehl, etwas Salz und Muskatnuz zu einem glatten Teig verarbeiten. Die ausgefettete, bestrichene Backform wird mit einem Teig ausgelegt. Der kurz und trocken eingetrocknete, gut abgeschmeckte Sauertofl wird hineingefüllt und der Rest des Teiges als Decke verwandt. Mit guter Oberhitze wird das Gericht rund 3/4 Stunde schön braun und knusperig gebacken.

### Quarttschjen:

Man stellt einen einfachen Hefeteig her, den man gut auskühlen läßt. Dann reißt man immer soviel Teig wie etwa ein Eßlöffel voll ab, zieht ihn nach allen Seiten breit, füllt einen gehäuteten Kaffeelöffel voll Quart in die Mitte und schlägt den Teig von zwei Seiten nach der Mitte zu. Man erhält hierdurch eine längliche Gebäckform. Nimmt man die Teigstücke größer, so kann man etwas mehr Quart einfüllen und den Teig von vier Seiten nach der Mitte zu überschlagen. Das Blech darf nicht zu starke Unterhitze haben, sonst werden die Böden zu fest. Die Tischen dürfen nur leicht und schnell gebacken werden. Sie werden nach dem Herausnehmen aus dem Ofen sofort mit einer dicken Zuckerglasur überzogen. Den Quart zum Füllen verrührt man mit Zucker, ein wenig Vanille und einem Ei, gibt nach Belieben auch kleine Nussstückchen oder getrocknete Weintrauben hinzu. Das Gebäck ist schnell herzustellen und schmeckt ausgezeichnet.

## Ganz ohne oder mit wenig Fett

Kuchenbacken muß Spaß machen, aber teuer darf der Spaß nicht werden, darum heißt es, scharf nachdenken und vorhandene Rezepte auf ihre allen Ansprüchen gerecht werdende Verwendbarkeit hin zu prüfen. Billige Grundlage und ausgezeichnetes Ergebnis soll in Einklang gebracht werden, also prüfen wir einmal:

### Obstkuchen

Nachdem drei Eier mit 200 Gramm Zucker schaumig gerührt sind, fügt man 200 Gramm Mehl, das Abgeriebene einer halben Zitrone und 1/2 Backpulver dazu. Der Teig wird mit zwei Pfund Obst belegt und 1—1 1/2 Stunden gebacken.

### Biskuitorte

Drei Eigelb werden mit 150 Gramm Zucker, 75 Gramm Mehl, 75 Gramm Kartoffelmehl, Zitronenpulver, 1 Messerspitze Backpulver und dem Eierschnee zu einem Teig gerührt, der in der Springform ungefähr 1/2 Stunde backen muß. Danach kann man die Torten bequem halbieren und mit Marmelade oder Früchten füllen.

### Käsetorte

Auf den in eine Springform gelegten Mürbeteig von 125 Gramm Fett, 250 Gramm Mehl, 1/10 Liter Wasser und einer Prise Salz wird ein Krem aus folgenden Zutaten gefüllt: 500 Gramm durch ein Sieb gegebener Quark, 1 Tasse Milch, 3 Eier (Eiweiß geschlagen), 2 Eßlöffel gehackte süße Mandeln, 2 Eßlöffel Sultaninen, 2 Eßlöffel Zucker und Zitronengeschmack.

### Saferflockenkuchen

2 Tassen Saferflocken werden in einer Tasse saurer Sahne über Nacht eingeweicht. Am nächsten Morgen verrührt man 2 Eier mit 1 Tasse Zucker, 1 Prise Salz, 1 Messerspitze Zimt, 1 Tasse Mehl, 1 Päckchen Backpulver, der abgeriebenen Schale einer Zitrone und je 1/2 Tasse Rosinen und Sultaninen. Mit den Saferflocken vermischt, wird die Masse ungefähr 1 Stunde gebacken.

### Teekuchen

Hierzu braucht man 50 Gramm Butter, 50 Gramm Zucker, 1 Teelöffel Vanillezucker, 1 Ei, 1/2 Tasse Milch, 250 Gramm Mehl, 1/2 Backpulver. Nachdem der Teig eine Stunde gerührt hat, rollt man ihn aus und sticht einzelne Formen ab, auf deren Mitte eine Mandel oder ein paar Korinthen Platz haben.

## Meine Tochter hilft mir nicht!

Von Ilse Mahl

Wie oft hört man Mütter darüber klagen, daß sich ihre heranwachsenden Töchter zu wenig um den Haushalt kümmern. Es ist dabei viel von Interesse- oder Gedankenlosigkeit, auch von mangelnder Rücksichtnahme die Rede, und bei mancher Mutter spricht die Sorge mit, was denn später einmal werden soll, wenn die Tochter heiratet.

Sicher sind in vielen Fällen diese Bedenken berechtigt, denn nicht alle Frauen sind von Natur häuslich veranlagt und werden es auch nicht, wenn es gilt, einen eigenen Haushalt zu führen, andere werden nicht frühzeitig genug von der Mutter zu kleinen Arbeiten herangezogen, und wenn sie dann im Beruf stehen, ist es meist zu spät dazu, weil die Berufstätigkeit einen ganzen Menschen verlangt. Viele Mütter, namentlich wenn sie keine eigenen Erfahrungen auf diesem Gebiet haben, wollen das nicht recht einsehen und meinen etwas verstimmt: „Meine Tochter kann ruhig zusehen, wie ich mich abradere, das rührt sie gar nicht. Wenn sie nach Hause kommt, legt sie die Hände in den Schoß und wartet, bis ich das Essen auf den Tisch stelle. Es ist für sie eine Selbstverständlichkeit, daß ich alles für sie tue, daß ich ihre Kleider und Wäsche richte und ihre Sachen aufräume. Und abends ist es daselbe, sie hilft mir höchstens beim Abräumen, dann setzt sie sich mit einem Buch oder einer Strickarbeit in die Ecke und steht zu, wie ich flide oder Gemüse puge.“

So schlimm braucht es ja nicht immer zu sein. Es gibt auch Fälle, in denen berufstätige Mädchen grundsätzlich ihre Kleider und Wäschestücke selbst behandeln, sich lebhaft für den Küchenzettel interessieren und an einem freien Tag auch einmal gern Hausfrau spielen, namentlich wenn die Heirat in nicht zu weiter Ferne steht. Aber gehen nicht manche Mütter in ihren Ansprüchen zu weit, erwarten sie nicht von der heran-

wachsenden Tochter eine Unterstützung im Haushalt, die mit dem besten Willen nicht geleistet werden kann?

Hören wir doch einmal die andere Seite, die berufstätige Tochter. Ein Mädchen, das recht häuslich veranlagt ist, eine verantwortungsvolle Stellung hat und von den 140 Mark, die es monatlich nach Hause bringt, 80 Mark abliefern, äußerte sich zu dieser Frage:

„Wenn ich mittags aus dem Büro nach Hause komme, bin ich todmüde. Die Ereignisse des Vormittags, der Hunger, die überfüllte Straßenbahn, all das wirkt zusammen, und ich kann gar nicht sagen, wie abgepannt ich manchmal bin. Ich bin froh, wenn dann das Essen schon auf dem Tisch steht. Meine Mutter aber meint, ich solle mich tatendürftig in die Küche stürzen, ihr beim Anrichten der Speisen helfen, den Tisch decken, nachher abtragen und Geschirr spülen. Aber ich kann eben oft mit dem besten Willen nicht. Ich bin froh, wenn ich mich nach dem Essen noch eine Viertelstunde ruhig hinlegen kann und an gar nichts denken muß, aber meine Mutter versteht das nicht, obwohl ich ihr in den Ferien schon oft genug bemessen habe, daß ich recht gut kochen und hausarbeiten kann, wenn ich sonst nichts anderes zu tun habe. Sie meint immer, ein junges Mädchen wie ich müsse lustig und angetan vom Beruf nach Hause kommen und die Hausarbeit als willkommene Abwechslung betrachten. Aber auf die Dauer kann man das nicht nebeneinander erdulden.“

Selbstverständlich hängt die Lösung dieser Frage, in der sich oft zwei unvereinbar scheinende Meinungen gegenüberstehen, immer von den persönlichen Verhältnissen, von der Art des Berufes und der Gesundheit von Mutter und Tochter ab. Kinder können nicht früh genug zu gelegentlichen Hausarbeiten herangezogen werden, aber in den Jahren angestrengtester Ausbildung oder Berufstätigkeit kann eine Mutter in der Regel nicht mehr mit einer besonders starken Begeisterung für den Haushalt rechnen.

## Wie reinigt man ein Fisch-Bassin?

Jeder Aquarienbesitzer weiß das: der grünliche Belag am Glas ist — besonders wenn er längere Zeit haftet — nur mit Mühe zu entfernen. Aber noch hartnäckiger ist ...

Der festsetzende häßliche Rand!

Da braucht man schon ein Reinigungsmittel mit gut schmutzlösender Wirkung! Überall, wo Mutter  im Hause hat, ist das schnelle Reinigen der Gläser keine Kunst, denn  ist das Mädchen für alles bei jeder Reinigungsarbeit, es verliert nie!

Beachten Sie Die Sparame Edel!



# Wirtschaft / Schifffahrt

## Wirksame Schuldenentlastung der Gemeinden

Ständige Verringerung des Schuldendienstes / Rückgang der Zinszahlung um 25 v. H.

otz. Berlin, 24. November.

Wenn heute die finanzielle Lage der Gemeinden im allgemeinen wieder als gesund anzusehen ist, so ist dies nicht zuletzt den planvollen und erfolgreichen Entlastungsmaßnahmen zu verdanken, die nach der Nachkriegszeit auf dem Gebiet der Schuldenwirtschaft durchgeführt worden sind. Sie haben die Gemeinden vor allem von dem Druck der kurzfristigen Kapitalfälligkeiten befreit und die laufenden Ausgaben für Verzinsung und Tilgung wesentlich herabgedrückt.

Der Aufwand für den Schuldendienst hat sich ständig verringert. Die Soll-Beträge sind, wie das Statistische Reichsamt feststellt, von über einer Milliarde Reichsmark oder rund 11 Prozent des Schuldenstandes im Jahre 1931 auf nicht ganz 1/4 Milliarden Reichsmark oder etwa 7 1/2 v. H. im Jahre 1935 gesunken. Außer den gesetzlichen Maßnahmen haben freiwillige Zinsentzogen der verschiedenen Gläubigergruppen sowie der durch die gestiegene Kapitalbildung eingetretene allgemeine Rückgang der Geldmarktzinsen die Entlastung gefördert. Der Hauptbeitrag der Entlastung des Schuldendienstes entfiel auf die Zinsen. Sie sind, wenn man die Soll-Beträge zugrunde legt, von 662 Millionen Reichsmark im Jahre 1931 auf etwa 475 Millionen Reichsmark im Jahre 1935, also um reichlich 25 v. H., zurückgegangen.

Eine nicht so eindeutig nach abwärts gerichtete Bewegung zeigten die Tilgungen. Sie hielten sich nach 1931 zwischen 260 und 270 Millionen Reichsmark, mit Ausnahme des Jahres 1934, in dem sie durch vorzeitige Tilgungen auf die Umschuldungsanleihe wieder auf 336 Millionen answollen. Die Gesamtentwicklung zeigt jedenfalls, daß die Entlastung im Schuldendienst einen wesentlichen Anteil an der finanziellen Gesundung hat, die in fast allen deutschen Gemeinden nach 1933 festzustellen ist.

### Weitere Steigerung des Steueraufkommens

Die soeben veröffentlichte Uebersicht über die Einnahme des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben zeigt, daß das Reichsteueraufkommen sowohl im Monat Oktober als auch im zweiten und dritten Vierteljahr 1936 eine weitere erfreuliche Steigerung erfahren hat. Im Oktober wurden insgesamt 973 018 745,19 RM. vereinnahmt gegenüber nur 883,8 Millionen Reichsmark im Oktober 1935. Das Gesamtaufkommen

vom 1. April 1936 bis zum 31. Oktober 1936 beträgt genau 6 494 428 936,67 Reichsmark.

Laufende Zahlungen und Vorauszahlungen waren im Oktober 1936 nach den gleichen Vorschriften, wie im Oktober 1935 fällig, so daß sich die Steigerung des Steueraufkommens ausschließlich durch eine entsprechende Belebung der Wirtschaftstätigkeit erklärt. So überstieg beispielsweise das Aufkommen an Lohnsteuer im Oktober 1936 das Aufkommen im Oktober 1935 um nicht weniger als 17,8 Millionen Reichsmark. Der Steuerabzug vom Kapitalertrag war um 0,9 Millionen Reichsmark und das Aufkommen an veranlagter Einkommensteuer um 8 Millionen Reichsmark höher als im Oktober des vorigen Jahres. Bei der Gesamteinkommensteuer hat sich ein Mehr von 26,7 Millionen Reichsmark ergeben. Bei der Umsatzsteuer beläuft sich die Steigerung auf 38 Millionen, bei der Wechselsteuer auf 4,7 und bei der Urkundensteuer auf 3,3 Millionen Reichsmark.

Auch bei Zöllen und Verbrauchssteuern ist mit Ausnahme der Fettsteuer und der Biersteuer eine Steigerung festzustellen, die sich bei der Tabaksteuer zum Beispiel auf 4,5 Millionen Reichsmark, bei der Schlachtsteuer auf 1,3 Millionen und bei den Einnahmen aus dem Spiritus-Monopol auf mehr als 2,3 Millionen beläuft. Die Urkundensteuer tritt in der Aufstellung zum erstenmal als Reichsteuer in Erscheinung.

### Stark gesteigerter Britentabak

Nach dem Monatsbericht des Rheinischen Braunkohlen-Syndikats brachte der Monat Oktober einen Gesamtumsatz an Braunkohlenbriketts von 948 381 Tonnen oder bei 27 Arbeitstagen von arbeitstäglich 35 125 Tonnen. Im gleichen Monat des Vorjahres stellte sich der Britentabak bei ebenfalls 27 Arbeitstagen nur auf 794 555 Tonnen oder arbeitstäglich 29 428 Tonnen. Der Hausbrandabak war im Oktober 1936 ebenso wie der Abak an die Industrie im Vergleich zu den Abakzahlen des Oktober 1935 zufriedenstellend.

### Marktberichte

Murischer Wochenmarkt vom 24. November

Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war mittelmäßig besetzt. Der Auftrieb betrug 190 Schweine und Ferkel. Der Handel war flau. Es bedangen Käuferfleisch 12—30 RM., hier bis sechs Wochen alte Ferkel 5—7,50 RM.

## Schiffsbewegungen

Seereederei „Frigga“, A.-G. Aegir 23. 11. von Stockholm in Lulea. Heimdal 22. 11. von Gefle in Bremen. Thor 23. 11. von Hamburg nach Emden. August Thyssen 21. 11. von Gefle nach Emden. Vidar 23. 11. von Lulea nach Emden. Hödur 21. 11. von Emden in Kirkenes.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 21. 11. Brisbane nach Sydney. Anatolia 21. 11. Durban. Borlum 22. 11. Vordoo p. nach Bremen. Chemnitz 22. 11. Antwerpen. Crefeld 22. 11. Colombo nach Port Said. Düsseldorf 21. 11. Cristobal nach Buenaventura. Frankfurt 22. 11. Montreal. Friderun 19. 11. Rabaul nach Hongkong. Gneisenau 22. 11. Manila nach Singapur. Havel 22. 11. Hamburg nach Antwerpen. Komm. Johnson 22. 11. 21 Grad Süd 36 Grad West passiert nach Montevideo. Lahn 22. 11. Belawan nach Penang. Leuna 21. 11. Havanna nach dem englischen Kanal. München 21. 11. Corral. Redar 22. 11. Tjingtau nach Yokohama. Nürnberg 21. 11. Antwerpen. Drotana 21. 11. Quessant passiert nach Hamburg. Osnabrück 21. 11. Visco nach Callo. Saale 22. 11. Casablanca nach Le Havre. Saar 20. 11. Azoren passiert nach Vera Cruz.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Drachensfels 21. 11. von Hamburg. Falkenfels 22. 11. von Aken. Freienfels 21. 11. Rotterdam. Lahnek 22. 11. Cadix nach Sevilla. Lichtenfels 22. 11. Suez. Liebenfels 22. 11. Colombo. Lindensfels 21. 11. von Malta. Charter-MS. Olbers 21. 11. Quessant passiert. Rauenfels 22. 11. Hamburg. Rotenfels 21. 11. von Karachi. Schönfels 22. 11. Hamburg. Sonnenfels 23. 11. Madras. Stahlfed 21. 11. La Coruna. Trautenfels 21. 11. Hamburg. Wolfsburg 21. 11. von Port Said.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Njar 23. 11. Nordenham nach Sevilla. Andromeda 23. 11. Lobith passiert nach Rotterdam. Ariadne 21. 11. Altona nach Rotterdam. Astarte 21. 11. Amsterdam nach Bremen. Atlas 21. 11. Antwerpen nach Lissabon. Cador 23. 11. Pillau passiert nach Ebing. Ceres 23. 11. Holtenua passiert nach Rotterdam. Continental 23. 11. Memel. Egeria 21. 11. Köln nach Rotterdam. Electra 21. 11. Göttingen nach Bremen. Elin 21. 11. Köln. Euler 21. 11. Valencia nach Antwerpen. Fana 23. 11. Stockholm nach Bremen. Feronia 22. 11. Königsberg. Hans Carl 22. 11. Altona. Hector 22. 11. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Hercules 21. 11. Vigo. Hermes 21. 11. Lissabon nach Antwerpen. Hestia 21. 11. Lissabon nach Antwerpen. Jafon 22. 11. Königsberg. Jupiter 23. 11. Holtenua passiert nach Rotterdam. Klio 23. 11. Ferrol. Kronos 22. 11. Cadix nach Huelva. Leander 23. 11. Riga. Leba 22. 11. Holtenua passiert nach Bremen. Luna 21. 11. Brunsbüttel passiert nach Kendsburg. Mercur 21. 11. Bergen nach Bremen. Neptun 22. 11. Danzig nach Rotterdam. Nereus 21. 11. Emmerich passiert nach Köln. Niobe 23. 11. Kendsburg. S. V. Naja 22. 11. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Drest 23. 11. Königsberg. Pallas 23. 11. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Paz 23. 11. Brunsbüttel passiert nach Lübeck. Phaedra 23. 11. Köln nach Rotterdam. Phoebus 23. 11. Holtenua passiert nach Rotterdam. Pluto 22. 11. Cadix nach Sevilla. Pollux 21. 11. Rotterdam. Sirius 21. 11. Riga nach Kiel. Theues 22. 11. Brunsbüttel passiert nach Malmö. Triton 22. 11. Palajas. Vesta 21. 11. Lissabon nach Antwerpen.

Argo Reederei A.-G., Bremen. Aif 23. 11. Middlesborough. Amifia 23. 11. Stettin. Bussard 21. 11. Holtenua nach Antwerpen. Butt 22. 11. Gedingen. Drossel 21. 11. Holtenua nach Antwerpen. Eipel 2. 11. Wiborg. Falke 23. 11. Le Havre nach Bremen. Fink 23. 11. Kopenhagen. Ganter 22. 11. Antwerpen. Geier 21. 11. Rotterdam nach Keval. Ibis 20. 11. Wefermünde nach Plymouth. Orlando 21. 11. Antwerpen nach Bremen. Oskara 22. 11. Hernösand. Rabe 23. 11. Ljusne nach Sund. Schwalbe 23. 11. Helsingfors. Specht 20. 11. Brunsbüttel nach Memel. Strauß 23. 11. Helsingfors. Wisurgis 21. 11. Riga nach Keval. Zander 22. 11. Konnebn.

Unterweser Reederei A.-G., Bremen. Felsenheim 22. 11. Bergen. Schwannheim 18. 11. Frederikshavn passiert. Gongsheim 14. 11. 51 Grad Nord 44 Grad West gemeldet. Bodenheim 19. 11. 50 Grad Nord 11 Grad West gemeldet. Kellheim 21. 11. 55 Grad Nord 33 Grad West gemeldet. Griesheim 20. 11. 44 Grad Nord 43 Grad West gemeldet.

Hamburg-Amerika-Linie. Oceana 23. 11. ab Lissabon nach Hamburg. Lübed 23. 11. Pentland Firth pass. nach Hamburg. Dalland 23. 11. ab Cristobal. Cordillera 26. 11. in Umuiden fällig. Palatia 21. 11. an Port of Spain. Sejostris 21. 11. an Curacao. Areta 21. 11. ab Curacao nach Pto. Cabello. Adalia 24. 11. Blijssingen pass. nach Antwerpen. Amasis 24. 11. Blijssingen passiert. Hermonthis 24. 11. ab Callao. Hanau 23. 11. Blijssingen pass. nach Antwerpen. Freiburg 23. 11. Gibraltar pass. nach Port Said. Halle 23. 11. an Kapstadt. Lüneburg 24. 11. an Singapore. Esen 23. 11. ab Malaffar. Magdeburg 21. 11. ab Malaffar. Magdeburg 21. 11. Kapstadt pass. nach Bordeaux. Ermland 23. 11. Perim pass. nach Suez. Haveland 23. 11. ab Moji nach Dairen. Friesland 23. 11. an Kobe. Münsterland 21. 11. an Galveston. Rheinland 22. 11. ab Miri nach Manila. Vererufen 21. 11. an Dairen. Oldenburg 22. 11. ab Yokohama nach Kobe. Tirpitz 22. 11. ab Port of Spain nach La Guayra.

Hamburg-Süd. General Artigas 21. 11. von Rio de Janeiro nach Bahia. Antonio Delfino 24. 11. in Santos. General Osorio 23. 11. in Montevideo. Madrid 23. 11. Quessant passiert. La Coruna 23. 11. in Santos. Eifel 23. 11. von Santa Fé nach Rosario. Maceio 23. 11. in Bahia. Rapot 23. 11. in Buenos Aires. Tenerife 22. 11. von Madeira nach Mittel-Brasilien. Westwald 22. 11. von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul.

Deutsche Afrika-Linie. Livadia 23. 11. in Monrovia. Wadai 22. 11. in Le Havre. Wago 19. 11. von Lagos. Erdgange 19. 11. von Liverpool. Lübingen 19. 11. in Luanda. Ingo 23. 11. in Las Palmas. Watulfi 24. 11. in Rotterdam. Waramo 23. 11. von Port Sudan. Umar 23. 11. von Waf-fischbay.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Arcadia 23. 11. in Haifa. Delos 23. 11. in Alexandrien. Galilea 22. 11. in Gemit. Gera 23. 11. von Emden nach Haifa. Herlohn 23. 11. in Cavalla. Larissa 23. 11. Gibraltar passiert. Macedonia 22. 11. in Buras. Milos 23. 11. von Derinde nach Carabigha. Anita 2. 11. Ruf 23. 11. von Tunis nach Malta. Samos 23. 11. in Salonik. Smirna 23. 11. Gibraltar passiert. Sparta 23. 11. Quessant passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei, Hamburg. Centa 23. 11. in Rotterdam. Las Palmas 23. 11. Dover pass. Oldenburg 23. 11. Holtenua passiert.

Wefermünder Fischdampferbewegungen  
Am Markt gewesene Fischdampfer. Wefermünde-Bremerhaven, 23. 11. Von der Nordsee: Merkur, Orion, Johann Hinrichs, Eiberfeld, Graz, Hochlamp, Gera, Neumühlen. Von Island: Wien. Vom Weissen Meer: Uranus. Von der Bäreninsel: Hugo Homann, Heinrich Niemiß. Von der norwegischen Küste: Dreyer. — Am Markt angekündigt. Vom Weissen Meer: Artur, Dr. Adolf Spiker, Regulus, Eimsbüttel, Günther. Von der Bäreninsel: Johannes Vester, Johannes Klatte, Schütting, Schleswig, Glücksburg. Von Island: Claus Ebeling. — In See gegangene Fischdampfer. 22. 11. zum Weissen Meer: Kapt. B. Grundmann, Friedrich Busse, Claus Wißig, Weferland, Sophie Busse. Nach Island: Hermann Seibert. Nach der Bäreninsel: Taunus, Nordkap; 23. 11. zur norwegischen Küste: Martin Donandt; nach Island: Dr. A. Strube; zum Weissen Meer: Keichenbach.

Cuzhavener Fischdampferbewegungen vom 23./24. November. Von See: Fr. Franz, Senator O'Swald.

**Gutes Licht bringt Freude ins Leben!**



Bereitwilligste und kostenlose Beratung erteilen die Mitglieder der

**Elektro-Gemeinschaft Emden**

Ein Handwerker ohne Zeitung ist wie eine Werkstatt ohne Licht!

Große Auswahl in neuesten Beleuchtungskörpern, Koch- und Heizgeräten

**E. Fischer Wwe.**  
Aurich, Nordstraße 6

**Moderne Beleuchtungskörper aller Art**

für Haushalt und Gewerbe

Maschinen- u. Elektro-Industrie Emden

**W. Weber, Ingenieur**

**Korbmöbel**

bietet in großer Auswahl

**H. Uden - Aurich**  
Direktor

Die Senäda vom Jaim!

Ingenieur, Lötwerkstoffe in Kolob, Jute, Gewirgen, Wolle und Linoleum, Seiden und Wolle, Jute und Baumwoll, Ballmehlbündeln

Handlman und Wollewerkstoffe in großer Auswahl zu niedrigen Preisen.

**J. O. Ross - Olmütz**

**Moderne Beleuchtungskörper**

liefern und legen sachmännisch an

**Gebrüder Kappelhoff**  
Emden - Wilhelmstraße 72/73 - Fernsprecher 2677

**Fr. Paeben, Aurich, Oftertor**

Bei jedem Sitz auch reizende Möbel!

Stuben-, Schlafzimmer- und Küchen-einrichtungen in großer Auswahl!

**Radio-Apparate** und alle elektr. Heiz- und Kochgeräten in großer Auswahl im

Elektro-Radio-Haus

**Carl Kniese, Emden**  
Großstraße 37

**Sämtliche Drucksachen liefert die DZ**

# Olub Gou und Provinz

## Strassenpolizei wird verstärkt eingesetzt

Berlin, 25. November.  
Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei ordnet in einem Kundertag an, daß die motorisierten Gendarmereibereitschaften, die bekanntlich sich in der Hauptsache aus Angehörigen des ehemaligen Feldjägerkorps zusammensetzen, die Uniform der Gendarmen tragen. Da die strassenpolizeilichen Aufgaben diese neue Polizeipartei ständig mit der auf dem flachen Lande dienenden Gendarmarie in Berührung bringen, ist eine Eingliederung in die Gendarmarie sehr nahelegend, die durch das Tragen der Gendarmereiform auch äußerlich zum Ausdruck kommt. Zu dieser Uniform erhalten die motorisierten Gendarmereibereitschaften ein besonderes Aermelabzeichen, das auf ihren Einsatz zur Überwachung der Landstrassen hinweist. Die vorhandenen Feldjägeruniformen werden restlos aufgetragen.

Die motorisierten Gendarmereibereitschaften werden nach einer sorgfältigen praktischen und theoretischen Ausbildung am 1. Januar 1937 in Stärke von 16 Bataillonen ihre Tätigkeit aufnehmen. Bis zum 1. April 1937 soll in Anbetracht des gewaltigen Aufgabengebietes die Stärke der motorisierten Gendarmarie auf 46 Bataillonen erhöht werden, so daß sich durch ihren verstärkten Einsatz die Disziplin auf den Landstrassen, die im Augenblick viel zu wünschen läßt, bessern dürfte.

### Regelung der Fischzufuhren

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft Dr. Korte hat angeordnet, daß je ein Sonderbeauftragter der Hauptvereinigung zur Regelung der Fischzufuhren und des Fischabflusses eingesetzt wird an den Pläken in Wesermünde, Cuxhaven und Hamburg-Altona sowie an den Ostseefischen. Die Sonderbeauftragten haben die Aufgabe, nach den Weisungen und Richtlinien des Vorsitzenden der Hauptvereinigung die Marktordnung an den genannten Pläken durchzuführen. Weiter hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung mit Zustimmung des Reichsbauernführers Außenstellen der Hauptvereinigung für die Gebiete der Landesbauernschaften Westfalen, Ostpreußen, Pommern, Hannover (in Wesermünde) und Schleswig-Holstein sowie Kurmark gebildet. Die Außenstelle hat ihren Sitz am Sitz der Landesbauernschaft. Aufgabe der Außenstellen ist es, die Hauptvereinigung bei der Vorbereitung und Durchführung ihrer Maßnahmen zu unterstützen.

### Zwölf neue Kapitane auf großer Fahrt

Der Senator für die Wirtschaft Bernhard überreichte in Vertretung des Regierenden Bürgermeisters Heider im Rathaus in Bremen zwölf Seefahrtschülern der Seefahrtschule nach bestandener Prüfung ihre Patente über die Befähigung zum Kapitän auf großer Fahrt.

### Schwere Bluttat in einer Gastwirtschaft

In einer Gastwirtschaft in Alten-Melle ereignete sich eine schwere Bluttat. Als die Wirtin Feierabend bot, kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Einwohner aus Alten-Melle ein Bierglas nach der hinter dem Tresen stehenden Wirtin warf. Durch das Bierglas wurde der bedauernswerten Frau die Halsschlagader aufgerissen. Infolge des großen Blutverlustes starb sie kurz nach der Tat. Der Täter wurde festgenommen.

### Vier Motorsegler waren in Seenot

Das Seamt Hamburg untersuchte eine Reihe von Schiffsunfällen, die während der Sturmtage des Oktober verschiedenen Motorseglern zugefallen waren. In drei Fällen hatte man Hilfe von Bergungsdampfern in Anspruch nehmen müssen. Im ersten Fall handelte es sich um den Motorsegler „Wohl-Fahrt“.

Weiter war am 30. Oktober 1936 der Motorsegler „Alice“ auf der Reise von Hamburg nach Aalborg bei der Vilsgründ-Lonne festgekommen und nach einigen Tagen nach Beichterung und Werfen von Ladung mit Bodenschaden wieder abgenommen. Bei dem dritten zur Untersuchung stehenden Fall war ein anderer deutscher Motorsegler auf eine Mitteilung im Rundfunk hin dem MS. „Welf“ zu Hilfe geeilt und hatte ihm Hilfe geleistet, wodurch er flottgekommen war, was besonders anerkannt wurde. Am 16. Oktober ist das Motorschiff „Welf“ auf der Reise von Emden nach Königsberg auf Faroe Grund im Masned-Sund festgekommen und nach einigen Tagen mit Schaden wieder abgehleppt worden. Der Unfall ist auf unachtsames Wetter, plötzliches Einsetzen einer orkanartigen Bö, außergewöhnliche Stromverhältnisse und infolge einer durch eine Ladung Eisenbahnstühle unsichere Deviation zurückzuführen. Ein Verstoßen der Schiffsleitung wird nicht angenommen. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren sachgemäß.

Ein vierter Unfall, der untersucht wurde, fand durch folgenden Spruch seinen Abschluß:

Am 29. Oktober 1936 ist der Motorsegler „Dorothea“ auf Vile Grund nördlich von Frens Hoved festgekommen und nach Werfen von Ladung mit Plattenschaden wieder freigegeben.

### Neue Arbeiten des RND. in Schleswig-Holstein

Im Kollegienaal des Kieler Rathauses sprach am Freitag nachmittags Oberstarbeitsführer Triebel, der Führer des Arbeitsganges VII, zu Beginn der dritten Führertagung über die dem Reichsarbeitsdienst und insbesondere dem Arbeitsgang VII innerhalb Schleswig-Holsteins bevorstehenden Arbeiten. Der



Der letzte Zeuge von „V 191“

In der Nähe von Schulau (Elbmündung) trieb dieser Tage ein Rettungsring des Torpedobootes „V 191“ an, das am 17. Dezember 1915 in der Deutschen Bucht durch Auflaufen auf eine Mine gesunken ist. Der Ring, dessen Echtheit nicht bezweifelt werden kann, wird in den nächsten Tagen durch die Kriegsmarine der Garnisonkirche in Wilhelmshaven übergeben. (Beitbild, A.)

Oberstarbeitsführer stellte die vom Führer befohlene Erhöhung der Stärke des Reichsarbeitsdienstes von 200 000 auf 300 000 Mann in den Mittelpunkt seiner nahezu dreistündigen Ausführungen. An neuen Arbeiten für den Reichsarbeitsdienst bieten sich in Schleswig-Holstein sehr viele große Einzelarbeitsprojekte, die dazu führen werden, daß die Zahl der Abteilungen im Arbeitsgang VII sich in der folgenden Zeit um ein beträchtliches erhöhen wird.

### Endlich eine Jägerin in Hannover

In der Hauptstadt des Jagdlandes Hannover fehlte es bisher an einem Treffpunkt für die Mitglieder der Deutschen Jägerschaft, die aus dem Norden, Süden, Osten oder Westen in Hannover anwesend, den Wund haben, mit anderen Weidgenossen und deren Angehörigen Stunden der Kameradschaft zu verbringen. Ebenso mußten die Jäger aus der Stadt und den Nachbarkreisen nicht, wie sie zueinander finden konnten. Diesem Bedürfnis ist jetzt durch die Jägerin bei Anlemer abgeholfen, die dank freiwilliger Stiftungen zu einer Traditionsstätte alter hannoverscher Jägerei und Pflegestätte des Weidwerkes unter dem Dritten Reich ausgestaltet worden ist. Außer einem Bilde des Reichsjägermeisters zieren hannoversche Jagdtrophäen und Bilder aus der Vergangenheit die Wände, desgleichen wertvolle Stiche, alte Waffen und Gebrauchsgegenstände. Schlicht, den Erfordernissen der Zeit entsprechend, soll der Raum allen denen als Anziehungspunkt dienen, die sich mit dem hannoverschen Weidwerk und dem deutschen Walde verbunden und untereinander zusammengedrückt fühlen. Als Versammlungsräume für größere Tagungen bleiben der Saal und die Nebenträume in „Mühmanns Gasthaus“, während das jagdliche Schießen und die Zusammenkünfte der Jäger aus diesem Anfall im Sommer-Halbjahr in dem „Wilsfeller-Biergarten“ stattfinden, wo nach Vollendung des Ausbaues der Schießstände eine wesentliche Verbesserung der Unterfunksträume für die Zukunft zu erwarten steht.

### Brauwirtschaft Jolland

#### Doppelmord in einem Grenzort

In dem nicht weit von der deutschen Grenze auf holländischen Gebiet liegenden Dorf Merkebeek hat sich am Sonntag eine fürchterliche Bluttat zugetragen. Gegen 18 Uhr wollten einige Leute Milch in dem Nordhause holen. Als auf ihr Klopfen die Tür verschlossen blieb, benachrichtigten sie die Polizei, die sich dann gewaltsam Eingang verschaffte. Ihnen bot sich ein schauerlicher Anblick. Auf der Erde lagen der 71jährige Bauer mit durchschnittenem Kehle und seine Schwägerin mit zertrümmertem Schädel. Die Untersuchung ergab, daß der Mord schon am Vormittag erfolgt sein mußte. Unter dringendem Tatverdacht wurde die 64jährige Haushälterin, mit der die beiden Alten in letzter Zeit in Zwistigkeiten lebten, festgenommen. Die Verhaftete bestreitet bisher jegliche Schuld.

Im Nebel aufgelaufen. Das Groninger Motorschiff „Scheide“, das sich auf dem Wege nach London befand, lief bei dem Nebel am Sonntag auf eine Sandbank. Die Aufgelaufenen bestiegen das Beiboot und erreichten die Küste in dem Augenblick, als auch das Beiboot verjakte.



Der rote Verteidigungs-Ausschuh bei seiner letzten Tagung im Kriegsministerium zu Madrid. Anschließend daran brachte er sich heldenmütig nach Valencia in Sicherheit. (Presephoto, A.)



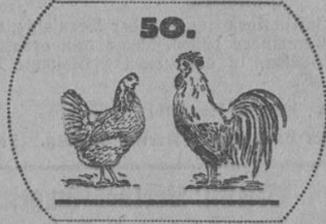
Männer,  
die viel arbeiten,

sollen öfter eine Flasche Bavaria- und St. Pauli-  
Gesundheitsbier trinken. Da bleiben die  
Nerven elastisch.

Die Drei von St. Pauli der

Bavaria- und St. Pauli-Brauerei

Astra Märzen Gesundheitsbier



## Zur 50jähr. Jubiläumsschau

vom 28. bis 30. ds. Mts. im Brauer'schen Lokal am Markt laden wir die deutschen Volksgenossen herzlichst ein. Niedrige Eintrittspreise, viel Sehenswertes. Schulen geschlossen, für das Kind 10 Pfennig, unbemittelte Kinder haben freien Zutritt.  
Geflügelzuchtverein Wittmund



Gebr. Böwe  
Aurich

Wirtschaftsgruppe Ambulantes  
Gewerbe, Ortsgruppe Aurich,  
Zweck

### Regelung des Verkaufs der Weihnachtsbäume

für 1936 werden alle Weihnachtsbaumhändler und Gärtner von Stadt und Kreis Aurich aufgefordert, am  
Freitag, dem 27. 11. 36,  
um 18 Uhr,  
bei Gastwirt Busch, Aurich,  
zu erscheinen.  
Siemers, Ortsgruppenwart.

Großer Preissturz in Seefischen  
Empf. ff. Kochsch. m. u. o. Kpl.,  
Rotbarich o. R., Lachs o. R.,  
Kotzungen, L. Filet u. R. Filet,  
n. Sprotten, Büdinge, Schellf. usw.  
Theiens Fisch., Emsen,  
Neuf. Str. 28 — Verkauf ab 8 Uhr  
am Markt.



### Johann Janssen

Norden, Posthalterslohne  
Büromaschinen  
Büromöbel  
Bürobedarf  
Einige billige gebrauchte  
Schreibmaschinen zu verkaufen.

## NORDER LICHTSPIELE

Fernruf 2761  
Spielzeit ab Freitag den 27., bis einschließlich  
Montag, den 30. November, abends 8.30 Uhr  
„Die Entführung“  
Nach der gleichnamigen Komödie von P. Armont und Marcel  
Gerbidon. — Beiprogramm: »Freiburg im Breisgau« »Was  
geht das mich an?« und Uta-Wochenschau.

## Geflügelzucht-Verein Marienhöhe

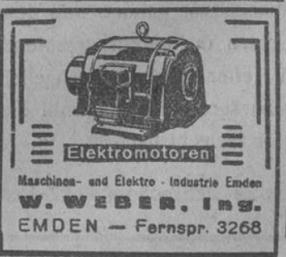
Die Anmeldungen zur Teilnahme an der 4. Kreis-  
fachgruppen-Schau der Geflügelzuchtvereine  
Ostfrieslands am 11., 12. und 13. Dezember  
erfolgen beim Mitgliede Gerhard Peters, Marienhöhe.  
Schlußtag der Anmeldungen ist der 1. Dezember.  
Am 2. Dezember findet eine Mitglieder-  
Versammlung der Ortsgruppe um 19 Uhr statt.  
Der Vorstand.

## Autobus-So' derfahr' Weilblech-Garagen

am Sonntag, Oldenburg  
29. Novbr., nach  
zum Landestheater  
Fahrpreis hin und zurück RM. 3.—  
Gespielt wird:  
Petermann fährt nach Madeln  
von August Hinrichs  
mit Carsta Löck als Gast  
Wegen Beschaffung der Eintritts-  
karten Anmeldungen frühzeitig  
erbeten  
C. van Hove E. Wolthuisen  
Fernspr. 2201.

## Stammeber „Carlo“ Nr. 3446

bedt für Mindestjahr.  
R. Friezenborg,  
Abbingwehr bei Lopperlum.  
Kampf dem Verderb!



EMDEN — Fernspr. 3268

Lesen Sie die „OTZ“!

**Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden**

**Norden**

Der Unterrichts in der

**Berufsschule in Wessum**

wird für sämtliche Klassen am Sonnabend, dem 28. November d. J. wieder aufgenommen.

Die Schulpflichtigen aus den der Berufsschule in Wessum zugewiesenen Gemeinden haben sich an dem genannten Tage, morgens um 7 1/2 Uhr, in der neuen Volksschule in Wessum einzufinden.

Norden, den 24. November 1936.

Der Landrat des Kreises Norden. S h e d e.

**Betriff: Verknelungen.**

Ich weise darauf hin, daß gemäß Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Aurich zukünftig für die bisher alljährlich stattfindenden Verknelungen am St. Nikolaustage eine Genehmigung nicht mehr erteilt wird.

Norden, den 23. November 1936.

Der Landrat. J. B. Dr. Kirchner.

Auf Anordnung des Herrn Reichs- und Preuß. Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. Dezember d. J. eine

**allgemeine Viehzählung**

statt.

Ich ersuche die Tierbesitzer, den Zählern bereitwilligst Auskunft zu geben und sie bei ihrem Zählgeschäft zu unterstützen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 (RGBl. I S. 81) oder nach § 2 dieser Verordnung erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 dieser Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 RM bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für „dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Norden, den 21. November 1936.

Der Landrat. J. B. Dr. Kirchner.

**Gerichtliche Bekanntmachungen**

**Emden**

**Zwangsversteigerung**

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuch von Emden Band 34 Blatt 3 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 13. Januar 1937, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle, Hindenburgstr. 6, Zimmer Nr. 31, versteigert werden. Rtbl. 20, Parz. 671/489, Grdst.-Nr. 1433, Geb.-St.-Nr. 2231a, Wohnhaus, Pelzerstr. 27, groß: 49 qm. Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Januar 1936 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Kaufmann Friedrich Köhmann in Emden eingetragen.

Das Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Felix Pels in Emden ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Amtsgericht Emden, 21. November 1936.



**„Zum 1. Dezember**

**möchte ich die „OTZ“ bestellen!**

— und dann haben wir gehört, daß den neuhinzukommenden Lesern die bereits erschienenen „Iwa“-Seiten mit dem Hefter kostenlos nachgeliefert werden. Der Zeitungsausträger wird uns wohl diesen Hefter mit den Seiten ins Haus bringen?“

„Iwa“, feine Sache! Da lohnt es sich schon, OTZ-Leser zu sein!

**Zu verkaufen**

Herr Landwirt **Alte Doyen** in **Ostgroßehehn** will am **Sonnabend, dem 5. Dezember 1936, abends 6 Uhr,** in der Gastwirtschaft von de Wall Witwe, daselbst, das neben seinem Hause belegene

**Grundstück**

zur Größe von **reichlich 2 Diemat** im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen.

Die Ausbietung erfolgt auch stückweise, wobei eine Parzelle sich besonders als Bauplatz eignet.

Timmel, den 25. Novbr. 1936.  
**Henrich Buh,**  
Preußischer Auktionator.

Im freiwilligen Auftrage werde ich

**Freitag, d. 27. Nov. 1936** vormittags 10 Uhr, bei **Gastwirt Schmidt, Aurich,** am **Pferdemarkt,** folgende

**sehr gut erhaltene Sachen:**

**Kabinetttschrank, Vertiko, mehrere Tische, Waschtisch mit Marmorplatte, eichene Schlafzimmer-einrichtung (Bett, Kleiderschrank, Waschtisch, versch. Stühle), Nähmaschine, Mangel, Kofostepich, fast neuer moderner Kinderwagen und was mehr da sein wird** öffentlich gegen Barzahlung verkaufen.

Aurich.

**Pape,**  
Preußischer Auktionator.

Zur Fortsetzung des Verkaufes von dem

**Wohnhaus nebst Garten und freistehender Schmiedewerkstatt**

der Witwe des Schmiedemeisters **Frederich Depkes-Nesse** werden nach Nachgebote entgegengenommen.

Der Schlußtermin ist angesetzt auf **Freitag, den 27. November, nachmittags 5 Uhr, in Klee- mann's Gastwirtschaft, Nesse.**

Hage, den 24. Nov. 1936.

**Schmidt,**  
Preußischer Auktionator.

**Große Möbelauktion**

**Freitag, den 27. Nov.,** nachmittags 2 Uhr,

werde ich im **Henrichschen Saale** (früher Schaper), Norden:

1 eich. Herrenschreibtisch, 1 fast neues Fahrrad m. elektr. Beleuchtung, 1 Nähmaschine, 1 Küchenschrank mit Spiegel, 1 Kofosten, 1 Kommode, 1 eich. Sekretär, 1 Ziehharmonika, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Sofa, Betten m. Matragen und Auflegern, kompl. Bettzeug, 2 Nachtschränke, 2 Kleiderschränke, 1 Chaiselongue, 1 Küchenschrank, 1 r. Stuhltisch, 2 Blumentische, 1 Radiotisch, 1 Behntuhl, Reuters Werke (8 Bände, sehr gut erhalten), Duden, Rechtschreibung, 1 Regulator, Wort mit Töpfen, Bilder, Schiffskarten, 3 engl. Hundesiguren, Nippesachen, 1 fliegend. Holländer, Anzug (schw.), 2 Damenmäntel, Käufer u. a. m.

auf Zahlungsfrist öffentlich verkaufen.

Norden, den 24. Nov. 1936.  
**Tjaden,**  
Preußischer Auktionator.

**Altk. Opelwagen**

in gutem Zustand, feuerfrei, gegen Bar zu verkaufen. Zu erfragen unter **€ 798** bei der **OTZ, Emden.**

Zu verkaufen sehr gut erhaltener

**Küchenofen**

Emden, Appingagang 4.

**Küchenherd**

(Küppersbuck mit Rückwand) wegen Anschaffung einer Grube billig abzugeben.

Emden, Große Burgstr. 1.

**Zu kaufen gesucht**

Suche anzukaufen ein junges

**Arbeitspferd**

Angebote mit Preis an **Joh. Thiele, Neufunnigfel.** Tel. Carolinenfel 325.

Anzukaufen gesucht

**2 gebe. Puppenwagen**

für 9- bis 12jährige Mädchen. Angebote erbeten unter **€ 804** an die **OTZ, Emden.**

**Zu vermieten**

**Frdl. möbl. Zimmer**

zu vermieten. Von wem, sagt die **OTZ, Aurich.**

**Schöne Unterwohnung**

4räumig, mit Veranda, auf sofort od. z. 15. 12. zu verm. Miete **50 RM.** Offert unter **€ 797** an die **OTZ, Emden.**

**Stellen-Angebote**

Gesucht wird ein tüchtiges, kinderliebes junges

**Mädchen**

Dasselbe muß in allen Hausarbeiten und im Kochen bewandert sein. Schr. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüchen unter **N 762** an die **OTZ, Norden.**

Älteres, selbständig, braves

**junges Mädchen**

gegen guten Lohn, zum 1. od. 15. Dezember sucht.

**Stührmanns Hotel, Wildeshausen**

Zum 1. od. 15. Dez. für landwirtschäftlichen Haushalt eine

**Gehilfin**

gesucht. Frau Gerh. Janßen, Schnappe, Fedderwarden, Rühringen-Land.

**Erfahrenes Mädchen**

gesucht für alle vorkommenden Hausarb. **Heinrich Fischer, Papenburg, Richardstr. 18.**

Suche z. 1. 12. od. später ein

**Mädchen**

für landw. Haushalt, sowie einen

**landw. Gehilfen**

**Joh. Bunte, Freigenberg, Post Gruppenbüren, Delmenhorst-Land.**

Suche zum 15. Dezember oder später einen zuverl. lauberen

**Melker**

(ca. 15 Kühe) u. eine zuverl.

**Gehilfin**

für den Haushalt.

**Bauer Bernhart Haverkamp, Surrrel 6, Hude i. Oldenburg.**

Auf bald ein lediger

**Melker**

gesucht. G. Kamien, Alte Canzlei, Post Rodentirkerwege über Brate

Suche zum 1. Dez. oder später

**tüchtigen Melker**

bei gutem Lohn.

**Bauer R. S. Alweid, Döhren über Melle i. S.**

**Tüchtiger**

**Anzeigervertreter**

für bed. NS-Zeitung bei gut. Verdienst sofort gesucht. Nur erstklassige Kräfte (Pg. oder SW.) wollen sich melden. Ausführl. Bewerbungen unter **N. 1896** an **Ala Anzeigen-K.G., Hannover.**

Zuverlässiger braver junger

**Mann als Hausdiener**

zum 1. oder 15. Dez. sucht

**Stührmanns Hotel, Wildeshausen**

**Stellen-Gesuche**

**Achtung!** Pflichtbewusster zuverl. **Chauffeur** 26 J. Pa., auch z. bald. Antr. Stellung. Frdl. Anab. erbeten unter **€ 803** an die **OTZ, Emden.**

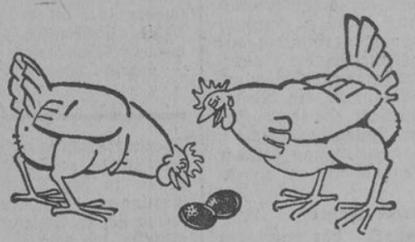
**Verloren**

**Reserververad**

auf der Strecke Aurich-Norden verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.

**A. Seemann, Norden.**

Telephon 2057.



**Da lachen die Hühner**

über die schwarze Nachahmung ihrer Eier von einem dummen Huhn kann man schließlich nicht mehr verlangen. Am besten lacht bekanntlich der, der zuletzt lacht, am Ende des Winters, wenn er festgestellt hat, daß mit den aus erstklassigem, reinem Anthrazit hergestellten Anthrazit-Eierbriketts eine erkleckliche Ersparnis herauszuholen ist, von den Annehmlichkeiten des Dauerbrandes ganz zu schweigen!



**Ferkel**

zu verkaufen. **Johann Dirks, Bangstedde.**

**5 geförte Eber**

vertauit **Bernh. Abels, Südgeorgsfehn**

1 1/2-jähriges

**schwarzbuntes Hind**

hat zu verkaufen **A. Niebuhr, Walle.**

**1 Arbeitspferd (Bonn)**

zu verkaufen od. gegen Kleinvieh zu vertauschen, und **1 Stiege Dachtroh** zu verkaufen. **Harm Jaspers, Walle, bei der Haltestelle.**

**Gelegenheitskauf.**

**Boigtländer-Bessa**

(Kollfilm), Optil 4.5, eingebauter Selbstauslöser, Compur, neuwertig, billig zu verkaufen. Schriftl. Angeb. unter **€ 801** an die **OTZ, Emden.**

**Kleiner Lieferwagen**

für Stadtfahrten bestens geeignet, billig abzugeben.

Zu erfragen unter **€ 800** bei der **OTZ, Emden.**

**Zwangsversteigerungen**

**Zwangsversteigerung.**

Am Donnerstag, dem 26. November 1936, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Bar in **Wiegoldsbur**

1 Mastschwein, etwa 200 Pfd. schwer

(Käuferversammlung 10 Uhr Gastwirtschaft Uphoff);

ferner am Freitag, dem 27. November 1936, um 10 Uhr, in Aurich im Hotel „Weißes Haus“

1 Schreibtisch,

1 Schreibtischstuhl und

1 Standuhr (dunkel Eiche).

Schlawaßki,

Gerichtsvollzieher in Aurich.

**Zu mieten gesucht**

**Mittelgroßes Wohnhaus**

für Bürozwede geeignet, möglichst mit Garage, für bald oder später in Emden zu mieten gesucht. Schr. Ang. u. **€ 799** an die **OTZ, Emden.**

**Gesucht z. 1. 12. 36 od. sp. eine Werkstatt**

Schriftliche Angebote unter **€ 802** an die **OTZ, Emden.**

# Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung



Leerer Anzeigebblatt

vereinigt mit

Allgemeiner Anzeiger



Folge 276

Mittwoch, den 25. November

1936

## Leere Nord und Land

Leer, den 25. November 1936.

### Geiern und heute

otz. Ein rechtliches Winterbild bot sich gestern vor der Stadt dem Auge des Wanderers dar — weiß waren Däch- fänge und Grünlandereien, weiß umspann der Rauchreis- rings die Geden, das Baumgeäst, ließ die Drähte der Fern- sprechleitungen und Stromleitungen als dicke Leinen erschei- nen. Dazu Nebel, der die Landschaft in wallende Schleier- hülle und den Blick auf einen kleinen Kreis beschränkte. Wie Gespenster hochten hungrige schwarze Vögel auf Bäumen und Pfosten. Durch den Nebel auf dem Ernststrom geisterten sche- menhaft übergroß erscheinende Schiffe mit seltsam dumpf- pudernenden Motoren. Ab und zu zerrig jäh ein heulender Sirenenot als Warnungsschrei eines leuchend sich stromauf- wärts qualenden Schleppzuges die Stille. Und kalt war es dazu, bitterkalt — und noch einen ganzen Monat dauert es bis zum kaltenbermähigen Winteranfang.

Und immer mehr spüren wir bei einem Rundgang durch die Stadt: „Es weihnachtet“. Das Weihnachtsfest mel- det sich an, wir sehen es an den ersten Adventssterne und bunten Kränzen, an den ersten grünen Zweiglein in den strah- lend hell erleuchteten Schaufenstern, sehen es an dem bunten Rand in den Auslagen, vor denen die Kinder mit großen Wunderaugen stehen. Der Weihnachtsmann spielt, zusammen mit dem lieblichen Christkindchen schon eine große Rolle in den Wunschträumen der Kleinen.

Was man auswärts auf Reisen alles erleben kann, mußte kürzlich ein hiesiger Kraftfahrer erfahren. Er war in einer größeren Stadt in einer Gastwirtschaft für kurze Zeit einge- kehrt. Als er dann heimfahren wollte, mußte er zu seinem Schreden feststellen, daß sein Auto verschunden war. Er vermutete einen Autodiebstahl und machte sich auf, der Po- lizei Meldung über den Vorfall zu erstatten. Dann entdeckte er jedoch sein Auto in einer dunklen Ecke; es war unbeschä- digt, nur das Benzin war bis auf einen kleinen Rest ge- kloppt. Das ist eine sonst nicht oft beobachtete — etwas wildwestmäßig anmutende — Methode, sich Benzin zu beschaffen. Ob diese Methode, auf die Dauer gesehen, die bil- ligste ist, darf im Hinblick auf die Zündigkeit unserer Polizei wohl noch bezweifelt werden.

### Regierungsbezirk Aurich tierseuchenfrei.

Die im Reichsgesundheitsamt nach den Berichten der be- zirkelten Tierärzte zusammengestellte Uebersicht über den Tier- seuchenbestand am 15. November 1936 zeigt für Nordwest- deutschland folgendes Bild:

Regierungsbezirk Schleswig: Maul- und Klauenseuche: neu eine Gemeinde (Steinburg), eine Gemeinde, ein Gehöft; davon neu eine Gemeinde, ein Gehöft.

Regierungsbezirk Hannover: Milzbrand: ein Kreis (Grafs- chaft Doya), eine Gemeinde, ein Gehöft; davon neu eine Ge- meinde, ein Gehöft.

Regierungsbezirk Stade, Osnabrück und Aurich tier- seuchenfrei. — Hannover: tierseuchenfrei.

Landesteil Oldenburg: Milzbrand: ein Kreis (Beckta), eine Gemeinde, ein Gehöft; davon neu eine Gemeinde, ein Gehöft. — Bremen: tierseuchenfrei.

## Nicht nur helfen, sondern auch Freude bereiten

Kauf WSB-Weihnachtspäpchen.

Gewiß ist schon mancher auf die besondere Schaufensterwer- bung aufmerksam geworden, mit der sich einige Geschäfte in Leer bereits für das WSB einsetzen. Diese Werbung, die zum Kauf der WSB-Weihnachtspäpchen anfordert, ist keine Angelegenheit der einzelnen Kaufleute; vielmehr ist zu ihr durch das Hauptamt für Handwerk und Handel in der NSDAP, sowie durch die Reichsbetriebsgemeinschaft Handel und Handwerk aufgerufen worden. Diese Sonder-Werbung wird im ganzen Reich in der Zeit vom 23.—30.11. durch- geführt.

An alle Geschäftsleute und Handwerker, die für eine WSB- Spende geeignete Waren führen, ergeht für diese Zeit die Parole: Beteiligt euch an dieser Werbung und bekundet da- mit, daß ihr zum WSB steht und den Ruf eurer Führung beachtet. Der Ruf ergeht vor allem an alle Lebensmittel- und Genussmittelgeschäfte, an die Bäckereien und Metzgereien, so- wie an die Bekleidungs- und Schuhgeschäfte.

Welche Bewandnis hat es nun mit dem WSB-Weih- nachtspäpchen? Eigentlich ist es müßig, darüber zu schreiben, müßig jedenfalls für alle, die sich ein wenig in die Lage un- serer WSB-Betreuten hineinversetzen können. Wenn zu Weihnachten ihre Erwartungen auf andere Dinge als Nu- deln und Äpfeln, für die sie sonst dankbar sich zeigen, gerichtet sind, so können wir ihnen das nicht verübeln. Die bunten Schachteln und Schächteln, die unsere WSB-Betreuten auf dem Weihnachtsfest finden sollen, enthalten etwas, was

### Die alten Soldaten gedenken der Kolonialkämpfer

Appell der Kriegerkameradschaft Leer.

otz. Die Kriegerkameradschaft Leer hielt gestern abend im kleinen Saale des Livoli einen Appell ab, der von Kamerad- schaftsführer Müller geleitet wurde. Nach kurzer Rückschau auf das Geschehen in den Novembertagen des Jahres 1914, wo vor Hpern unsere heimatischen Truppenteile große Ver- luste erlitten, hielt dann Kamerad Hieronymus einen Vortrag über das Thema „Der Selbentkampf um Deutsch- Ostafrika“. Der Redner schilderte in interessanter Weise die weniger bekannten Taten der im Westen der Kolonie am Tanganjika-See unter General Walle liegenden Truppe, die dort das Eindringen der Belgier verhinderte. Auf dem dann folgenden Rückzuge der Truppe hatte diese große Entbehrun- gen in unwegsamer Steppe auf sich zu nehmen. In Mahenge vereinigte sie sich mit den Truppen Lettow-Vorbeds und nahm dann an den Zügen des Generals bis zum Ende des Krieges teil. — Der Vortrag wurde mit starkem Beifall auf- genommen.

Bekanntgegeben wurde, daß die Kriegerkameradschaft im Februar eine Straßensammlung für das WSB durchführen will. Das übliche Winterfest wird im Januar begangen werden. Aus Anlaß der Anwesenheit des Bundes- führers Oberst a. D. Reinhard am Freitag in Oldenburg werden mehrere Kameraden nach Oldenburg fahren, u. a. auch ein Kamerad aus Leer, der den jetzigen Bundesführer bei seinem Eintritt ins Heer damals mit ausgebildet hat.

Am Anschließ an den offiziellen Teil der Versammlung blieb man noch einige Zeit in kameradschaftlichem Kreise beisammen.

otz. Aus der Hitlerjugend. Vom Reichsjugendführer wurde das goldene HJ-Ehrenabzeichen dem Hitlerjugenden Jo- hann Dthoff verliehen.

otz. Gefunden wurde eine Armbanduhr; der Eigentümer kann sich auf dem Polizeibüro melden.

otz. Himbeeren reifen bei Frost und Raufreif. Heute legte man uns einen Zweig eines Himbeerstrauches vor, der jetzt noch frisch ausgereifte Beeren trägt. Die schmackhaften Früchte reifen bei dem kalten Wetter Ende November, im Hausgarten von Klod.

## Eine Halbjüdin verleitete Schüler zur Unzucht

Die Sittenverderberin vor der Großen Strafkammer in Aurich.

otz. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde am Dienstag vor der Großen Strafkammer zu Aurich gegen eine ledige 33jährige Angestellte aus Embden verhandelt, die des Sittlichkeitsverbrechens angeklagt und auch überführt werden konnte. Sie hat mit zwei Schülern unter vierzehn Jahren unzüchtige Handlungen getrieben und sie auch dazu verleitet. Die Angestellte, eine Halbjüdin, ist zweifellos das Opfer der Massenvermischung ihrer Eltern geworden. Die Verhandlung ergab, daß die Angestellte auf einem sittlichen Tiefstand angekommen war, der schlechthin nicht mehr unterboten werden kann. Das Gericht zog daraus den einzig richtigen Schluß und befreite die Menschheit von ihr, indem es ihr neun Monate Gefängnis zubilligte. Ferner wurde die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt nach Verbüßung der Strafe angeordnet, da die Angestellte zu einer öffentlichen Gefahr geworden war, vor der

die Volksgenossen geschützt werden müssen. Die Zubilligung des Schutzes aus dem § 51 erklärt die niedrige Gefängnisstrafe.

### Erregung öffentlichen Vergernisses.

Noch nicht ganz geklärt werden konnte ein Tatbestand, der das Gericht nun beschäftigte und wegen dessen sich ein Mann aus Wil- helmshaven zu verantworten hatte. Er soll in der Nähe von Seppens öffentliches Vergernis erregt haben, befreit es aber. Vom Schöffengericht Wilhelmshaven war der Angestellte zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden, wogegen er und die Staats- anwaltschaft Berufung eingelegt hatten. Das Berufungsgericht hielt die Sache noch für ungelöst und will neben der Vernehmung neuer Zeugen auch die örtlichen Gelegenheiten noch kennen, ehe es zu einem Spruch kommt. Die Verhandlung wurde infolgedessen vertagt.

### Gerade noch am Zuchthaus vorbei.

Ebenfalls vom Wilhelmshavener Schöffengericht verurteilt war ein Mann, der wegen Anstiftung zum Diebstahl und Begünstigung angeklagt und zu insgesamt sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil der Wert der Gegenstände gering war. Die Staatsanwaltschaft legte hinsichtlich der Höhe des Strafmaßes Be- rufung ein. Der Mann hat bereits ein langes Strafregister aufzu- weisen, trotzdem tat er, als wenn er von anderen verleitet worden sei. Das Gericht hielt den Angeklagten nach wie vor für überführt und sah nur deshalb von einer Zuchthausstrafe ab, weil er fünf- zungen zu ernähren hat und bei einer schärferen Gefängnisstrafe vielleicht noch mit einer Besserung zu rechnen ist. Es verurteilte ihn zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

### Zu Trunkenheit zum Messer gegriffen.

Ein Einwohner aus Holtlandernüde, der aus der Unter- suchungshaft vorgeführt wurde, war angeklagt, in Holtlandernüde am 1. August d. J. verächtlich einen anderen Einwohner mit einem Messer körperlich mißhandelt zu haben. Der Angeklagte, der an dem fraglichen Tage angetrunken nach Hause kam, bekam mit dem im gleichen Hause wohnenden Mißhandelten Streit, in dessen Verlauf er dann sein Messer zog und auf den Mann einwirkte. Der Ange- klagte gab an, in Notwehr gehandelt zu haben und gerechtfertigt worden zu sein. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, An- rechnung der Untersuchungshaft und Unterbringung in einer Trün- kerheilanstalt nach Strafverbüßung, da der Angeklagte oft täglich betrunken sei und in diesem Zustande eine Gefahr für seine Mit- menschen bilde. Das Urteil erging dahin: Der Angeklagte wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Antrag auf Auf- hebung des Haftbefehls, der von der Verteidigung gestellt war, wurde abgelehnt.





**Angabe der neuen Steuerarten.**

Die Gemeindebehörden beginnen in der nächsten Zeit mit der Verteilung der Steuerarten für das Kalenderjahr 1937. Die Steuerarten sind von den Steuerpflichtigen auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Ergänzungen oder Berichtigungen dürfen nur von der zuständigen Gemeindebehörde vorgenommen werden.

Gehalts- und Ruhegehaltsempfänger sowie Empfänger von Hinterbliebenenbezügen haben sofort (spätestens bis zum 15. Dezember 1936) die Steuerkarte der zahlenden Kasse (andere Arbeitnehmer ihrem Arbeitgeber) vorzulegen.

Die Steuerkarte wird von der Gemeindebehörde ausgestellt, in welcher der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1936 (Tag der Personenstandsaufnahme) seinen Wohnsitz hatte.

**Letzta Schiffsmeldungen**

**Vom Emden Hafen.**

In den Emden Hafen liefen ein die deutschen Dampfer „Jacobus Krusen, Kapit. Klein, „Gartenstein“, Kapit. Thoenes, die deutschen Motorregler „Gela“, Kapit. Behrens, „Matthilde“, Kapit. Koppelman, und „Martha Ahrens“, Kapit. Ahrens, die beiden deutschen Motorregler „Keter“, Kapit. von See, und „Frieda“, Kapit. Nicolaisen, sowie der schwedische Dampfer „Sildur“, Kapit. Sjögren. — Den Hafen verließen die deutschen Dampfer „Osar Friedrich“, „Gern“, Kapit. Schmidt, und „Arthur Kumpmann“, Kapit. Zimmermann, die deutschen Motorregler „Mar“, Kapit. Meyer, „Magrid“, Kapit. Behreman, der deutsche Motorregler „Eise“ und der holländische Motorregler „Dierscheide“, Kapit. Kramer.

**Rabenburger Hafenverkehr.**

Angelommene Schiffe: Nuttschiff N. 11. 65, Weiden-Rabenburg, Leer von Salte; Nuttschiff 4 Gebrüder, Jungelob-Rabenburg, Leer von Weener; MS Thela, Scheepers-Rabenburg, mit Bruchsteinen von Brual; MS Gretel, Vogelicht-Leer, mit Moorbiinger von Norden-

ham; MS Möwe, Weierhoff-Beer, mit Geflügelhüter von Dittfel-dorf; MS Maria, Badenien-Waringsfehn, mit Safer von Bremen; abgefahrte Schiffe: Nuttschiff Johanna, Weesmann-Rabenburg, mit Holz nach Salte; Nuttschiff Anna, Boshagl-Surmoth, mit Holz nach Salte; MS Maria, Kiepe-Baren, nach Teilsbüding nach Dingen; MS Gretel, Vogelicht-Beer, nach Teilsbüding nach Dittfel-dorf; MS Möwe, Weierhoff-Beer, nach Teilsbüding nach Beer; MS Maria, Badenien-Waringsfehn, leer nach Odenham.

**Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung**  
Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. N. X. 1936: Hauptausgabe 23 250, davon mit Heimat-Beilage „Leer und Heiderland“ 9800 (Ausgabe mit der Heimatbeilage Leer und Heiderland ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Heiderland“ gültig. Nachschaffel A für die Heimatbeilage „Leer und Heiderland“; B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Heiderland: Heinrich Herbig, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage; Bruno Backe, beide in Leer. Lohndruck: D. H. Bopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

**Adventkerzen im Seifenhaus „Hansa“**

Adventkerzen . . . 0.15	0.12	0.10	0.08	0.05	0.03	0.02
Adventkerzenlichthalter . . . . .	0.06	0.05	0.03			
Lichthalter f. Tischdekorationen . . .	0.12	0.07	0.05	0.03		
Beeren für den Adventkranz . Bund à 12 St.	0.10					
Biße für den Adventkranz . Bund à 12 St.	0.12					
Puppenkerzen . . . . .	0.03	0.02	0.01			
Eislametta . . . . .	0.12	0.03				
Tannenbaumkerzen, 20er rot . . . Kart.	0.50	0.40				

**Zum Reinemachen:**

Grüne Seife . . . . .	1/2 kg	0.23
Seifenlocken . . . . .	0.40	0.35
Feudel . . . . .	0.30	0.25
Bohnenwachs, lose . . . . .	1/2 kg	0.60
Rohhaarbesen . . . . .	2.00	1.60
Rohhaarhandseger . . . . .	1.00	0.75
Bohnbesen . . . . .	4.50	3.25
	2.25	1.20

**Seifenhaus „Hansa“**

Leer, Hindenburgstraße/ Ecke Wörde.

**Vorgezeichnete Handarbeiten**



Inferieren schafft Arbeit!

**NS-Frauensschaft, Ortsgruppe Leer und Deutsches Frauenwerk**

Alle Mitglieder finden sich Mittwoch, den 25. November 1936, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal des Rathauses zum Pflichtabend ein.

**Zu verkaufen**

Einige gute **Läuferschweine** verkauft **H. Peters, Leer, Düwelsburg 17.**

**100 Stück Junghennen** 36er Brut (W. Leghorn) zum Teil legend, zu verkaufen. **L. Wiemann, Saffelter-Borwerf.**

**Ein Zuchtschwein** zu verkaufen. **Wilhelm Störmer, Stallbrüggerfeld.**

**Fertel zu verkaufen.** **R. Schulte, Ammersum.**

**Zu mieten gesucht**

**2-3-Zimmerwohnung** gesucht in Leer od. náb. Umgeb. Miete im voraus. Angebote unter **L 1013** an die **OTZ, Leer.**

Einfacher Handwerker sucht **möbliertes oder leeres Zimmer**, Nähe Bahn oder Loga. Offerten mit Preis unter **L 1014** an die **OTZ, Leer.**

Der Kaufmann und Landwirt **R. van Boh** in **Terborg** will, da er anderweitig eine Gastwirtschaft gepachtet hat, die ihm gehörende

**Besitzung**

in **Terborg**, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 17 und ca. 4 1/2 ha **Ländereien**

öffentlich meistbietend durch mich verpachten lassen. In dem Hause wird seit undenklichen Zeiten eine Gastwirtschaft, verbunden mit Kolonialwaren-Handlung und Sandwirtschaft, betrieben, es liegt an günstiger Lage an der Fernverkehrsstraße 70 Leer-Emden und bietet einem strebsamen Pächter eine sichere Existenz.

Antritt kann am 1. Januar 1937 oder nach Uebereinkunft erfolgen. Bedingungen liegen bei mir aus. Auskunft erteilt der Besitzer.

Termin habe ich angelegt auf

**Sonnabend, den 5. Dezember 1936,** nachmittags 2 Uhr,

in der zu verpachtenden Gastwirtschaft. **Jemgum, Heinrich Meyer, Preuß. Auktionator.**

**Zwangsversteigerungen**

**Zwangweise** versteigere ich am 26. ds. Mts., 13 Uhr, in **Remels:**  
1 Schweißapparat,  
1 Radio-Apparat (Lorenz).  
Versammlung der Käufer:  
Gastwirtschaft **Aleisbauer,**  
**Flohr, Obergerichtsvollzieher**  
in **Leer.**

**Pachtungen**

**Erinnerung.**  
An die **am 26. November,** nachmittags 5 Uhr,  
im **Central-Hotel (van Mark),** Leer, stattfindende Verpachtung der

**Ländereien**

der **Ref. Kirchengemeinde** in **Leer** in der Größe

**von 4,45,12 ha**

wird hiermit erinnert und bemerkt, daß es sich um die im **Osterhammrich** zwischen **Tackelger Fahrweg** und **Eisenbahndamm** belegenen **Ländereien** (nicht **Westerhammrich**) handelt. **Leer, Auno de Bries, Notar.**

**Märchen = Vorstellung**

**1. Der verzauberte Prinz**

Schneeweißchen und Rosenrot  
Wie zwei gute Schwestern den Prinzen erlösen  
Und wie der böse Zwerg bestraft wird.



**2. Frau Holle**  
Ein entzückender Märchen-Tonfilm  
Kikeriki, unsere goldene Jungfrau ist wieder hier!

(Alle Filme getreu nach den Märchen der Gebrüder Grimm) Eltern werden gebeten, ihre Kleinen zu begleiten  
Preise: Kinder 30 und 50 Pfg., Erwachsene 50 und 80 Pfg.  
**Morgen (Donnerstag), den 26. November,**  
3 Uhr nachmittags, im

**Palast-Theater**

**Freundliche Einladung zu den Evangelisations-Vorträgen**

Mittwoch, dem 25. November  
Donnerstag, dem 26. November  
Freitag, dem 27. November  
**Leer, Gr. Rößbergstraße 6a, abends 8 15 Uhr**  
Redner: **Evangelist A. Winterhof, Gedelsberg**  
Jedermann herzlich eingeladen. Eintritt frei! Keine Kollekte!

**Schirme**

**Enno Hinrichs, Leer**

**Tischwäsche**

Die besten und edelsten Erzeugnisse der deutschen Leinen-Industrie in allen Größen vorrätig  
empfehlte sehr preiswert

**Onno J. Simman, Leer**

**Puppenklinik.** Sämtliche Reparaturen sauber und preiswert.

Sämtliche Spielwaren in großer Auswahl.  
**Alb. Katenkamp, Leer, Heisfelderstraße 3**

**Südgeorgsfehn**

Herzliche Einladung zu den **Evangelisations-Versammlungen** in der **Baptistenkapelle** in **Südgeorgsfehn**, vom **Mittwoch, 25. bis Sonntag 29. November**, (auschl. Sonnabend) abends 7 1/2 Uhr u. Sonntag morgen 10 Uhr.  
**Redner Prediger Raufche, Wymeer.**

**Männer-Gesangverein Irbhove**

feiert am **Sonnabend, 28. Nov. 1936**, im „Friesenhof“ sein **Winterfest!**  
Anfang 20 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Tanz für Herren 50 Pfg.

**Kriegerkameradschaft Detern**

Zu unserem am **Sonntag, dem 29. November**, im **Janssenschen Saale** zu **Detern** stattfindenden **Festabend mit Tanz** werden die Volksgenossen herzlichst eingeladen  
**Der Kameradschaftsführer**

**Große Auswahl** in schönen **Adventsständern u. -Kränzen** in jeder Preislage  
**Emma Dittes, Leer**

**Advents-Leuchter, -Ständer, -Band, Kerzen, -Halter**  
**Papier-Buch, Leer, Hindenburgstraße 17**

**Adventsstränge, Leuchter, usw.** empfiehlt in allen Ausführungen und Preislagen  
**Gerda van Zengen, Kranzbinderin**  
Leer, Faldernstraße, Ecke Norderstraße.

**Geburt, Verlobung, Hochzeit, Trauer**  
Drucksachen für alle Ereignisse des Familienlebens liefert sauber, preiswert, schnell, die Buch- u. Aktzidenzdruckerei **D. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer**

**Vermischtes**  
**Ente zugelaufen.** Geg. Erstatt. d. Unkost. abgeholf. **Leer, Nüttermoorerweg 3.**

**Gardinen** Spezial-Abteilung **G. F. Reuter Söhne** Möbel- und Teppichhaus

**Klavierstimmen** **Musikhaus Reimer, Leer** am Bahnübergang, Fernruf 2162

**Trauerfachen** farbt innerhalb 24 Stunden  
**Färberei Altling, Leer**

**Werde Mitglied der N. S. V.**

**Landwollgarne** in schwarz, weiß, grau und braunmeliert. **Kammgarne** in schwarz, grau und Mode, sowie Sportwollen in vielen Farben sehr billig bei

**Broothoff**

**Detern** Amtliche Wollannahmestelle.

**Hüftgürtel, Korsetts, Corselets, Leibbinden, Büstenhalter**  
**Ulrichs, Wäsche-Haus, Leer**

**Graue Haare** **Orfa** einjährige Anwendung sichere Wirkung **Fl. 1.80 extra 2.50** Haarfarbe-Wiederhersteller  
Drog. Aits, Adolf-Hillerstraße 20  
Parl. Reddingius, Hindenburgstraße 44  
Drog. Drost, Hindenburgstraße.

Für die uns zu unserer **silbernen Hochzeit** erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeiten sagen wir allen Freunden und Verwandten unser herzl. Dank.  
**Alexander de Bühr u. Frau, Neermoorer-Kolonie.**

# Rundschau vom Tage

## Der Führer an Reichsleiter Amann

Berchtesgaden, 25. November.

Der Führer und Reichsleiter richtete an Reichsleiter Amann in München folgendes Telegramm:  
„Mein lieber Parteigenosse Amann! An Ihrem heutigen Geburtstag gedenke ich in treuer kameradschaftlicher Verbundenheit Ihrer unergänglichen Verdienste um die Bewegung und um die NS.-Presse. Ich sende Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche.“  
Ihr Adolf Hitler.“

## Der Ehrentag Professor Biers

Berlin, 25. November.

Im Herrenhaus in Sauen unweit Fürstenwalde (Mark), wo Geheimrat Professor Dr. August Bier seit vier Jahren seinen ständigen Wohnsitz hat, herrschte am Dienstag reges Leben.  
Eine große Zahl von Glückwunschtelegrammen, die im Laufe des Tages zum 75. Geburtstag des großen Gelehrten eingelaufen waren, legten Zeugnis ab von der Wertschätzung und Verehrung, deren sich der Gelehrte in weitesten Kreisen erfreut. Es lagen u. a. telegraphische Glückwünsche vor vom Führer und Reichsleiter, vom Stellvertreter des Führers Hess, vom Reichsminister von Blomberg, Generaladmiral Raeder, Reichsminister für Ernährung, Reichsminister für Wirtschaft, Reichsminister für Verkehr, Reichsminister für Arbeit, Reichsminister für Wissenschaft, Reichsminister für Volkswohlfahrt, Reichsminister für Ernährung, Reichsminister für Arbeit, Reichsminister für Wissenschaft, Reichsminister für Volkswohlfahrt, Reichsminister für Ernährung, Reichsminister für Arbeit, Reichsminister für Wissenschaft, Reichsminister für Volkswohlfahrt.

## Der Arbeitseinsatz auf dem Lande

Goslar, 25. November.

Die Sondertagungen des Reichsbauerntages wurden mit Beratungen über den Arbeitseinsatz auf dem Lande fortgesetzt. Der ostpreussische Landesbauernführer Späthgen sah es ebenso wie der thüringische Landesbauernführer Rheinhardt als selbstverständlich an, daß der Landarbeiter voll und einschränktungslos in die Gemeinschaft des Volkes eingegliedert werde. Die Lebenshaltung der Landarbeiter müsse besonders durch Deputat, Wohnung und Landnutzung erhöht werden. Zwang für Frauennarbeit dürfe es in Zukunft auf dem Lande nicht mehr geben. Auch die Frau des Landarbeiters gehöre ins Haus. Reize von der Bauernhochschule Goslar betonte die Notwendigkeit der Verwurzelung des Landarbeiters im Dorf durch die Gewährung eines Lohnes, der seiner Arbeit entspreche. Reichsleiter Amann erklärte, daß die Zahl der Landarbeiterkräfte zu erhöhen und die Arbeitsanforderungen durch Rationalisierung herabzubringen.

## Reichshandwerksmeister Schmidt legt seine Ämter nieder

Berlin, 25. November.

Reichshandwerksmeister Schmidt hat mit Rücksicht auf seine berufliche Belastung und seinen Gesundheitszustand den Reichs- und Preussischen Wirtschaftsminister gebeten, ihn von seinen Ämtern in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu entbinden. Der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister hat diesem Antrag stattgegeben. Aus dem gleichen Grunde hat auch der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley dem Wunsch des H. Schmidt um Entlassung aus seinem Amte als Leiter der Reichshandwerks-Gemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront entsprochen. Gelegentlich des Ausscheidens des Reichshandwerksmeisters Schmidt aus seinen Ämtern ist ihm der Dank für seine verdienstvolle Tätigkeit ausgesprochen worden.

## Neue Amtstracht bei deutschen Verwaltungsgerichten

Berlin, 25. November.

Der Führer und Reichsleiter hat den Richtern und sonstigen Beamten bei den deutschen Verwaltungsgerichten, — sofern sie zum Tragen einer Amtstracht verpflichtet sind, — das Hoheitszeichen, das auf der rechten Brustseite der Amtstracht anzubringen ist, versehen. Der Reichsminister des Innern ist vom Führer und Reichsleiter gleichzeitig ermächtigt worden, die erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

## Umfassende Förderung des Arbeiterwohnungsbaues

Berlin, 25. November.

Die Siedlungs- und Wohnungspolitik des Dritten Reiches sieht ihre vornehmste Aufgabe darin, Wohnstätten zu schaffen, die für die minderbemittelten Kreise, namentlich für die werktätigen deutschen Volksgenossen, wirklich geeignet und erschwinglich sind. Es gilt hier, viele Versäumnisse und Fehler der Vorkriegszeit und der Jahre nach dem Kriege auszugleichen.  
Gerade im Rahmen des Vierjahresplanes muß alles daran gesetzt werden, um die Bautätigkeit zu den Arbeiterwohnstätten zu verlagern. Wohnungsbauten, die weniger vordringlich sind, wie Groß- und Mittelwohnungen, luxuriöse Villen und dergleichen müssen dagegen zurücktreten; denn der Bedarf an Kleinsiedlungen, Kleinsiedlungen ist bei weitem am größten.

Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat daher in einem Rundschreiben vom 17. November 1936 alle mit dem Siedlungs- und Wohnungswesen befaßten Behörden und Dienststellen angewiesen, alles in ihren Kräften liegende zu tun, damit der Bau von Arbeiterwohnstätten in Zukunft noch in weit größerem Umfang gefördert wird als bisher.

Der Minister weist darauf hin, daß mit öffentlichen Mitteln überhaupt nur noch Wohnungen gefördert werden dürfen, die für die Arbeiterklasse bestimmt und geeignet sind. Auch im Reichsbürgerschaftsverfahren wird dieses Ziel immer schärfer in den Vordergrund zu rücken sein.

Die Behörden sollen dahin wirken, daß in Zukunft auch alle übrigen Vergünstigungen, wie sie von Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften für den

## Großfeuer in Düren

Ein Möbelhaus vernichtet. — Ueber 100 000 RM. Schaden

Düren (Rheinland), 25. November.

In einem zweistöckigen Möbelhaus in Düren brach am Dienstag vormittag ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Gebäude und auf eine im Hinterhaus eingerichtete Schreinerei ausbreitete. Obwohl die Feuerwehr der Stadt und zwei Industriebetriebe das verheerende Element mit sechzehn Schlauchleitungen bekämpften, war an eine Rettung des Möbelhauses nicht zu denken. In der Hauptsache mußten sich die Feuerwehrleute, die zum größten Teil mit Rauchmasken vorgehen gezwungen waren, daher auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Ein an das Möbelhaus anschließendes dreistöckiges Eckhaus konnte nur mit großer Mühe vor der völligen Vernichtung bewahrt werden. Dachstuhl und das oberste Stockwerk fielen den Flammen zum Opfer. Das Möbelhaus mitsamt einem großen Möbellager sowie die Schreinerei im Hinterhaus brannten vollständig aus. Der Schaden wird auf weit über 100 000 RM. geschätzt. Die Ursache des Brandes, der seinen Ausgang in einem mit Padmaterial belegten Raum nahm, konnte bisher noch nicht geklärt werden. Vier Feuerwehrleute trugen Rauchergiftungen davon. Einige andere erlitten Brandwunden.

## Zwölf Verletzte bei einem Kleinenbrand in Budapest

Budapest, 25. November.

In der vergangenen Nacht wütete in den Anlagen der Hanf-, Futur- und Textilwaren-WG. ein Kleinenbrand, das erst nach mehrstündiger Arbeit lokalisiert werden konnte. Bei den Löscharbeiten geriet auch eine Abteilung Feuerwehrmänner in eine bedrängte Lage. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsarbeiten kam ein Feuerwehrmann ums Leben, während zwölf Feuerwehrleute, darunter ein Feuerwehrkommandant und ein Rettungsarzt, erhebliche Brandwunden erlitten.

## Jüdischer Arzt wütet gegen die Volkskraft des Burgenlandes

Der Galizier Edmund Segall

Wien, 25. November.

Ein jüdischer Arzt, der geradezu bewußt an der Ausrottung mehrerer burgenländischer Bezirke gearbeitet hat, hat sich in mehrfacher Verhandlung wegen verbotenen Eingriffes in unzähligen Fällen und überdies wegen Schändung vor einem Wiener Gericht zu verantworten.

Der burgenländischen Landesregierung war es aufgefallen, daß die Geburtenziffer in einigen Bezirken des nördlichen Burgenlandes, die sich sonst durch eine große Bevölkerungsvermehrung auszeichnete, plötzlich auffällig abzunehmen begann.

Längere Zeit konnte man sich diese Tatsache nicht erklären, bis sich schließlich der Verdacht ergab, daß der aus Galizien gewanderte jüdische Arzt Dr. Edmund Segall im großen Stille Schwangerschaftsunterbrechungen vornahm. Der Arzt wurde verhaftet. Nunmehr wurde tatsächlich festgestellt, daß der Jude in einer Drucksache eine förmliche Unterbrechungsliste eingereicht hatte. Die Zahl seiner Verbrechen läßt sich auch nicht annähernd feststellen. Bei der Unterjuchung kam auch zutage, daß er zahlreiche Frauen, die sich bei ihm einer Operation unterzogen hatten, dann später unter Drohungen mißbraucht hatte.

## Nischenbetrügereien eines Juden aufgedeckt

Gewerbetreibende um Hunderttausende geschädigt

o. Köln, 24. November.

Mit der Aufklärung riefiger Betrügereien und einer Anzahl weiterer Straftaten des seit dem 4. November d. J. ins Ausland geflüchteten 55jährigen Juden Alfred Oppenheimer sind zur Zeit die Zollfahndungsstellen und die Kriminalpolizei in Köln beschäftigt.

Der Jude Oppenheimer hat Duzende von Volksgenossen, darunter viele Gewerbetreibende, um Hunderttausende geschädigt. In allen Fällen ist er mit echt jüdischer Geißelheit und Struppellosigkeit vorgegangen. Er arbeitete mit allen erdenklichen Mitteln. Unter Benutzung gefälschter Unterlagen und Bilanzen und falscher Steuererklärungen, durch Vorfälschen von Scheinfirmen, verstand

Wohnungsbaue noch gewährt werden, (Hergabe billigen Landes, Vergünstigungen bei den Anliegerleistungen und Anschlussgebühren usw.), möglichst ausschließlich den Arbeiterwohnstätten zugute kommen. Ebenso ist bei der Handhabung der Baupolizei auf besondere Förderung der Arbeiterwohnstätten Bedacht zu nehmen.

Für den Wohnungsneubau steht nur eine beschränkte Kapitalmenge zur Verfügung. Ferner nötig der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung, der in Deutschland eingetreten ist, zum Haushalten mit den Baustoffen und Arbeitskräften. Es geht nicht an, daß das verfügbare knappe Hypothekens Kapital oder die Baustoffe und Bauarbeiter für weniger dringliche Wohnungsbauten in Anspruch genommen werden, wenn dadurch die Durchführung der eigentlichen Reichsprogramme an Kleinsiedlungen, Volkswohnungen, Landarbeiterwohnungen usw. in Frage gestellt wird. Ist dies der Fall, so muß notfalls gegen die betreffenden Bauvorhaben vorläufiger Einpruch eingelegt und dem Reichsarbeitsminister berichtet werden, damit dieser entscheiden kann.

Mit den Arbeitsämtern sollen die Wohnungsbehörden künftig enge Fühlung halten, um den Ueberblick über die Durchführbarkeit der Bauprogramme zu gewährleisten.

Es ist im Augenblick nicht möglich, das Lohnniveau allgemein zu erhöhen. Um so größeres Gewicht muß darauf gelegt werden, daß für den deutschen Arbeiter menschenwürdige, aber auch keinen Einkommensverhältnissen angepaßte Wohnstätten geschaffen werden. Der deutsche Arbeiter kann überzeugt sein, daß auf diesem Gebiet alles geschieht, was nur irgendwie möglich ist.

## Neue Verhaftungen von Trozkisten

Auch ein Sowjetmarschall im Butyrki-Gefängnis

Warschau, 25. November.

Der Berichterstatter des DWB. hatte Gelegenheit, sich von verschiedenen früheren österreichischen Schutzkämpfern und ehemaligen Kommunisten, die aus der Sowjetunion ausgewiesen wurden und jetzt über Warschau in ihre Heimat zurückzukehren, über den Umfang der Verhaftungen der GPU, unter der sogenannten Opposition berichten zu lassen. Allein in das Moskauer Butyrki-Gefängnis, das besonders für politische Gefangene bestimmt ist, werden seit einiger Zeit täglich einige Duzende „Trozkisten“ eingeliefert. Nach kurzem Aufenthalt werden die Gefangenen in der Regel für fünf Jahre in die Zwangsarbeitslager verschickt. Die Zahl der politischen Gefangenen, die in diesem Jahr allein durch dieses Moskauer Gefängnis gegangen ist, beläuft sich, wie sich auf Grund der Nummern der letzten Gefangenen leicht feststellen läßt, auf etwa 80 000.

Unter den in letzter Zeit in das Butyrki-Gefängnis eingelieferten „Trozkisten“ befindet sich auch einer der höchsten Armeeoffiziere, Marschall Gamornik, der unlängst mit 64 Generalstabsoffizieren verhaftet wurde.

Die meisten politischen Gefangenen kommen in das sogenannte „Bamlager“, das an der „Baital-Murzik-Magistrale“ in Ostsibirien liegt und in dem sich nach den vorliegenden Berichten mindestens 800 000 — 900 000 politische Gefangene befinden. Ein zweites großes Zwangsarbeitslager befindet sich in der weitlich des nördlichen Ural gelegenen Tsjaga mit der Zentrale Tschibju an der Tschibjura. In diesem Lager, in dem im vorigen Winter täglich bis 54 Grad Kälte gemessen wurden, befinden sich etwa 50 000 Gefangene.

Aus allen Berichten geht hervor, daß man sich in den europäischen Ländern völlig unzureichende Vorstellungen über den Terror und das Ausmaß der täglichen Verhaftungen in der Sowjetunion macht. Es gibt heute, so wird immer wieder versichert, in der ganzen Sowjetunion wahrscheinlich niemand, der nicht wenigstens einen Angehörigen in einem Zwangsarbeitslager oder in einem Gefängnis hat.

es dieser Verbrecher, sich den Anschein eines kapitalkräftigen Großkaufmanns und vermögenden Hausbesitzers zu geben. Der Jude brachte es fertig, sogar den Steuerberater zu täuschen, so daß dieser den Hausbesitz, der mit 676 000 RM. überschuldet war, in der Vermögensaufstellung nur mit 475 000 RM. belastet angab. Als ein reiner Schwindler stellte sich auch der von Oppenheimer angeblich aufgezogene und gut gehende Großvertrieb von Konserven heraus, dessen ausgewiesenes großes Konzentrationlager in dreifig für den eigenen Haushalt bestimmten Konzentrationen bestand. Ein Interessent ließ sich verleiten, 34 000 RM. in diesen „gutgehenden“ Konzentrationen hineinzustecken.

Wie die bei weitem noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen ergeben, sind besonders viele Gewerbetreibende, die dem Juden leichfertigerweise Blankoakzente zur Verfügung stellten, besonders empfindlich geschädigt worden. Oppenheimer hat auf Grund dieser Akzente Wechsel in Höhe

von 127 000 RM. in Umlauf gebracht, die von den Gewerbetreibenden nunmehr eingelöst werden müssen. Seine Einrichtungen hat Oppenheimer nicht weniger als dreimal verpfändet. Seine Kunttschätze, deren Wert er auf über 100 000 RM. bezifferte, sind tatsächlich nur 8500 RM. wert.

In verbrecherischer Weise hat der Jude Oppenheimer nicht nur seine Gelder flüchtig gemacht, sondern auch deutsche Volksgenossen um riesige Summen betrogen, um mit dem Geld ins Ausland zu flüchten. Die Höhe der von ihm ins Ausland verhöbenen Geldsumme konnte noch nicht ermittelt werden.

## In Griechenland fiel Schnee

Athen, 25. November.

Griechenland wird zur Zeit von einer starken Kälteperiode heimgesucht. In der Umgebung von Athen fiel Schnee. Besonders starke Schneefälle werden aus Nordhellas gemeldet.

Druck und Verlag: NS.-Verlag West-Emm, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter: Hans Paetz, Emden. Hauptchriftleiter: A. Menso Folkerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: A. Menso Folkerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Citel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes; für die Stadt Emden: Dr. Emil Ritzler, sämtlich in Emden. / Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwy, Emden. — D. M. X. 1936: Hauptausgabe 23 250, davon mit Heimatbeilage „Deer und Keiderland“ 9860. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben D/C im Zeitungskopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreissliste Nr. 14 für alle Ausgaben gültig. Nachschaffung A für die Heimatbeilage „Deer und Keiderland“, B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 RM., Familien- und Kleinanzeigen 8 RM., die 80 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 RM., für die Bezirksausgabe Deer-Keiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 RM., die 80 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 RM.

# LICHTSPIELE

Wieder etwas ganz Großes! Wieder große Ufa-Klasse!

GUSTAV FRÖHLICH · HANSI KNOTECK



## Inkognito

Ein fröhlicher Film  
Ungezählte  
fröhliche Augenblicke

Flotte, fesselnd. Handlung!  
Kichern!  
Schmunzeln! Lachen!

Außerdem: »Was ein Häkchen werden will«  
»Wasser und Stahl« — Die neueste Ufa-Woche

### Gaukulturwoche Weser-Ems 1936

Mittwoch, den 2. Dezember, 20.15 Uhr  
im großen Tivolisaal zu Emden

#### Das Lied von der Glocke

für Chor, Solostimmen und Orchester von Max Brach;  
Leitung: Rudolf Müller; Solisten: Wilma Bretschneider,  
Emden (Sopran), Hedwig Engelhorn-Rode, Osnabrück (Alt)  
Alfred Wilde, Berlin (Tenor), Paul Gummer, Hannover  
(Baß); Chor: Verein zur Pflege volkstümlicher Musik.

Num. Karten: 2.50, 2.—, 1.50; Galerie 1.—

#### Dienstag, den 1. Dezember, 20.15 Uhr öffentliche Generalprobe

Karten RM. 1.—; // Schülerkarten 50 Pfg.

Kartenverkauf durch die Buchhandlung Schwalbe  
(E. Malimann), Alter Markt, Tel. 2265, im Parteihaus und  
an der Abendkasse. — — — — —



**Nachtfrost**  
Jetzt Leimringe anlegen!  
Gebrauchsfertige  
**Kauvenleimringe**  
einfach, praktisch  
3 Wtr. 45 Pf., 6 Wtr. 80 Pf.  
Drogerie Johann Bruns, Emden

#### Ihre Grimmswelt sonnig

wenn Sie die Wände mit  
hübschen, künstl. Fotos Ihrer  
Angehörigen schmücken. Zum  
Weihnachtsfest könnten Sie  
mit solchen Fotos große Freude  
bereiten.

#### Foto - Brunke

das gute, alte Spezialgeschäft  
EMDEN, Neutorstraße 18  
liefert Ihnen preiswert künstl.  
Fotos, Vergrößerungen usw.  
Atelier Sonntags geöffnet

**Jürgen Stralmann**  
Tabakwaren-Großhandlung  
Leer, Vadderkeberg 14  
Fernruf 2385

### Damen-Mäntel

in ganz großer Auswahl  
Preise: 49.— 42.— 36.— 29.— 22.— 18.75

**Damen-Kleider** in Wolle u. Seide  
26.— 22.— 19.— 16.75 12.75 9.50

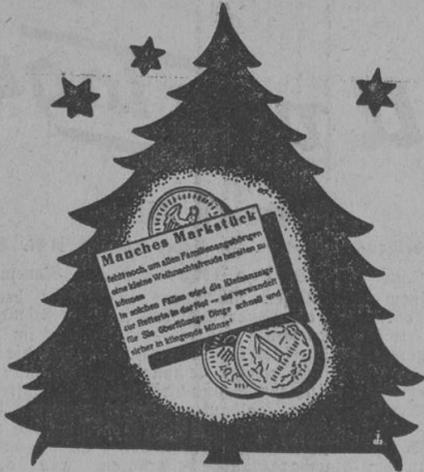
**Damen-Pullover**  
9.50 7.50 6.50 5.90 4.95

Denken Sie an Weihnachten — — —  
Hierfür als besonders preiswert:

**Wollcrepe** in einfarbig, m **1.50**

### H. Cassens / Emden

Das beliebte Einkaufshaus am Rathaus



### Eine gründliche Revision

wird in fast jedem Haushalt noch Dinge zutage  
fördern, an denen der Eigentümer selbst keine-  
lei Interesse mehr hat, die andere aber noch gut  
gebrauchen können.

Und gerade weil die Wochen vor dem Fest er-  
höhte Ausgaben bringen, sollte man mit Hilfe  
der bewährten Kleinanzeige in der D.Z. alle  
entbehrlichen Gegenstände sicher und schnell in  
hängende Münze verwandeln.

### Familiennachrichten

Durch die Geburt eines munteren  
Töchterchens wurden hoch erfreut  
**R. Janssen und Frau**  
Elise, geb. Agera  
Westerbur, den 21. November 1936

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Anna Stapelmoor**  
**Christian de Groot**  
Scheringsfehn Beenthuizer Kolonie  
24. November 1936

Die Verlobung unserer Tochter  
**Gerda** mit dem Landwirt  
Herrn **Wilhelm Hesse**  
aus Bunderhee zeigen wir hier-  
durch an  
**E. Stroman und Frau**  
geborene de Boer  
Dythuizen bei Bisquard Bunderhee bei Bunde  
November 1936

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Olga Jansen**  
**Heinrich Tieden**  
Lammertsfehn, den 24. November 1936

Statt Karten!  
Die Verlobung meiner  
Tochter **Minna** mit dem  
Landwirt Herrn **Andreas**  
**Janssen** zeige ich hiermit  
an  
**Carl Koopmann.**  
Grootthujen, im November 1936

Ihre am 20. November 1936 in Barge  
vollzogene Vermählung geben bekannt  
**Hnodon Lonske und Frau**  
Hedwig, geb. Müller  
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silbernen  
Hochzeit danken wir herzlichst.  
**S. Rippen und Frau, Friedeburg**

Dr. med. **Tom Fritsch**  
Marineoberassistentenarzt  
Abteilungsarzt und Oberarzt der 2. Marine-Artillerie-Abteilung  
**Wilma Fritsch**  
geb. Trei  
geben ihre Vermählung bekannt  
Bederkesa 24. November 1936. Wilhelmshaven  
(Kreis Weiermünde) Bauhofsweg 4

### Anzeigentexte

gesondert beilegen  
Nicht im Brief mit  
anführen. Nur

### deutliche Schrift

garantiert fehlerfreie  
Wiedergabe

Am heutigen Mittwoch  
feiern unsere lieben Eltern,  
**Otte Uena und Frau**  
**Hanna, geb. Agera, 33**  
**Noordorf** das Fest der  
**Silbernen Hochzeit**  
Die dankbaren Kinder

Wielens, 23. Novbr. 1936.

Nach kurzer Krankheit  
verstarb im Krankenhause  
zu Aurich die

Witwe  
**Antje Bruns**  
geb. Geiten

im 37. Lebensjahre. Sie  
hinterläßt zwei unmündige  
Kinder im Alter von 4 und  
3 Jahren.

Die trauernden  
Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nach-  
mittag 2 Uhr vom Trauer-  
hause aus.

Walle, den 23. Nov. 1936.

Heute nachmittag entschlief  
sanft und ruhig nach kurzer  
Krankheit, jedoch plötzlich u.  
unerwartet, unser lieber  
Vater, Großvater und Ur-  
großvater

**Gerd Weers**

im geeigneten Alter von  
93 Jahren.

In tiefer Trauer

**Hinrich Weers**  
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt  
am Freitag, 27. Nov., nachm.  
2 Uhr, vom Burgtor aus.

Am 22. November verschied in Norden der  
**Kaufmann und Deichrentmeister i. R.**

**Herr Ferdinand Brandis**

Ueber vierzig Jahre hat der Verstorbene in Ge-  
wissenhaftigkeit und Treue die Kasse der Deich- und  
Sielacht Esens verwaltet.

Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Die Verwaltung  
der Deich- und Sielacht Esens

Negenmeerten, den 21. November 1936.

Heute abend 10.30 Uhr entschlief nach schwerem  
Leiden im Krankenhause zu Wittmund unser lieber  
Sohn und Bruder

**Ihnke Meier**

im Alter von 15 Jahren.

In tiefer Trauer Frau Meier Wwe.

nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 26. Novbr.,  
nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

### Danksagung

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Ent-  
schlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren  
herzlichsten Dank

**Harm Th. Fleßner**  
nebst Familie.

Walle, im November 1936.

### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim  
Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir  
allen, insbesondere Herrn Hauptlehrer Specht für seine  
trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Familie Harm Reuß

Sandhorst, den 23. November 1936.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme beim  
Heimgang unserer lieben Entschlafenen sage ich  
namens aller Angehörigen meinen

herzlichsten Dank.

Pilsum.

Hinrich H. Swyter.